845
LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Edouard Rod, Paul Bourget und ihre literarische Richtung.

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der Königlichen Universität Greifswald
vorgelegt
von

Otto Lehnartz.

Greifswald.
Druck von Julius Abel.
1912.

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät der Königlichen Universität Greifswald.

Dekan: Prof. Engel.
Referent: Prof. Stengel.
Korreferent: Prof. Thurau.

Tag der mündlichen Prüfung: 13. Juli 1911.

845 R61
DL52

17My15OMW

Meiner lieben Schwester Elisabeth



Inhaltsverzeichnis.

Univ.- Greifswald g.



Vorwort.

Der moderne französische Gesellschaftsroman erfuhr im Laufe der achtziger Jahre des XIX. Jahrhunderts, nachdem er unter der Vorherrschaft des Zolaschen Naturalismus die Darstellung des menschlichen Innenlebens stark vernachlässigt hatte, eine Auffrischung im Sinne einer genauen psychologischen Beobachtung und Schilderung.

Zu den rasch vergessenen Schlagworten, mit denen diese Reaktion gekennzeichnet wurde, gehört auch „Intuitivismus“, ein Wort, das aus der Vorrede zu Ed. Rods Roman Les Trois Cœurs stammt, und Rod selbst ist ein bedeutsamer Vertreter dieses neuen Romanstils geworden.

Ob und wie sich die verschiedenen Abtönungen des neuen psychologischen Romans unter gemeinsamen Gesichtspunkten und als Erscheinungen einer zusammenhängenden Entwicklung betrachten lassen, das zu untersuchen ist eine Aufgabe der Literaturwissenschaft, die hier zunächst an einigen hervorragenden und in ihrer Art massgebend gewordenen Vertreter des modernen Gesellschaftsromans zu lösen versucht werden soll, nämlich an Ed. Rod und Paul Bourget.

Zeitlich steht Bourget an erster Stelle. Rod begann seine schriftstellerische Tätigkeit etwa fünf Jahre nach Bourgets erstem Werk, doch fallen die ersten bedeutenderen Romane der beiden Autoren zeitlich fast zusammen, da Bourget 1885 „Cruelle Enigme“ und im gleichen Jahre Rod La Course à la Mort veröffentlicht.

Rod ist am 30. Januar 1910 plötzlich gestorben, erst 53 Jahre alt. Somit liegt sein Lebenswerk als ein ab-

geschlossenes Ganzes vor; und das war zunächst bestimmend für die in der vorliegenden Arbeit gewählte Reihenfolge, denn so konnte sein Werk gewissermassen als Massstab an das noch unvollendete von Paul Bourget angelegt werden.

Rod.

In dem Gesamtwerk Edouard Rods lassen sich vier verschiedene Strömungen unterscheiden und zwar im Anschluss an die von ihm selbst gegebene Einteilung seiner Romane, denn nur um diese handelt es sich hier, in dem Vorwort zu Aloyse Valérien 1908.

Bei seinem Eintritt in die literarische Welt ist Rod einer der Getreuen Emil Zolas und überzeugter Anhänger der naturalistischen Lehre, allerdings gegen seine innerste Neigung[1]. Dieser Zeit entstammen: Seine Broschüre A propos de l'Assommoir 1879, und die Romane: Palmyre Veulard 1881, Côte-a-Côte 1882, La Chute de Miss Topsy 1882, L'Autopsie du Dr. Z... et autres nouvelles 1884, La femme d'Henri Vanneau 1884 und später noch, 1886, nachdem er schon dem Naturalismus scheinbar den Rücken gekehrt hat, veröffentlicht er Tatiana Leiloff.

Im Jahre 1885 nun kehrt er plötzlich der Schule Zolas den Rücken und wendet sich in scharfer Reaktion zum psychologischen Roman, wie Bourget ihn vertrat. Rod rechnet selbst hierher seine Romane La Course à la Mort 1885, Le Sens de la Vie 1888, Les Trois Cœurs 1890, L'Innocente 1897, Pernette 1904. Als sehr eng verwandt sind zu diesen dann die von ihm als Études passionnelles bezeichneten Werke zu rechnen, wenn auch mit einiger Einschränkung. Es sind dies:

---

1) Nous avons pu être des „naturalistes“ de conviction, nous ne l'avons jamais été de tempérament. (Les Trois Cœurs, Préface p. 4.)

La Sacrifiée 1892, La Vie privée de Michel Teissier 1893, La seconde Vie de Michel Teissier 1894, Le Silence 1894, Les Roches blanches 1895, Dernier Refuge 1896, Le Ménage du Pasteur Naudié 1898, L'inutile Effort 1903, L'Ombre s'étend sur la Montagne 1907, Aloyse Valérien 1908.

Die vierte Gruppe endlich bilden seine sozialen Romane: Là-haut 1897, Au Milieu du Chemin 1900, Mademoiselle Annette 1901, L'Eau courante 1902, Un Vainqueur 1905, L'Indocile 1906, L'Incendie 1907, Les Unis 1909 und sein letztes Werk, der Kriminalroman Le Glaive et le Bandeau 1910.

Eine andere, mehr äusserliche Einteilung ergibt sich bei einer Scheidung nach dem Milieu, in dem sich die Romane abspielen. Dann erhält man eine französische Gruppe, deren Stücke meist in Paris spielen, und eine schweizer Gruppe. Dieser letzteren gehören an: Les Roches blanches, Là-Haut, Le Ménage du Pasteur Naudié, Mademoiselle Annette, L'Eau courante, L'Incendie, Au Milieu du Chemin.

Daneben hat Rod dann noch eine Anzahl Novellen veröffentlicht, die auch meist in seiner Heimat spielen: Nouvelles Vaudoises: 1. Luisita, 2. die schon erwähnte Pernette, 3. La Vigne du Pasteur Cauche 1903/04, Scènes de la Vie suisse 1896, und auf einem ganz anderen Hintergrunde: Scènes de la Vie cosmopolite 1890.

Seine kritischen Arbeiten liegen zeitlich sehr zerstreut zwischen diesen rein schriftstellerischen: Etudes sur le XIXme Siécle 1888, Nouvelles Etudes sur le XIXme siècle 1899, Stendhal 1891, Dante 1891, Essai sur Goethe 1898, Les Idées morales du temps présent 1891.

In seinen ersten Werken ist Rod Emile Zolas gelehriger Schüler, der noch nichts von der bedeutungsvollen Entwicklung zeigt, die sein Schaffen später aufweist. Alle diese Bücher sind, vielleicht mit Ausnahme von Côte-à-Côte, streng nach den Anforderungen des Meisters des Naturalismus, wie er sie in Le Roman expérimental 1881 proklamierte, aufgebaut.

In Côte-à-Côte kann man allerdings schon Spuren der Neigung des Autors finden, sich ausser mit den rein äusserlichen Vorgängen auch mit dem zu befassen, was im Innern seiner Personen der Beachtung wert erscheint. Maupassant[1]) rühmt in dieser Hinsicht die „echt menschliche, genaue Schilderung“ dieses Buches, das „eine starke Persönlichkeit, ein tiefgreifendes, forschendes Talent“ erkennen lässt. Tissot[2]) hat zwar versucht, auch aus den andern Bänden dieser Periode die Stellen hervorzusuchen, die ihm einen Hinweis auf Rods späteres psychologisches Forschen zu bieten scheinen, aber diese sind doch so verschwindend klein, dass sie kaum Beachtung verdienen. Rod jedenfalls hatte nicht die Absicht, diesen Büchern eine von der naturalistischen Linie abweichende Richtung zu geben.

So kommt es wohl auch, dass sie fast völlig der Vergessenheit anheimfielen, als Rod sich durch die Veröffentlichung seiner Vorrede zu Les Trois Cœurs von dieser Schule lossagte, nachdem er dies schon praktisch mit den beiden vorhergehenden Bänden La Course à la Mort und Le Sens de la vie getan hatte.

Die gute Seite, die diese „naturalistische“ Vergangenheit für Rod gezeitigt hat, liegt in dem ständig wachsenden Bestreben, trotz möglichster Loslösung von den kleinlichen Äusserlichkeiten, ein genaues Bild der Umwelt zu geben, soweit dies mit seinen übrigen, später zu kennzeichnenden Ansichten vereinbar war. Man beachte nur die Schilderung der Glasfabrik in Un Vainqueur, die des Gerichtssaales in Le Glaive et le Bandeau u. a. Er geht sogar so weit, dass er juristische Werke studiert, um seinem Roman Les Unis den notwendigen realen Hintergrund zu geben[3]). Er ist darin eben

1) In Gil Blas 1882; Übersetz. v. Platzhoff-Lejeune im Lit. Echo XII. p. 763.

2) Rev. internat. 1889 XXI. 487.

3) Les Unis, Schlussbemerkung.

durch Zola der Schüler Taines und dessen wissenschaftlicher Methode[1]).

Das erste Buch, in dem Rods eigenste Art zum Ausdruck kommt, ist La Course à la Mort, mit dem sich dann Le Sens de la Vie und Les Trois Cœurs zu einem Ganzen zusammenschliessen.

Und in diesem dritten Bande gibt er in einem Vorwort sein berühmtes Programm des „Intuitivismus".

Rod ist sich bewusst, dass er hier nicht willkürlich auf eigene Faust gegen den Naturalismus Front macht, sondern in Gemeinschaft mit einer Anzahl Gleichgesinnter, die sich ebenfalls von der allzu engen Fessel des Zolaschen Dogmas frei machen wollen.

Zolas Ideal war die Wiedergabe des äusserlich exakt Beobachteten. Deshalb legte er grossen Wert auf die Betonung des Milieus. Die Personen bewegen sich bei ihm in einer Handlung, die durch den Determinismus der zu Beobachtung herangezogenen Tatsachen vorgezeichnet wird. Seine Lehre beruht eben auf den drei kritischen Faktoren Taines: Race, Milieu, Moment. Dass er deshalb auch Anhänger der Vererbungslehre ist, liegt auf der Hand[2]).

---

1) Cf. Platzhoff-Lejeune im Lit. Echo 1. III. 1910: Sehr schnell wandte sich Rod von seiner realistischen Verirrung zolascher Observanz ab. Aus jener Schule, die seinem Temperament im Grunde so ferne lag, blieb ihm aber für die Folge die Neigung zu exakter Lebenswahrheit in seinen Romanen. Bis zu seinem letzten Werke — dem gegenwärtig in der „Illustration" erscheinenden Kriminalroman „Le Glaive et le Bandeau" — blieb er der Methode treu, erst nach eingehenden Studien einer Landschaft an Ort und Stelle, einer Fabrik in ihrem Betriebe, eines Gerichtssaales mit den Details seiner Verhandlungen, die Schilderung zu beginnen und sie so durchzuführen, dass auch der Fachmann, dem er wohl ein Fragment seiner Arbeit vorlegte, sich zufrieden erklären musste.

2) Le romancier est fait d'un observateur et d'un expérimentateur. L'observateur lui donne les faits tels qu'ils les a observés, pose le point de départ, établit le terrain solide sur lequel vont marcher les

Im Gegensatz zu diesen Anforderungen Zolas betont der neue Rod nicht die äusseren Tatsachen, wie sie der nüchterne Beobachter wiedergibt, sondern das, was sie bedeuten, ihre inneren Beziehungen unter einander und zu dem Seelenleben des Menschen[1]). Er will diese „äusserliche Beobachtungen der Naturalisten“ durch die „Beobachtung des Innern“ ersetzen[2]). Infolgedessen verwirft er die langatmigen Beschreibungen, die diese Betonung des Äusserlichen mit sich bringt, da sie ihm zwecklos erscheinen. Für ihn ist eben das Äusserliche (l'observation extérieure) nur soweit notwendig, als es in einem festen und unumgänglichen Zusammenhang mit dem Seelenleben seiner Personen steht.

Der Forderung Zolas in Bezug auf das Experimentale (Expérience) stimmt er nur soweit zu, als sich diese auf das psychologische Gebiet anwenden lässt, weil sie dem Schriftsteller freie Hand lässt bei der Ergründung der Beziehungen, die die rohen Äusserlichkeiten untereinander haben und die der Beobachtung nach naturalistischem System verborgen bleiben[3]).

---

personnages et se développer les phénomènes. Puis l'expérimentateur paraît et institue l'expérience, c'est-à-dire, fait mouvoir les personnages dans une histoire particulière pour y montrer que la succession des faits sera telle que l'exige le déterminisme des faits mis à l'étude. — Le problème est de savoir, ce que telle passion, agissant dans tel milieu et dans telles circonstances produira au point de vue de l'individu et de la société. Je donne aussi une importance considérable au milieu. (Zola, Le Roman expérimental p. 7, 18.)

1) L'observation, qui fait de l'artiste un photographe et néglige ce que les faits ont de plus intéressant, c'est à dire leur signification. (Les Trois Cœurs, Preface p. 13). Je me dissipe dans les choses et les choses se résorbent en moi; je dédaigne leur réalité pour en admirer les reflets dans mon cœur. (Le Sens de la Vie p. 217.)

2) . . . le dégout des descriptions de leur minutie, de leur inutilité. Je songeai à les remplacer par l'étude de l'être intime.

La description d'abord qui me paraît fastidieuse et surtout illusoire car elle tient beaucoup de place, dit peu de chose et n'explique rien. (Trois Cœurs, Préf. p. 20.)

3) L'expérience laisse à l'écrivain ce droit aux conjectures et aux déductions, que l'observation lui enlève: elle l'autorise, elle l'oblige

Nachdem Rod nun das zusammengetragen hat, was ihn von der Schule Zolas trennt, geht er dazu über, die Formel aufzuzeichnen, die ihm als Vorschrift für sein ferneres Schaffen dienen soll, und nach der er schon zwei Romane gearbeitet hat.

Dies Programm stellt er nicht nur sich allein, sondern auch den anderen Abtrünnigen der Soirées von Médan auf[1]), trotzdem er sich vorher energisch gegen die Meinung verwahrt, er wolle auf Grund seiner Doktrin eine neue „Schule" bilden[2]), eine Behauptung, die mit einer Äusserung in Le Sens de la Vie allerdings etwas im Widerspruch steht[3]). Dort hatte er bei der Wahl zwischen den beiden Titeln „Philosophie de l'Illusion" und „Illusionisme" sich für das letztere entschieden, weil das seine Aussichten auf die führende Rolle der neuzugründenden „Schule" erhöhe.

Als Schlagwort für seine Lehre wählt Rod das Wort „Intuitivismus". Er hat es wohl selbst mit seinem neuen Sinn gebildet, da es sich vor ihm nicht nachweisen lässt, wenigstens nicht in dieser Form. Wohl aber findet sich schon bei Balzac eine Stelle, die das Wort „intuitiv" im gleichen Sinne wie Rod verwendet und die von Stefan Zweig in seinem Bändchen „Balzac, sein Lebensbild aus seinen Werken" in der Sammlung der „Gedankenwelt grosser Geister", zitiert wird. Dort heisst es: „Bei mir ist die Beobachtung schon intuitiv geworden. Sie durchdringt die Seele, ohne den Körper zu vernachlässigen, oder besser sie fasst so sehr die äusseren Details an, dass sie über sie hinausreicht. Sie gibt mir die Möglichkeit, das Leben des Individuums, mit welchem sie sich beschäftigt, selbst zu

---

même à tirer de son propre fonds les raccords, qui existent entre les faits et échappent à l'observation. (Les Trois Cœurs p. 13 Pref.)

1) . . ceux qui ont de la vie la même conception, ceux, quigoûtent les mêmes idéés et recherchent la même forme de beauté. (Les Trois Cœurs Préf. p. 18.)

2) C'est là une illusion dont nous sommes revenus. (Les Trois Cœurs Préf. p. 17.)

3) Le Sens de la Vie p. 293.

leben, dadurch dass sie mir gestattet, mich ihm unterzuschieben, so wie der Derwisch aus „Tausend und einer Nacht" in den Körper der Seelen und Personen schlüpft, über welche er einige Beschwörungsworte sprach" [1]). Namentlich in dem letzten Satz ergibt sich bei einem Vergleich mit Rod eine besondere Übereinstimmung, denn unter Intuitivismus will er verstehen: „Die Anwendung der Intuition als Methode literarischer Psychologie". Er geht vom eigenen Ich aus, von der Betrachtung des eigenen Seelenlebens. Das soll aber nicht zum Selbstzweck, sondern dieses Ich vielmehr ein Spiegelbild der menschlichen Seele überhaupt werden [2]). Neu ist der Gedanke ganz und gar nicht, man vergleiche ausser der Balzacschen Äusserung u. a. die viel zitierten Schillerschen Verse: „Willst Du Dich selber erkennen, So sieh wie die andern es treiben, Willst Du die Andern verstehen, Blick in Dein eigenes Herz", die klassische Formel für eine Auffassung, die schon lange alltäglich war, fast so alt ist wie Menschen-Kunst und -Leben überhaupt.

Infolgedessen macht er zum Helden zunächst dieses intuitivistischen Romans einen Menschen, der fähig ist, in sich zu schauen und in seinem Innern eben die Seele des Menschen überhaupt betrachtet [3]). Damit weist er auch den Vorwurf

---

1) Bei Zweig p. 77. Leider gibt Z. nicht die Fundstelle an.

2) L'Intuitivisme, si par hasard on voulait accepter ce mot, serait donc l'application de l'intuition comme méthode de psychologie littéraire; regarder en soi non pour se connaître ni pour s'àimer, mais pour connaître et pour aimer les autres, chercher dans le microcosme de son cœur le jeu du cœur humain; partir de là pour aller plus loin que soi, et parce qu'en soi, quoi qu'on dise, se réfléchit le monde. (Les Trois Cœurs Préf. p. 21.)

Kritiken der Theorie Rods finden sich u. a. bei: R. Doumic: Les livres de M. E. R. in d. R. D. M. 1894 Bd. 124 p. 923. G. Cena: Edoardo Rod in La Nuova Antologia 1. V. 1903. A. Reggio: Au seuil de leur âme P. 1904.

3) Un intuitif, en effet, est un homme qui regarde en soi-même: et c'est bien ce procédé d'observation intérieure qui paraît devoir succéder à l'observation extérieure des naturalistes. Mais il ne suffit pas de regarder en soi: il faut y voir autre chose que soi. Le Moi

zurück, dass er seinen Helden zum Egoisten stemple, denn in diesem Falle wäre das Selbststudium der eigenen Seele anmassend und zwecklos. Wenn nun dieser Held doch scheinbar zum Egoisten wird, so weiss Rod das mit dem Hinweis auf das Recht des denkenden Individuums zu entschuldigen, sich aus der Masse zu erheben, ein Recht, das er als Ausdruck der Kraft und des Ruhmes dieses scheinbaren Egoisten bezeichnet[1]).

Rod will also die Zolasche Beobachtung des rein äusserlichen durch die des Seelenlebens ersetzen und mit dem gesammelten Material psychologischer Einzelwahrnehmungen auf „experimentellem“ Wege im Sinne Zolas, soweit sich das auf psychologischem Gebiet ermöglichen lässt, ein Gesamtbild der Seele seines Helden und damit ein Bild des Seelenlebens des Menschen überhaupt geben.

Die Lebensanschauung, die Rod vertritt, ist stark pessimistisch[2]). Er gibt dies unumwunden zu, schon vor der Veröffentlichung der Vorrede zu Les Trois Cœurs, in der zu La Course à la Mort. Er bekennt sich offen zu dem Pessimismus, wie ihn Schopenhauer und von Hartmann verkünden, und wie Leopardi ihn in seinen Dichtungen zum Ausdruck bringt. Das war wohl ein Zug der Zeit, denn er sagt selbst, dass diese Anschauungen von den meisten Autoren jener Jahre geteilt werden[3]). Auch gibt er zu, dass dieser literarische Pessimismus zum Teil auf den Einfluss des russischen Romans zurückgeht, wie ihn Tolstoi und Dostojewski vertreten[4]). Von ihnen stammt

---

est haïssable quand il est exclusif et égoiste et son étude n'est alors qu'oisiveté et prétention; elle devient tout autre chose, quand elle s'élargit et n'est que la clef qui vous ouvre les mystères de l'âme humaine. (Le Trois Cœurs Préf. p. 19/20.)

1) il est le droit sacré de l'individu plus fort que la masse, la condition de son épanouissement, sa raison d'être, sa force et sa gloire. (Le Sens de la Vie p. 261.)

2) Cf. Recolin L'Anarchie litt. p. 60. P. Bourget M. E. R. in Rev. hebdom. 19. II. 1910 p. 285.

3) La Course à la Mort, Préf. p. IV.

4) Le Sens de la Vie p. 125, 128.

auch die Formulierung der „Religion des Leidens“, von der später noch bei der Besprechung der drei ersten nicht-naturalistischen Romane die Rede sein wird. Rod selbst verwahrt sich gegen die Zumutung, dass er durch die Verkündigung dieses Pessimismus irgend einen Einfluss auf seine Leser ausüben wolle, wie Sarcey[1]) ihm dies zuschreiben wollte.

Damit schneidet Rod ein Thema an, dem er erst sehr viel später, im Jahre 1900 in dem Roman „Au Milieu du Chemin“ Worte verliehen hat: die Verantwortung des Schriftstellers für seine Werke und für deren Wirkung auf die Leser. Er vertritt hier die Ansicht, dass der Autor für diese Wirkung verantwortlich sei[2]). In seinem Programm, im Vorwort zu Les Trois Cœurs, berührt er diesen Punkt nicht, ebensowenig wie die Tendenz moralisierend zu wirken, die sich doch durch seine meisten Romane hindurchzieht.

Infolge seiner Verantwortlichkeit habe der Autor die strenge Pflicht mit ganzer Kraft auf eine moralische Hebung seiner Leser hinzuwirken. Rod hat diesen Gedanken nie genau formuliert, wie etwa die Grundsätze seines Intuitivismus oder die eben erwähnten der Verantwortung. Dafür aber ist er von Anfang an bestrebt, gerade dieser Tendenz einen breiten Raum zu gönnen. Allerdings verfällt er dabei manchmal ein wenig in den Predigtton, eine schwache Seite, die man vielleicht seiner Eigenschaft als Calvinist auf die Rechnung setzen darf.

Die erste theoretische Äusserung zu dieser These findet sich in Le Sens de la Vie, an jener Stelle, an der er mit seinen Helden das Programm des Illusionismus aufbaut. Er kommt zu dem Resultat: ohne Moral ist jede Existenz unmöglich[3]). Zu weiterer Information ist man auf die Romane als solche angewiesen, mit der geringen Ausnahme weniger Stellen, die noch einzelne Punkte dieses Gebietes berühren.

---

1) Nouvelle Rev. 1. Sept. 1885: cf. La Course à la Mort, Préf. p. V.

2) cf. gelegentlich der Besprechung von Bourgets Ansichten hierüber die Kritik Rods in Les Idées morales du temps présent 1891.

3) Le Sens de la Vie p. 295.

Den Ehebruch verurteilt Rod fast durchweg aufs schärfste. Höchstens kann man ihm den Vorwurf machen, dass er in L'Ombre s'étend sur la Montagne sich als zu nachsichtig gegenüber der schuldigen Liebe seiner beiden Helden erweist. Er hebt sich in dieser Beziehung vorteilhaft von einer grossen Anzahl zeitgenössischer Autoren ab, denen der Ehebruch zur Lappalie wird[1]). Wenn aber eine verbotene Liebe im Herzen eines Menschen aufkommt, so hat dieser nach Rods Auffassung die Pflicht, ihr nicht nachzugeben, sondern ihr in stiller Ergebung zu entsagen und gegen sie anzukämpfen, soweit seine Kraft es irgend möglich macht. Man vergleiche Les Roches blanches, Le Silence, Le Ménage du Pasteur Naudié.

Auch diesen ernsten Ton in Rods Werk darf man wohl auf seine schweizerische Abstammung zurückführen. Er teilt eben nicht die leichte Moral seiner echt französischen Zunftgenossen; er hält sich an die gesünderen Anschauungen, die wohl auf dem germanischen und vielleicht auch wieder protestantischen Einfluss beruhen.

Seine Stellung zum Protestantismus im besonderen, also zur eigenen Konfession, ist aber, wie sich schon in Côte-à-Côte zeigt, stark ablehnend, soweit es sich um die Bestrebungen der orthodoxen Richtung dieses Bekenntnisses handelt. Dem Katholizismus neigt er stark zu[2]).

Als auf das erste Dokument hierfür muss man schon auf den naturalistischen Roman Côte-à-Côte (1882) zurückgehen. Die Verwandten Georges Maillanges mit ihrer ganzen orthodoxen Frömmelei sind durchwegs sehr unsympatisch dargestellt, während die ursprünglich katholische Juliette mit viel wärmeren Tönen gemalt wird. Sie vertritt den Katholizismus. Ihr fehlt etwas in der reformierten Kirche: „Die heilige Jungfrau, die

1) cf. hierzu die Besprechung des gleichen Punktes bei Bourget: „Lappalisten".

2) cf. den Artikel C. Vergniols in La Quinzaine 15. XII. 05 und 1. I. 06 und den Nekrolog von P. Bourget in d. Rev. hebdomadaire v. 19. II. 1910.

Frauentränen geweint hat, nicht über die Sünden der anderen, sondern um eigenes Leid, und die sicher allein fähig ist, im Himmel den Schmerz der Frauen nachzufühlen, sie allein, die mater dolorosa" [1]).

Die protestantische Lehre in ihrer strengen Richtung nämlich, wie sie von Georges Mutter verkörpert wird, überhebe und vertrockne das Herz durch die Übertreibung der Opferwilligkeit infolge allzustarker Betonung der Pflicht [2]). In Le Sens de la Vie greift Rod dann nochmals die evangelische Lehre an: Er nennt sie eine vernunftsmässig schliessende Religion, die einen ewigen Ausgleich zwischen Dogma und gesundem Menschenverstand bilde, deren Dialektik und Exegese von bedauernswerter Armut, deren Kultus in seiner eisigen Kälte nur ein endloses Reden ist — ein Aneinanderreihen hinkender Vergleiche — von einem so schwachen Gewebe, dass ein Kind es zerreissen kann, ein System, das mit klagender Stimme, mit falschen Gesten und weinenden Tönen vorgetragen wird, eine Religion, die um Kleinigkeiten streitet, anstatt zu lieben [3]). Da nun Rod diese Verarmung des Gemütes verachtet, macht er die Bekehrungsversuche an Juliette fast lächerlich [4]). Auch das Äussere des reformierten Gottesdienstes findet keine sympathische Behandlung. Wieder ist Juliette der Träger Rodscher Ideen. Sie kann sich nicht mit dem schmucklosen Raum befreunden, wo die Kanzel mit einem simplen grünen Tuch bedeckt ist. Die spärlich gesäte Schar der Gläubigen, die steif auf ihren Bänken sitzen, der Küster mit seiner rotblauen Achselschleife, dazu die dünnen Klänge der Orgel zu dem kärglichen Gesang der wenigen Stimmen, dies alles erregt ihr Mitleid [5]). Dagegen ist der katholische Gottesdienst in Le Sens de la Vie mit viel mehr Liebe gezeichnet. Rod nennt

---

1) Côte-à-Côte p. 225.
2) Côte-à-Côte p. 4.
3) Le Sens de la Vie p. 295.
4) Côte-à-Côte p. 32.
5) Côte-à-Côte p. 152.

ihn ein „wahrhaft schönes Schauspiel, das nicht nur durch den grossartigen äusseren Schmuck und die pompöse Zeremonie sich aufdrängt, sondern auch durch die Welt von Ideen, in die man hineingezogen wird, durch das Bruchstück der Unendlichkeit, die plötzlich sich den Blicken enthüllt. Die Kerzen, der Weihrauch, die vollen Töne der Orgel, der Gesang des Chores und der Priester verbreiten in der Seele eine Verwirrung, die noch durch den ansteckenden Glauben der knieenden Menge vergrössert wird“ [1]). Ob man die nun folgenden Worte als ein persönliches Bekenntnis Rods ansehen darf, ist zweifelhaft. Man kann dies höchstens tun unter Berufung auf Spielhagens Behauptung, dass im Ich-Roman, wie es ja Le Sens de la Vie ist, „eine approximative Kongruenz von Dichter und Helden stattfindet“ [2]). Dann tritt Rod an Stelle des Helden als Gleichgültiger und Neugieriger in die Kirche ein uud sieht sich gefangen in der hinreissenden Mystik des katholischen Kultus, und nach der Verwirrung des ersten Augenblickes fühlt er sich schliesslich geborgen in einer unumstösslichen Gewissheit [3]). Diese Gewissheit ist auch der Hauptgrund der Bewunderung Rods für die katholische Kirche. Während alles sich ändert, fällt und wieder neu ersteht, dauert sie unbeirrt fort, „der ruhende Punkt in der Erscheinung der Flucht,“ steht fest gegen alle Angriffe, wie sie die Schismen, Ketzerei und Unglauben darstellen [4]). Gerade in dieser Hinsicht, bez. der alles überdauernden Einheitlichkeit kommt gegenüber der katholischen Kirche das eigene Bekenntnis des Autors recht schlecht weg. Er wirft dem Protestantismus vor, dass er sich in Sekten

1) Le Sens de la Vie p. 305.

2) Spielhagen, Beiträge zur Theorie und Technik des Romans p. 132. Diese Stelle wird später nochmals gelegentlich des Vergleiches der Theorien Rods und Bourgets heranzuziehen sein.

3) Le Sens de la Vie p. 306.

4) Elle a vaincu les schismes, les hérésies, l'incrédulité, elle a vaincu jusqu'au germes putrides qui la décomposaient . . . Elle est le centre d'un tourbillon, immobile pendant que voltigent les atômes. (Le Sens de la Vie p 307.)

spalte, die sich in unversöhnlichen Hass um den Text der Apokalyse streiten[1]). Gegen dieses Sektenwesen richtet er sich auch später wieder in seinen schweizerischen Romanen, so in L'Incendie (p. 115). Vor allem liebt er die Fanatiker, wie sie die Sekten erziehen, nicht, bei denen sich der Fanatismus auch äusserlich breit macht, die „ihre Frömmigkeit als Maske zur Schau tragen: die Frauen platt wie Plättbretter, mit niedergeschlagenen Augen, langen Hälsen, zusammengekniffenen Lippen und katzenfreundlichen Mienen. Die Männer streckten die Köpfe vor, beugten den Rücken und warfen duckmäuserische Blicke nach allen Seiten[2]).“ Das ist eine recht boshafte und absprechende Zeichnung, wie man sie nur selten in Rods Werk findet, die aber zeigt, wie sehr er solche Heuchler verabscheut. Eins jedoch muss hier betont werden: wenn Rod auch stark zum Katholismus und der katholischen Kirche hinneigt, allerdings ohne dies grundsätzlich festzulegen, so vermeidet er doch gänzlich, irgendwelche kirchlich-politischen Fragen anzuschneiden oder in politischer Beziehung sich für oder gegen die Kirche zu entscheiden.

Dass ein Schriftsteller, der sich so mit den tiefsten Problemen des allgemein Menschlichen befasst hat, schliesslich auch sein Interesse der sozialen Frage zuwendet, kann man wohl als eine natürliche Entwicklung bezeichnen. Die ersten Anfänge nach dieser Seite finden sich in La Course à la Mort (p. 179), wo er sich ablehnend gegen die Demokratie äussert. Weitere Bemerkungen sind dann über eine Anzahl der folgenden Romane verstreut, bis Rod in Là-haut den ersten sozialen Roman als solchen schreibt. Dem folgen dann eine ganze Anzahl anderer Bände der gleichen Kategorie, und auch sein letzter, der Kriminalroman „Le Glaive et le Bandeau“ liegt in dieser Linie. Rod ist gemässigter Republikaner. Er verurteilt die Extreme der Aristokratie und der radikalen Demokratie.

1) Le Sens de la Vie p. 275.
2) L'Incendie p. 124.

Namentlich gegen die letztere findet er zuweilen sehr abweisende und harte Worte[1]. Sein Ideal ist ein gesundes Bürgertum auf dem Boden einer guten Moral und der althergebrachten Traditionen unter dem Schutz einer kraftvollen Gesetzgebung. Dabei verurteilt er aber auch jedes „Sich-Abschliessen“ gegen das Gute, das etwa in den Bestrebungen der Demokraten steckt. Dass er auch Reformen nicht ablehnend gegenüber steht, hat er schon in La Vie privée de Michel T. (p. 65 Ausg. Mod. Bibl.) gezeigt. Er legt die Worte, die jene Idee enthalten, aber noch dem konservativen Michel in den Mund. Er hat ein offenes Herz für die durch soziale Ungerechtigkeit Leidenden. Sein erster Grundsatz auf sozialem Gebiet ist eben Gerechtigkeit. Er muss allerdings voll Trauer zuweilen zugestehen, dass bei den herrschenden Verhältnissen die edelsten Bestrebungen der Gesetzgeber nur selten den gewünschten Erfolg bringen, namentlich auf dem Gebiete der Arbeitergesetzgebung. Einer seiner Kritiker konnte daher die Besprechung des Romans Un Vainqueur mit Le pessimisme social de M. E. R. überschreiben[2].

Deshalb ist für Rod die Familie, die ihre feste Form durch die von altersher geheiligte Kraft der Gesetze und durch die Sanktion der Kirche erhält, die Grundbedingung für ein gedeihliches wirtschaftliches und soziales Leben. Darum verurteilt er streng die freie Liebe, ein Thema, dem der Roman Les Unis gewidmet ist[3].

---

1) vgl. die Besprechung von „Un Vainqueur“ und „L'Indocile“ (S. 37).

2) Ernest Charles in d. Rev. bleue 1904/I p. 823.

3) Die Ausführung des hier zusammengestellten Ideengehaltes des Gesamtwerkes Edouard Rods bezieht sich nur auf die Romane, denen eben diese Ideen auch zum Vorwurf dienen. Seine kleineren und die kritischen Schriften kommen dabei erst in zweiter und dritter Linie in Betracht.

Die Werke Rods im Verhältnis zu seinen theoretischen Ansichten.

Das erste Werk, in dem Rods wahre Natur zu Tage tritt, ist La Course à la Mort, dem dann in rascher Folge Le Sens de la Vie sich ebenbürtig zur Seite stellt. Und als Abschluss dieser beiden Bände folgt dann ein Jahr später Les Trois Cœurs mit dem berühmten Vorwort, das sein Programm des Intuitivismus enthält.

Äusserlich gehören nur die beiden ersten Bände zusammen: beide sind eine Art Tagebuch des noch namenlosen Helden, und die Handlung des einen wird durch den andern fortgeführt, soweit hier überhaupt von Handlung die Rede sein kann. Etwas abweichend ist die Form von Les Trois Cœurs. Hier erzählt der Autor die Schicksale seines Helden, dem er deshalb auch einen Namen geben muss, streut aber auch an einzelnen Stellen Stücke aus dessen Tagebuch ein.

Doch ist dies ein rein äusserlicher Unterschied. Man hat sofort das Empfinden, dass Richard Noral, eben der Held in Les Trois Cœurs derselbe ist, der in La Course à la Mort und Le Sens de la Vie ein Bild seiner Seele in den düsteren und feinsten Tönen, die ihm zu Gebote stehen, darlegt. Ein Kritiker behauptet, allerdings ohne seine Quelle anzugeben, auch der dritte Roman sei ursprünglich in der ersten Person verfasst, dann erst später in die dritte Person umgearbeitet worden [1]).

Diese Trilogie kann man als die sentimentale Monographie [2]) eines radikalen Pessimisten bezeichnen. Die schwärzesten Farben erfüllen den ganzen ersten Band, um dann in den beiden folgenden sich allmählich etwas aufzuhellen, aber doch nur bis zu einer trüben Resignation.

---

1) G. Cena in Nuova Antologia 1. V. 1903.

2) Entlehnt aus P. Bourget, Préf. der Oeuvr. cpl. Rom I.

Die Handlung ist auf das äusserste Mindestmass beschränkt. Sie scheint nur deshalb vorhanden zu sein, um dem Ganzen äusserlich das Gepräge eines Romans zu geben[1]); und Technik wie Stil zeigen deutlich die Verwandtschaft mit den Naturalisten, wenn an Stelle von deren langen gegenständlichen Beschreibungen nunmehr ebenso ausführliche, die Fabel erstickende philosophische oder psychologische Analysen geboten werden, in der Handlung und Geschehnis gar dürftig wirken. Ohne diese hätte man nur eine philosophische Abhandlung vor sich. Weshalb Rod die Form des Romans für die Proklamation dieser philosophischen Ideen wählt und nicht eine trockene wissenschaftliche Form, begründet er im zweiten Bande „Le Sens de la Vie“ an der schon erwähnten Stelle, an der er seinen Helden das Programm des Illusionismus entwickeln lässt. Eine wissenschaftliche Abhandlung als Rahmen für diese Ideen hält er für zu unpopulär und fruchtlos. Sein Ideal wäre die höchste Kunstform, das Drama. Aber ein derartiges Drama würde erst recht fruchtlos sein, weil es infolge des Mangels an äusserer Handlung nicht bühnenfähig wäre. So bleibt eben nur noch der Roman[2]) [3]).

Der Held dieses Romans entspricht genau der Forderung, die Rod für den Helden des „intuitivistischen“ Romans aufstellte, allerdings erst, nachdem er ihn in den beiden Bänden

---

1) Eine Beobachtung, die sich auch bei anderen modernen Autoren machen lässt (Huysmans, Loti); ein Zeugnis für die Entartung des Romans.

2) Un traité de philosophie conviendrait-il réellement à développer cette thèse féconde? . . Un gros volume inoctavo, écrit en styl du métier, ne serait-il pas, condamné à l' impopularité et fatalement inefficace? . . . Non: quand on possède de si precieuses vérités, il faut les mettre à portée de tous, il faut les couler dans le moule le plus accessible. L' ideal serait donc de faire un drame; mais, comme un drame qui n' est pas joué est plus inefficace encore qu' un traité, qui n' est pa lu, j' écrirai plutôt un roman. (Le Sens de la Vie p. 300.)

3) cf. Voltaires philosophische Romane; Cyrano de Bergerac, also im 18. und 17. Jhd. schon.

La Course à la Mort und Le Sens de la Vie praktisch dargestellt hatte, wie er dann im Vorwort zu Les Trois Cœurs sein Wesen theoretisch kennzeichnet.

Dieser Held findet ein grosses Gefallen daran, jeder Regung seines Innersten zu folgen und in Gestalt eines Tagebuches ein Bild seines Seelenlebens zu geben, das er aus fortlaufenden Einzelbeobachtungen zusammensetzt. Hier lässt sich also schon erkennen, wie Rod das, was er in seiner naturalistischen Zeit gelernt hat, auf seinem Gebiet, der psychologischen Schilderung, anwendet. Von dieser Analyse des eigenen Ichs sucht dann dieser Held weiter zu schliessen auf das Seelenleben des Menschen überhaupt. Wie weit ihm das gelingt und zu welchem Resultate er dabei kommt, mag die Inhaltsanalyse erweisen.

La Course à la Mort[1]).

Die äusseren Lebensverhältnisse des Romanhelden sind durchaus nicht ungünstig. Nirgends findet sich eine Erwähnung von Entbehrungen oder von Sorgen ums tägliche Brot. Er philosophiert von seinem bequemen Sessel aus über sein eingebildetes seelisches Leiden, ungestört durch dèn zerstreuenden Einfluss des Kampfes ums Dasein. So können seine traurigen Gedanken ihm auch nicht von aussen zufliessen; sie wachsen aus seinem Innern heraus. Und selbst wenn ihn einmal die Wirklichkeit erfasst, die Tatsachen streifen, geht all dies unbemerkt an ihm vorüber, oder hinterlässt ihm nur eine Anzahl von Eindrücken (p. 1.), die er sogleich durch seine Sucht, allem bis auf die letzte Ursache nachzugehen, zerpflückt. Er hat sich derart an dieses analytische System, das er fast unbewusst anwendet, gewöhnt, dass es ihm geradezu ein Bedürfnis (p. 6) geworden ist, zumal von des Dichters besonderer

1) Inhaltsangabe auch bei Sabatier, im Journal de Genève 9. VIII. 1885. Dort auch ausführliche Kritik, auch bei Ch. Recolin, „L'Anarchie littéraire“ p. 59. (P. 1896).

Absicht ihm ein besonders feines Empfinden und scharfes Denkvermögen (p. 4) verliehen ist. Wenn M. Noral wirklich einmal den Versuch macht, diesem inneren Zwang entgegenzuarbeiten, unterliegt er doch stets der Neugierde seines rastlos grübelnden Geistes.

Dieser tatenlose Grübler sucht nach irgend einem allgemeinen Ziel für sein Leben, wie der Titel des zweiten Bandes sagt, nach der Antwort auf die Frage: was ist der Sinn des Lebens, und — hat es überhaupt einen Sinn? Da bietet sich ihm die Liebe dar. Aber statt dem aufkeimenden Gefühl freie Bahn zu lassen, sich ihm mit ganzer Gefühls- und Willenskraft hinzugeben, setzt er mit seiner Analyse ein, er seziert seine Leidenschaft Stück für Stück, bis sie schliesslich getötet ist (p. 57). Nun versucht er, auf anderen Wegen Ruhe für seinen gequälten Geist zu finden. In stetem Wechsel folgen Reisen, ethische, soziale und ästhetische Studien, ohne dass er aber einen Halt findet. Nur die abschreckenden Seiten sieht er überall; er ist eben durch und durch Pessimist. Für ihn bleibt das Böse das Grundprinzip alles Seins, das Gute nur ein Gebilde der Phantasie[1]) (p. 170). Dass der Anhänger eines solchen radikalen Pessimismus schliesslich des Lebens überdrüssig wird, den Tod als Erlöser aller eingebildeten Qualen ansieht, ist am Ende ein logischer Schluss, zumal da der „Held“ doch nicht mit der Willenskraft, die das Leben vom Menschen fordert, begabt ist, sondern immer nur das liebe Ich als Märtyrer bejammert. Er bringt es auch nicht fertig, dem Bösen gegenüber die Augen zu schliessen und leichtfertigen Sinnes in den Tag hineinzuleben. Da das Böse für ihn ein

1) Le Mal nous entoure et nous pénètre, nous forme une atmosphère hors de laquelle nous ne saurions vivre. Le mal est à la fois dans le principe même de la vie, la lutte, qui nous met sans cesse aux prises avec toute la nature; et dans les exigences de nos passions et de nos instincts, c’est-à-dire dans nos propres cœurs; nous ne saurions donc lui échapper, puisqu’il est en nous-mêmes comme hors de nous. (La Course à la Mort p. 170).

unüberwindlicher, überall hinderlicher Bestandteil des Daseins ist, bleibt ihm nichts anderes weiter übrig, als sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, dieses Dasein von sich abzustreifen und sich dem Befreier Tod in die Arme zu werfen. Der verspricht allein das ersehnte Ideal: Schweigen und leidenfreie Ruhe.

Le Sens de la Vie[1]).

Zu Beginn des zweiten Buches, Le Sens de la Vie, zeigt Rod, dass seinen Helden das Leben doch in seinem Bann gehalten hat. Er befindet sich auf der Hochzeitsreise in Italien. Es hat also den Anschein, als ob er jetzt einen Inhalt für sein Leben gefunden habe: die Liebe.

Die Handlung nimmt hier gegenüber der in La Course à la Mort einen grösseren Raum ein, bleibt aber immerhin neben dem „lyrisch-philosophischen“ Inhalt sehr beschränkt. Auch hier hat der Autor die Form des Tagebuches gewählt; die Handlung als solche spielt gewissermassen hinter den Kulissen, und man erfährt sie nur aus dem Bericht des Helden selbst, wie es eben die Manier des Ich-Romans ist.

Er ist sich wohl bewusst, dass durch die Liebe und durch das Verhältnis zwischen Mann und Frau auch sein Leben eine andere Richtung erhalten wird. Aber damit setzen die gewohnheitsmässigen, selbstquälerischen Zweifel wieder ein. Wird es seiner Frau gelingen, ihn ganz und gar in ihren Besitz zu bringen und ihn so seinen dumpfen und zwecklosen Grübeleien zu entreissen, jener alten Neigung, sich selbst unablässig zu beachten und jede Gefühlsregung durch eine unerbittliche Analyse zu zerstören? (p. 11). Allmählich fühlt er wirklich, wie ihn das Leben mehr und mehr, fast gegen seinen Willen fesselt (p. 21). Gewohnheit, Ehrgeiz, Liebe und Pflicht heissen die Bande, mit denen er sich allmählich an das Dasein gekettet fühlt. Er fühlt sie als Ketten, weil ihm ihre Herrschaft

---

1) Inhaltsangabe und Kritik bei Sabatier im Journal de Geneve 20. I. 1889. J. Lemaître, Les Contemporaines V. p. 50 ff.

zunächst unbequem ist (p. 21, 22). Und wenn er ihnen auch in steigendem Masse nachgibt, so kommt doch noch oft der alte Mensch, der egoïstische Pessimist zum Durchbruch, so stark sogar, dass er schliesslich an eine „Religion des Leidens" glaubt; ein Schlagwort, das Rod den Russen entlehnt (p. 30). Eines Tages versucht er, mit einem alten Freunde einen Tag seiner Junggesellenzeit mit ihrem Zigeunerleben in Kneipen und Singspielhallen wieder zu durchleben; aber das gehaltlose Treiben ekelt ihn an, und er flieht in sein trauliches Heim zurück. Auch weiter hängt er zwar noch fruchtlosen und zersetzenden Sophistereien nach, wird aber allgemach gleichgiltiger dagegen (p. 59).

Eine Tochter wird ihm geboren; da aber kommt in ihm vollends der alte Egoist zum Vorschein. Schon vor der Geburt fühlt er eine Abneigung gegen das Geschöpf, das aus seinem Fleisch und Blut stammt, weil es ihn in seinen Gewohnheiten stört, und weil er die Verantwortung fürchtet, die auf ihm, dem Vater, lastet. Denn dieses kleine Wesen hat vielleicht ein ebenso leidenreiches Schicksal vor sich, wie er selbst. Er hasst es beinahe bei dem weiteren Gedanken, dass das Kind ihm einen Teil der Liebe seiner Frau rauben wird. Und als die Amme ihm das Kleine zum ersten Kusse reicht, wendet er sich voll Abscheu von diesem „Bündel roten Fleisches" (p. 90). Langsam nur erwacht sein natürliches Interesse für das Kind, er beginnt darüber nachzudenken, dass der Mensch doch wohl nicht nur um seiner selbst da ist, sondern auch seinen Mitmenschen gegenüber Pflichten besitzt. Die Lektüre der Russen Dostojewski und Tolstoi zeigen ihm diesen Weg noch klarer. Die in den Roman eingeschaltete Episode von einem alten Fräulein, das in selbstloser Weise sein Leben nur für andere gelebt hat, dient ihm als Mahnung und Beispiel, sich selbst auch der praktischen Nächstenliebe zu widmen. Aber schon die ersten Misserfolge machen ihn mutlos, und er konstatiert voll Bitterkeit, dass er zum Philanthropen untauglich ist.

Der letzte Anker, an den er sich zu klammern sucht, ist die Religion. Auch die aber bleibt ihm leer und inhaltslos, weil er sich nicht zum Glauben durchzuringen vermag. Der Glaube ist ein „Akt des Willens“ (p. 272); seine Willenskraft aber hat er durch die selbstquälerischen Gedankenanalysen gelähmt. Schliesslich konstruiert er sich eine eigene Philosophie, den „Illusionismus“. In Romanform will er zeigen, wie ein Mensch, der alle Genüsse des Lebens durchgekostet hat, und dessen Illusionen alle zu nichte geworden sind, schliesslich zum Bussprediger wird, aber ohne innere Überzeugung einen Gott predigt, an den er selbst nicht glaubt (p. 304). So auch der Held in Le Sens de la Vie. Eines Tages betritt er gedankenlos eine Kirche während des Gottesdienstes. Die Mystik des Zeremoniells und des Gesanges der Gläubigen nehmen seine Sinne gefangen. Er versucht zu beten, aber voll Verzweiflung stellt er fest, dass nur seine Lippen beten, sein Herz aber stumm bleibt.

Der Held der Course á la Mort hat also das Leben angenommen. Aber noch liegt es öde und zwecklos vor ihm. Seine edelsten Bestrebungen, ihm einen Inhalt zu geben, scheitern, weil ihm der Wille zur Tat fehlt.

Les Trois Cœurs[1]).

Der dritte und letzte Band dieser Reihe unterscheidet sich äuserlich dadurch von den beiden ersten, dass hier der Autor die Schicksale seines Helden in der dritten Person erzählt und nur geringe Auszüge aus dessen Tagebuch gibt. Daher muss er ihm auch einen Namen beilegen. Die äussere Handlung nimmt zu. Der Grundton des Ganzen aber stimmt in seiner traurigen Klangfarbe völlig mit dem vorhergehenden Band überein, wenn auch der Held sich mehr dem Genuss

---

1) Inhaltsangabe u. Kritik bei Sabatier im J. d. Genéve 2. II. 1890; A. Pelletier in d. Rev. indépendante Oct.-Dez. 1891 p. 172ff.; H. J. Heller im Krit. Jahresber. üb. d. Fortschr. d. rom. Phil. 1890 p. 244.

des Lebens hingibt; erst durch das Unheil, das er durch sein zweckloses Suchen nach einem Daseinszweck anrichtet, vermag ihn ans Leben zu fesseln.

Richard Noral lebt mit Frau und Töchterchen ein friedliches Leben in der Stille eines eleganten Heims. Aber noch immer hat sein suchender Geist keine Ruhe gefunden. Die alten Grübeleien nehmen ihn wieder gefangen und lassen ihn Frau und Kind vernachlässigen (p. 59). Da tritt eine andere Frau in sein Leben, die er vielleicht einst geliebt hat. Er will sie zu seiner Geliebten machen, ohne dass er irgendwelche Zuneigung zu ihr fühlt, nur in der Berechnung, sein Leben irgendwie auszufüllen. Aber wieder hat er sich getäuscht. Den ersehnten Frieden findet er nicht. Im Gegenteil: Seine Frau hat den Betrug entdeckt, und damit ist auch sein häusliches Glück gefährdet. Um einen völligen Zusammenbruch zu vermeiden, bricht er mit Rose-Mary, der Maîtresse. Die aber hat ihn wirklich geliebt und unter dem Vorwande nach Amerika zurückzukehren, stürzt sie sich auf der Überfahrt in das „gleichgültige Meer“, um ihren Schmerz zu ertränken. Inzwischen hat schon eine andere Frau, Madame Hays, Norals Herz gefangen genommen, und er träumt wieder von einem neuen Leben voll Liebe. Da reisst ihn der Tod seines Töchterchens aus dieser künstlichen Illusion. Klar sieht er das Unheil, die Leere, die allein sein Egoismus um ihn herum geschaffen haben. Jetzt endlich gibt er sein törichtes Suchen auf und nimmt das Leben wie es ist voll Ergebung hin, traurig und müde, um wenigstens den kargen Rest des irdischen Daseins, seinen Herbst, in Frieden zu geniessen.

Aus der kurzen Inhaltsangabe liesse sich erkennen, dass diese drei Romane als Ganzes, sowie jeder einzelne, genau dem entsprechen, was Rod von seinem „intuitivistischen“ Roman verlangt: Frei von Beschreibungen im naturalistischen Stil, von äusserlich zufälligen Ereignissen; ein Roman der sich ganz im Innerlichen, im Herzen, abspielt[1]). Die wenigen Be-

1) Les Trois Cœurs Préf. p. 14.

schreibungen, die vorhanden sind (z. B. in La Course à la Mort p. 233 ff. 248 ff, 264) lösen sich in den Gedanken beinahe auf. Der Leser „erlebt“ die Landschaft als Stimmungsmalerei. Eine äusserliche Beschreibung verwirft Rod, weil er sie wie schon gesagt, für langweilig und illusorisch hält[1]). Er bewundert nur den Eindruck, den die Landschaft in seinem Innern hinterlässt[2]). Er hatte auch die Berichte über Lebenszeit der Personen, die vor der Zeit des eigentlichen Romans liegen, verworfen[3]), setzt aber doch in Le Sens de la Vie zu einer solchen Exposition an (p. 137). Aber dies ist auch die einzige Stelle solcher Art in der ganzen Trilogie. Dagegen findet sich mehr davon hin und wieder in den späteren Werken, z. B. in L'Ombre s'étend sur la Montagne das ganze zweite Kapitel Coup d'œil sur le Passé p. 12 ff., das allerdings wieder mehr nur die Entwicklungsgeschichte des Innenlebens der beiden Helden gibt, während die äusseren Verhältnisse nur knapp gestreift werden. Rod vermeidet jedenfalls alles formelhafte Gepräge, das für ihn der Grund ist, dergleichen abzulehnen.

Der Held ist also ein „intuitif“ im Sinne des Programms im Vorwort zu Les Trois Cœurs. Er versucht, von dem genauen Studium seines eigenen Herzens ausgehend, ein Bild von dem menschlichen Herzen allgemein zu gewinnen. Wohlgemerkt: er versucht dies, denn wie er dabei scheitert und durch seinen selbstquälerischen Pessimismus zum Egoisten wird, zeigt ja der Verlauf des Experiments.

Darin liegt wohl auch der Fehler dieser drei Bände, dass sich Rod zu enge an sein Programm anschliesst, und, statt ein Bild des Lebens zu geben wie es ist, zu sehr in den abstrakten

---

1) Les Trois Cœurs, Préf. p. 22.

2) Le Sens de la Vie p. 216—217; cf. noch: Vous n'allez pas dire que je fais de la littérature, que ma description n'est „pas mal“, et pourrait être publiée. Vous sentez bien que c'est de moi que je vous parle, que c'est mon émotion que je vous livre. (Au Milieu du chemin p. 226).

3) Les Trois Cœurs Préf p. 22.

Höhen philosophischer Spekulation bleibt. Das wirft ihm auch R. Doumic gelegentlich der Besprechung des Romans „Les Roches blanches“ vor[1]). Doumic bekämpft hier die allzu abstrakte, von Fall zu Fall persönlich auf einen Fall beschränkten Betrachtungen des Seelenlebens, von dem Rod behauptet, dass es „allein wirklich“ sei[2]), als unvereinbar mit dem Zweck eines Romans, der doch ein Bild des inneren und äusseren Menschen zugleich sein soll. Infolgedessen werde auch der Stil, in dem diese Romane geschrieben sind, allzu schwerfällig. Allerdings kann man in dieser Beziehung einen Fortschritt beobachten, wenn man die Sprache in La Course á la Mort und die in Les Trois Cœurs mit einander vergleicht. Man muss aber in jedem Falle zugeben, dass der Stil sich jeweilig dem Inhalt anpasst. In den späteren Werken Rods nimmt im Allgemeinen die Flüssigkeit der Sprache immer mehr zu, ohne die schmiegsame, leichte Eleganz zu erreichen, die Bourget oder Marcel Prévost meist zeigen.

Die Kritik ist sich darüber einig, dass Rod nach dem Roman, dem er sein Programm mitgab, sich von dessen Grundsätzen immer weiter entfernt[3]), und zwar erkennen die Kritiker darin mit Recht einen Fortschritt, da der Autor durch diese Entfernung von dem allzu Abstrakten der Wirklichkeit näher kommt. Denn das ist gut; dadurch werden seine Romane lesbarer, man kann ihnen nicht mehr einen „Mangel an Plastik“[4]) vorwerfen. Darum bleibt aber Rod doch stets, auch in seinen sozialen Romanen, der feine Psycholog, als den er sich in jenen drei ersten Büchern erwiesen hat. Wenn er auch die äussere Handlung und die sozialen Fragen,

1) Journal des Debats 24. I. 1895.

2) Les Sens de la Vie p. 280.

3) G. Pellissier: Etudes de litt. contemp. I. p. 213 (1898) „Il a défini sa méthode au moment de s'en dégager“. G. Cena in la Nuova Antologia 1903. CV. p. 52: Il programma non fu seguito ne anche dello stesso autore, come tutti i programmi. „Les Trois Cœurs“ però è una stretta applicazione di esso piu di quanti lo fossero i precedenti.

4) J. Lemâître im Journal des Dépats 24. I. 1895.

denen die letzten Bände gewidmet sind, mehr betont, als in den rein „psychologischen Studien“, so spielt das eigentlich Bewegende, Dramatische, das Leben auch hier nur im Herzen, im Innern seiner Personen. Man kann in diesem Sinne besonders L'Incendie hervorheben, das Platzhoff-Lejeune[3]) nicht mit Unrecht als „Seelenstudie eines bäuerlichen Gewissens“ bezeichnet, als ein Buch, das „durch die psychologische Analyse interessiert“, während Rod es doch auch den sozialen Romanen zuzählt.

Zu dem Roman La Course à la Mort und der hierin dargelegten pessimistischen Philosophie wäre noch eines anzumerken und nachzutragen: Die Subjektivität des Autors.

In dem Vorwort, das Rod der zweiten Auflage dieses Bandes mitgibt, verwahrt er sich gegen die Vermutung der Kritik, dass die zweite Hälfte des Romans eine Art philosophischen Glaubensbekenntnisses sei, denn er habe sie nur entwickelt, um ein lückenloses Bild des Seelenlebens seines Helden zu geben. In gleicher Weise äussert er sich dazu nochmals in der Vorrede zu Les Trois Cœurs, gibt hier aber zu, dass er sich selbst als „Dokument“ für diese Lebensaufassung benützt habe. Und das hat er wohl in höherem Masse getan, als er selbst zugibt, denn der traurige Klang, der diesen Roman charakterisiert, zieht sich durch alle seine Werke. Kritiker, die Rod persönlich kannten, haben auch diese Meinung vertreten[4]). Einer allerdings widerspricht, und zwar gerade einer der bedeutendsten: René Doumic[5]), der aber auch nicht ableugnen kann, dass eine gewisse Traurigkeit die reiferen Jahre des Autors beherrscht, und dass für ihn die

3) Zschr. f. franz. und engl. Unterricht V. (1906) p. 456.

4) Platzhoff-Lejeune, Lit. Echo XII, 763 . . . La Course a la Mort nicht nur ein Spiegelbild seiner eigenen Seele . . . P. d. Quirielle, J. des Délats 23. II. 10: Pour moi, ses livres ne se séparent pas de sa personne . . . . la crainte des tristesses qui le hantaient souvent. G. Deschamps, le Temps 31. I. 10. Ce sont plutôt des confidences que des effusions. Confidences exclusivement intimes. . . .

5) Le Gaulois 31. I. 1910 Mais pessimiste, il ne l'etait pas.

„Religion des Leidens“ keine leere Phrase, keine nur literarische Fiktion, sondern gewöhnliche Wirklichkeit war. Man denke nur an den mutlosen Ton auch in den nächsten Romanen, die auf Les Trois Cœurs folgen: La Sacrifiée, La vie privée de Michel Teissier, La Seconde Vie de M. T., Dernier Refuge, das mit seinem verzweifelten Abschluss sich am meisten an La course à la Mort anlehnt. Dieses sein Erstlingswerk bezeichnet er ja selbst auch als sein Lieblingsbuch[1]). Oder man beachte in Un Vainqueur das Mitleid mit den Kindern, die trotz des schützenden Gesetzes der Vernichtung durch die zu schwere Arbeit anheimgegeben werden, in Là-Haut den Schmerz um den durch die modernen Verkehrsmittel, durch die Kultur zerstörten Frieden der Bergbewohner seiner Heimat.

Wie schon erwähnt: Rod bleibt bis zum Schluss der fein beobachtende Psycholog. Vor allen Dingen tritt dies in den „Liebesromanen“ (Etudes passionnelles) in den Vordergrund. Man kann daher Platzhoff-Lejeune beistimmen, wenn er die Trennung der „psychologischen Romane von den Liebesromanen“ als „gekünstelt“ bezeichnet[2]). Denn Les Trois Cœurs könnte man vielleicht auch als Liebesroman bezeichnen und Aloyse Valérien als psychologische Studie, wenn man dabei in Betracht zieht, dass Rod schon etwas realistischer geworden ist, als er es zur Zeit der Abfassung von Les Trois Cœurs war. Damals wirkte wohl auf Rod noch zu sehr die trocken wissenschaftliche Linie Taine-Zola ein, wie Platzhoff-Lejeune auch wieder andeutet, der später mehr der gefühlsmässigen Auffassung des Romanschriftstellers, des Dichters gerecht wurde. Ähnliches macht sich auch schon in „La Sacrifiée“ [3]) bemerkbar. Diese Studie einer von Gewissenbissen unerbittlich gequälten Seele (Dr. Morgex) bezieht sich schon mehr auf das Thema,

1) Les Trois Coeurs Préf. p. 15.

2) Lit. Echo XII p. 765.

3) Inhaltsang. bei R. Doumic, Les livres de M. E. R. in R. deux M. 1894, Bd. 124 p. 932; cf. auch E. Biré, Romans et Romanciers contemp. P. 1908. p. 125.

das Rod auch in den Mittelpunkt seiner nächsten Romane stellt, die Liebe. Und darum hat er diese Werke ja wohl auch als Leidenschaftsstudien bezeichnet. Er hat in ihnen eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens zu geben versucht: Die Liebe ist wert, dass man ihr alles opfert, wenn man auch um ihretwillen sein äusseres Glück verstört. Morgex in La Sacrifiée begeht um seiner Liebe Willen ein Verbrechen, Michel Teissier opfert ihr Familie und politische Karriere; Martial Duguay geht mit der Geliebten in den Tod, weil die Liebe in ihnen stärker ist als die Pflicht (Dernier Refuge) [1]. Rod findet des öfteren poetisch besonders schöne Worte zum Preise der Liebe, z. B. in La Vie privée de Mich. Teiss. und namentlich in Dernier Refuge [2]).

Aber er vergisst daneben niemals, seinen Liebenden den Spiegel des Gewissens vorzuhalten und ihnen auch das zu zeigen, was durch ihre sieghafte Leidenschaft zerstört wird. So kommt wieder auch Rods Streben, moralisierend zu wirken, zum Vorschein. Und aus diesem Streben heraus verurteilt er eben in letzter Linie jede schuldige Liebe, was schon einmal angedeutet werden musste.

Bereits in Les Trois Cœurs zeigt er an Richard Norals Beispiel, dass durch die ehebrecherische Liebe des Helden

1) Inhalt bei G. Pellissier, Etud. de litterature contemporaine I. p. 233, cf. auch Recolin, L'Anarchie litt. p. 76.

2) p. 82. Rien, sauf l'amour, ne vaut de vivre et de mourir. p. 39. Ce qu'il y a de meilleur au fond de l'homme: sa force d'amour et de sacrifice. L'amour triomphant, plus fort que la vie, qui dédaigne les obstacles, les abat, les oubliepour s'effondre dans la mort comme dans son unique et véritable asile (Dernier Refuge). Me diras-tu, ce qui vaut un bel amour. Je ne connais rien de plus grand, moi, rien de plus noble . . . Je m'admire d'aimer follement, contre la raison, contre le devoir, malgré tout et sans espérance! Je m'admire d'aimer comme j'aime, au milieu de notre monde de glace, parmi des hommes qui n'ont que de l'ambition et des femmes qui n'ont que de la vanité. Je crois que cet amour est ce que j'ai de meilleur deplus désintéressé, de plus généreux. (La Vie privée de Michel Teissier p. 178.)

dessen häuslicher Frieden bedroht wird. Michel Teissier, der so hohe Worte für seine Liebe findet, erkennt, als er sein Ziel erreicht hat, den Zusammenbruch seines ganzen äusseren und inneren Glückes[1]). Dr. Morgex wird von seinen Gewissenbissen gefoltert, bis er, um seine Tat zu sühnen, die Frau, den Preis seiner Tat, verlässt und sich selbst zur Einsamkeit verurteilt.

In Le Silence[2]) gibt der Autor aber ein ganz anderes Bild einer verbotenen Liebe. Die beiden Hauptpersonen dieses symbolischen Romans lieben einander mit der ganzen Innigkeit, deren sie fähig sind. Aber nie ist ein Wort der Liebe, ein Geständnis über ihre Lippen gekommen. Denn sie dürfen sich nicht angehören, weil dadurch die heiligen Bande der Ehe, die Mme. Herdevin binden, verletzt würden. Damit zeigt Rod sein moralisches Ideal: wenn einmal eine schuldige Liebe sich dem Menschen darbietet, hat er seine ganze Willenskraft aufzubieten, damit wenigstens die äussere Form, die die Sitte der Gesellschaft verlangt, nicht durchbrochen wird, und sich selbst einer entsagungsvollen Pflicht zu unterwerfen.

Diesen Sieg der Pflicht über die Liebe zeigt Rod dann nochmals, aber wieder auf einen ganz anderen Hintergrund, in Le Ménage du Pasteur Naudié[3]). Es handelt sich dabei um des Pastors Frau und deren Vetter Henri, der aus der Heimat flieht, um kein Unrecht zu begehen.

---

1) . . car en ce moment même, en ce moment où pour la première fois il sent que la bien-aimée est à lui tout à fait . . . voici se dresser entre elle et lui la vision cuisante des cœurs saignants qu'il a déchirés, des ruines de son foyer, des désastresde sa vie, de toutes les misères qu'il a faites pour forger son bonheur. (La Vie privée de Mich. Teissier Ende.) Inhalt b. Doumic, Les livres de M. E. R. Rev. d. deux mondes 1894 Bd. 124, p. 933.

2) Inhalt bei Doumic. R. deux M. 1894, Bd. 124. p. 933. cf. M. Mayr. Zwei frz. Schweizer. Lit. Echo I. (1. III. 1899) p. 675.

3) Inhalt bei J. Heller im Krit. Jahresbericht üb. d. Fortschr. d. rom. Phil. V. 1897—98. II. II. p. 205. cf. M. Mayr, a. a. O.

Das gleiche Thema wählt Rod dann nochmals in Les Roches blanches[1]), einem seiner poetisch schönsten Romane, der sich auch ganz im Herzen der beiden Helden abspielt, und in dem die äusseren Tatsachen sehr zurücktreten. Es handelt sich hier um die Liebe des jungen Pastors Trembloz zu Mme. de Bussens, eine Leidenschaft, die in dem Manne trotz aller seiner Anstrengungen, sie zu besiegen, immer mächtiger wird. Frau de Bussens erwidert diese Liebe, aber auch sie kämpft heldenmütig gegen die erwachende Leidenschaft. Und den Augenblick, da sie einander doch ihre Liebe gestehen, fühlen sie sich schuldig; sie müssen sich trennen, damit nicht doch noch die Leidenschaft über die Pflicht siege. Wird dadurch auch das Leben für sie zur Einöde und wandelt die Resignation ihre Herzen auch zu Stein, so hat doch die Moral ihr Recht gegen die Frevler gewahrt, die die Hand gegen sie zu erheben versuchten.

Wunderschön ist die Legende von den „Weissen Steinen“ die dem ganzen Roman als Thema dient. Die erzählt, wie einst zwei Menschenkinder in Liebe zu einander entbrannten, und wie beide, um der Schuld, die sie durch diese Liebe auf sich laden würden, zu entgehen, in ein Kloster eintreten. Aber die Liebe ist stärker als ihr Wille; sie treffen sich jede Nacht auf einer Waldlichtung. Als sie zum ersten Mal sich küssen, schwören sie, sich nie wieder zu sehen. Aber sie können sich nicht mehr trennen: sie sind in Stein verwandelt worden. Ihre Seele hat gesiegt, in der grossen Passion sind sie dabei verglüht, ausgelöscht: sie bleiben nur noch als zwei ewig gefühllose Steine.

L'inutile Effort[2]) demonstriert die Verantwortlichkeit, die der Mensch in moralischer Beziehung für jede seiner Handlungen hat. Rod zeigt hier, wie durch eine leichtsinnige Jugendliebe das Glück einer ganzen Familie zerstört wird.

---

1) Inhalt und Kritik b. R. Doumic im J. d. Débats 24. I. 1895 Abendausg. cf. F. Sarcey in Rev. illustrée XIX. p. 173.

2) cf. G. Pellissier in La Revue 15. VI. 03. Inhalt und Kritik.

Perreuse hat vor seiner Verheiratung eine Liebschaft mit einer Modistin gehabt, und diese ist nun in London des Mordes an ihrem Töchterchen angeklagt. Perreuses Zeugnis könnte sie vielleicht retten, aber aus Rücksicht auf seine Familie und aus Furcht vor dem Skandal unterlässt er dies. Die Angeklagte wird verurteilt, und alle Anstrengungen, Gnade zu erlangen, sind vergebens. So muss Perreuse die Last der Verantwortung für diesen Tod tragen, sein Familienleben aber ist gänzlich zerstört[1]). Schon früher einmal hatte Rod dem hier in Gestalt eines ganzen Romans ausgeführten Gedanken gelegentlich Worte verliehen, in La seconde Vie de Michel Teissier[2]) die Verantwortung für jede Handlung gegenüber den Mitmenschen betont, weil oft Unschuldige dafür büssen müssen. Auch noch in Un Vainqueur hinein spielt diese Idee des ungerechten, blinden Schicksals, das die rächende Kugel der verlassenen Arbeiterin in das Herz der unschuldigen Alice lenkt und den schuldigen Soutre verschont.

In seinem letzten Liebesroman Aloyse Valérien[3]) lässt Rod die Schuld der Mutter sich auf die Tochter vererben und jene die eigene Schuld dadurch, dass sie den Fall ihres Kindes von Stufe zu Stufe erkennt, büssen. Er macht also hier gewissermassen auch die Mutter verantwortlich für die Tochter auf Grund ihrer eigenen Sünde, eine interessante Kombination der naturalistischen Vererbungsfabel mit moralischer Seelengeschichte.

In Là-haut[4]) führt er in Julien Sterny die Folgen eines Ehebruches in trüben Farben vor. Sterny hat aus reiner Er-

---

1) Hélas, leur sort à tous était lié à celui de l'étrangère, nul effort ne romprait cette chaîne invisible . . . leur salut dépendait de son salut (p. 229).

2) Nous sommes solidaires de nos proches: c'est pour cela qu'il faut peser toutes nos actions. Nous ne savons jamais qui expiera nos fautes. p. 187.

3) cf Brun in d. Zschr. f. frz. u. engl. Unterr. VIII (über den Roman als solchen) p. 76.

4) G. Pellissier. Etudes de litt. contemp I. p. 243. (Inhalt).

oberungslust eine Frau verführt. Der erzürnte Gatte erschiesst die Schuldige in seiner Gegenwart, und Sterny versucht vergeblich, der blutigen Vision dieser Szene, die ihn überall hin verfolgt, zu entgehen.

Derartige Szenen selbst malt Rod aber nie in seinen Romanen, wohl wegen der demoralisierenden Wirkung, die sie auf leicht empfängliche Leser haben könnten. Diese Beispiele mögen dartun, wie Rod seine Aufgabe als Moralist auffasst und in welch feiner und ehrlichen Weise er dieser Auffassung gerecht wird. Diese Seite seines Werkes hatte ihm schon 1894 auch die ausdrückliche Anerkennung eines englischen Kritikers eingetragen, der ihn in dieser Hinsicht über die anderen französischen Schriftsteller erhob[1]).

Weshalb Rod die besondere Pflicht in sich fühlt, durch seine Werke bessernd und erzieherisch zu wirken, hat er (1900) in Au Milieu du Chemin ausgeführt. Er erörtert hier die Frage: Ist der Schriftsteller für die Wirkung seiner literarischen Tätigkeit verantwortlich zu machen? Rod bejaht das. In dem Vorwort zu La Course à la Mort (1885) äusserte er sich ja schon über diesen Punkt. Sarcey[2]) hatte ihm vorgeworfen, er gebe den jungen unreifen Seelen Mittel an die Hand, ihre „Unlust zur Arbeit" und ihre Energielosigkeit zu entschuldigen. Rod wehrt sich sehr energisch dagegen[3]).

Hier, in Au Milieu du Chemin zeigt er an der Person des Helden Clarencé, wie der Autor verantwortlich ist für die Tragweite seiner Schriften. Clarencé ist auf den Gedanken

---

1) He is moreover one of the few French writers who understand how to treat the delicate topic of illicit love as it should be treated -that is to say boldly and straightforwardly without either ignoring its existence as a powerful arbitrator of human fate or falling into the opposite error of exalting everyvulgar infatuation of the scenes into something uncondionally sublime.
(Blackwoods Edinburgh Magazin Bd. CL VI Nov. 1904 p. 587)

2) Nouvelle Rev. 1. Sept. 1885.

3) La Course á la Mort Pref. p. V.

gekommen, dass das eine oder andere seiner Liebesdramen in einem Zuschauer oder Leser vielleicht eine moralisch anfechtbare Idee erwecken könne, und dass er im Grunde dann für die Folgen dieses Einflusses verantwortlich sei[1]). Da erfährt er, dass ein junges Mädchen Selbstmord aus Liebesgram begangen hat und dass die Unglückliche alle seine Dramen gesehen und gelesen hat. Neben der Toten lag sein letztes Buch; er fühlt sich schuldig an ihrem Tode und äussert sich darüber in einem Gespräch mit einem Reporter[2]).

Und zwar hat Rod seine Ansicht über die literarische Verantwortlichkeit in ziemlich scharfer Weise niedergelegt, und sie lautet: Ein literarisches Kunstwerk wirkt endweder gut oder schlecht; ist die Wirkung eine verderbliche, so begeht der Autor durch Veröffentlichung eines solchen Buches eine Schlechtigkeit; er hätte dann lieber die Feder ruhen lassen sollen (p. 17 ff.). Aber auch sonst durch das ganze Buch sind derartige schwarzseherische Sentenzen über dieses Thema verstreut (p. 65, 68, 87, 89, 90, 126, 254)[3]). Der Liebhaber des

---

1) Quelle peut être . . . l'action d'une telle pièce sur ceux qui l'écoutent? Dans quels sentiments rentrent chez eux les spectateurs qui l'ont applaudie? Quelles secrètes fanges remue au fond d'-euxmêmes dans ces chambres obscures de l'âme où toute incursion est maudite, le drame qui les a émus? (p. 12). Une telle œuvre est presque une mauvaise action (p. 13).

2) Est-ce qu'un écrivain est étranger à ses lecteurs? Est-ce qu'il a le droit d'ignorer le mal qu'il peut leur faire ou qu'il leur a fait? . . . . . . qu'y pouvez-vous? Je pouvais. . . . ne pas écrire! (p. 24.)

3) Les idées que nous lançons dans le monde sans autre dessein que d'émouvoir les oisifs, ne sont pas de stériles poussières: ce sont des graines, qui germent selon le terrain où le vent les jette. Il en est dont jaillit la plante vénéneuse: les mains insoucieuses qui les ont lancées ne sont point innocentes.

Nous sommes les ouvriers de l'illusion des sens et du cœur, cela veut dire en termes plus précis: Nous adjoutons aux troubles ordinaires de la nature des troubles factices qui les aggravent; nos mots dorés, aux sens trompeurs, chassent les notions saines et simples de la vie; les récits de notre invention poussent à des catastrophes de pauvre

jungen Mädchens ist Clarencés bester Freund. Der hat aber nicht gewagt, mit ihr in den Tod zu gehen, da er dadurch seine Familie ins Elend gebracht hätte. Unter der Last seiner Gewissensbisse wird er wahnsinnig. Clarencé macht sich den Vorwurf, dass er auch dieses Unglück durch seine Dramen heraufbeschworen habe. Die zweite Hälfte seines Lebens wird Clarencé einem besseren Ziel entgegenführen, das heisst er wird sein Werk der Aufgabe der moralischen Erziehung seiner Leser widmen.

Soziale Romane.

Der erste Roman, der einem sozialen Thema gewidmet ist, war eigentlich Là-haut. Hier handelt es sich um die Vernichtung des Naturzustandes durch die Errungenschaften der modernen Kultur, die jedes Individuelle abschleift und die Menschen zu Sklaven der Gewinnsucht macht, und da Hass und Zwietracht sät, wo früher ein genügsamer Friede geherrscht hat. Infolgedessen sind nicht Julien Sterny und Madeleine Vallée die Helden dieses Buches, sondern die Fabel dreht sich um des Dorf Bielle, das von dem Kapital der Unternehmer aus der Ruhe seiner althergebrachten Sitten aufgestört, dem Fremdenverkehr geöffnet wird, ein beliebtes modernes Thema, das auch Zola, Fabre, Maupassant behandelt haben. Dann folgt Au Milieu du Chemin, das nach zwei Seiten hin beachtenswert ist: Die eine zeigt die schon ausgeführte Frage der literarischen Verantwortlichkeit, die andere wendet sich gegen die freie Liebe, ein Thema, das später noch einmal, in Les Unis, zum Vorwurf eines ganzen Romans dient.

Rod bekämpft die freie Liebe, weil für ihn die Ehe in der von Gesetz und Kirche geforderten Form der Ausgangs- und Angelpunkt der sozialen Existenz ist. Die freie Liebe

---

dupes toutes fières de se prendre pour des héros; nous fournissons à des naifs, à des innocents, des modèles qui les égarent.

sei unmoralisch, und ohne Moral jede Existenz unmöglich[1]). Also habe der Mensch die Pflicht, sich auch in diesem Punkte dem Gesetz und der Tradition zu unterwerfen.

In Au Milieu du Chemin handelt es sich um das Verhältnis Clarencés zu Claudine Bréant, die infolge einer gescheiterten Ehe sich nicht wieder durch die gleichen Fesseln binden will. Schliesslich gibt sie aber doch den Vernunftgründen und Bitten des Geliebten nach[2]), hauptsächlich bestimmt indess durch das Beispiel der Frau des wahnsinnigen Laurier, die dem Gatten in aufopfernder Liebe treu bleibt, trotzdem er durch seine Schuld ihr Glück zerstört hat. Claudine willigt in eine Heirat nach den Anforderungen des Gesetzes und der Kirche.

Mit fast dogmatischer Schroffheit führt dann Rod neun Jahre später dieselbe Idee aus in Les Unis. Da zeigt er, wie die Utopie, die Verrès theoretisch und praktisch vertritt, zusammenbricht und er schliesslich von der Macht der Tradition besiegt wird. Verrès hatte seine vier Töchter in freier Gemeinschaft ohne die gesetzliche Form hingegeben. Aber sein Experiment scheitert an der Schutzlosigkeit der Frauen gegenüber den durch kein Gesetz an sie gefesselten Männern. Verzweifelt gibt er dann schliesslich seine Zustimmung zu der formellen zivilen und kirchlichen Heirat seiner Enkelin[3]).

Rod will also die Familie als notwendige Grundlage eines gesunden sozialen Lebens angesehen wissen. Er verurteilt folgerichtig die Propaganda der demokratischen Neuerer, der Radikalen, gegen diese altgeheiligte Einrichtung.

Gegen diese Radikalen findet er zuweilen recht scharfe Ausdrücke, da er sie als Verführer des gedankenlosen Pöbels

1) Le Sens de la Vie p. 295.

2) Il faut que nos soyons unis davant tous, selon la loi dont je comprends aujourd'hui la sainteté nécessaire . . . p. 332.

3) Vgl. d. bezeichnenden Titel der Kritik v. L. Maury i. d. Rev. bleue $\frac{1909}{1}$ p. 763: „Contre l' union libre.“ Dort auch Inhaltsangabe. cf. auch Ballot „L. U.“ Figaro 24. V. 1909.

ansieht. Solche Äusserungen finden sich nicht nur in den eigentlich sozialen Romanen, sondern schon in seinem ersten nicht naturalistischen Roman, La Course à la Mort[1]), wo er diesem Punkte ein ganzes Kapitel (XXIX) widmet, und wo er die Bestrebungen dieser Art als unzulänglich und schädlich bezeichnet, aber zum Schluss doch zugibt, dass bei mancher Lehre ein guter Kern nicht wegzuleugnen sei, wenn auch ihre Wirkung keinen Segen bringe.

Ebenso warnt er den Michel Teissier vor der zersetzenden Wirkung der Demokratie[2]), die die alten Traditionen, die dem Staat seine Kraft verleihen, zerstöre. Teissier gehört allerdings nach seinem Übertritt zum Radikalismus zu denen, die auch wirklich überzeugt an ihre Lehre glauben, und von Gleichheit und Brüderlichkeit nicht nur reden wie andere, die sich mit ruhigem Gewissen bereichern und sich der bestehenden Gesellschaft anpassen, deren System sie in ihren Theorien so scharf verurteilen[3]).

1) Rien de plus insuffisant, de plus nuisible, que les efforts des socialistes, des humanitaires, des réformateurs de toutes sortes dont le nombre en ce siècle est si grand. (La Course à la Mort. p. 197.)

. . . vos efforts sont bénis, vous travaillez pour quelque chose et vous ne mourrez pas pour rien! (La Course à la Mort p. 206).

2) Nous roulons assez vite, je vous assure, aux abîmes de la démocratie: nous detruisons assez allègrement tout ce qui jadis a fait notre force, nos institutions, nos traditions, nos croyances. Laissez cette besogne à ceux dont elle est le funeste instinct. (L. sec. V. d. M. T. p. 169).

3) Vraiment, je n'imagine rien de plus misérableque cette contradiction entre nos actes et nos pensées. (La seconde vie de Michel Teissier p. 218.) La plupart ne sont hardis que dans leurs propos: ils ne parlent que de détruire, et construisent à leur profit. En attendant de refaire le monde, ils s'y arrangent assez bien. Leur passion de réformes ne les empèche pas de s' enrichir, par les mêmes moyens qu'ils reprochent tant aux bourgeois. Beaucoup deviennent capitalistes; d'autres font de beaux mariages: presque tous finissent par s'installer confortablement dans cette société dont la pourriture a du bon, comme l'intérieur des bécasses quand elles sont à point. (Les Unis p. 69.)

Namentlich aber in Un Vainqueur und L'Indocile geht Rod gegen diese Reformer demokratischer Färbung vor, die er als „gefährliche Utopisten und öffentliche Übeltäter" kennzeichnet [1]).

Auf der anderen Seite aber zeigt er sich auch sehr abgeneigt gegen die Aristokratie und die ihr nahestehenden Kapitalisten, die das besitzlose Volk unterdrücken und selbst dem Gesetz gegenüber sich ziemlich skrupellos verhalten. Die wenigen Träger adliger Namen bei Rod sind fast durchweg recht unsympathische Naturen, wie Rarogne in Là-haut, Massod de Bussens in Les Roches blanches, d'Entraques in Le Glaive et le Bandeau. Darin zeigt sich bei Rod eben wieder der Bürger der freien Schweiz. In Rarogne verurteilt er auch den Grosskapitalisten, der durch seine finanzielle Macht die Schwächeren vernichtet. Délémont [2]) in Un Vainqueur nutzt gewissenlos seine Arbeiter aus und bedient sich sogar unerlaubter Mittel, um das Gesetz zum Schutze jugendlicher Arbeiter zu umgehen: er „übersieht" die Fälschungen der Altersangaben der ihm von einem Unternehmer zugeführten italienischen Arbeiter, die meist noch zarte Kinder sind und die durch die aufreibende Tätigkeit in der Glashütte einem sicheren Verderben entgegengehen. Auch Männern wie Lermantes in Le Glaive et le Bandeau steht er ablehnend gegenüber; das sind Emporkömmlinge, denen man zwar keine gesetzwidrige Handlung nachweisen kann, bei denen man aber instinktiv fühlt, dass es bei der Erwerbung ihres Vermögens nicht ganz mit rechten Dingen zugegangen sein kann.

Rod will die bürgerliche Mitte als Grundlage eines gesunden sozialen Lebens angesehen wissen. Deshalb verurteilt er den allzu krassen Eifer eines Burier in Un Vainqueur, der die ganze Menschheit in zwei Klassen einteilen möchte, wobei

---

1) Un Vainqueur p. 123. Ces dangereux utopistes. p. 206. malfaiteurs pupliques.

2) cf. hierzu E. Meyer im Lit. Echo VIII. p. 95. „unerquickliche Gestalt."

nur ein Ausgleich nach unten hin möglich sei[1]). So erklärt es sich auch, dass Rods Romane fast alle in bürgerlichen Kreisen spielen. L'Innocente dreht sich zwar um eine adelige Familie, doch ist die Heldin selbst bürgerlicher Herkunft. Auch könnte unbeschadet um den Wert des Buches der Mittelpunkt ein bürgerliches Geschlecht sein, denn es handelt sich ja hier nicht um soziale Studien, sondern um eine psychologische Darstellung der verderblichen Wirkung kleinstädtischer Klatschsucht[2]). Un Vainqueur und L'Indocile sind ja nicht als sozialistische Romane aufzufassen, denn Rod erkennt hier nur das Gute, das in den Bestrebungen der Demokraten liegt, in ihren Wirkungen (Arbeitergesetzgebung) an, weist aber die übertreibenden Parteifanatiker und Theoretiker als gefährlich ab. Dass er Reformen in vernünftigen Grenzen nicht abgeneigt ist, hatte er schon in La Vie privée de Michel Teissier dargetan. Er fordert eine Reform der Schule, der inneren Organisation des Heeres, der Sitten, die von oben her im schlechten Sinne beeinflusst würden, und schliesslich das, was sein ganzes Bestreben auf diesem Gebiet zusammenfasst, soziale Reformen, die einen

---

1) il divisait d'un coup la société en deux parts inégales: d'un côte les capitalistes-exploiteurs ou jouisseurs oisifs, inutiles, pervertis par la prospérité, malhonnêtes; de l'autre les travailleurs, surmenés, exploités, indispensables, soumis à toutes les privations injustes, ornés de toutes les vertus. (R. D. M. 1904. IXX. p. 834. G. Pellissier bespricht d. Roman in der R. D. M. 1904, Bd. L. (Inhalt und Kritik.)

2) Inhalt: Micheline, die Tochter des Obersten a. D. Marian, heiratet Pierre, den letzten Abkömmling der gräflichen Familie Les Pleiges, sieht in dem sonst verödeten Schlosse desselben viel Gesellschaft und plaudert und musiziert gern mit Jaques Vattier, einem kleinen Beamten. Daraufhin entsteht in dem kleinen Uhrmacherort die Verleumdung, dass sie sich mit ihm in ein Verhältnis eingelassen habe. Als ihr Gatte, wegen seiner misslichen Finanzlage, sich erschiesst, vergrössert sich der Verdacht, dem zuerst ihr kleiner Sohn, nachher sie selbst und zuletzt ihr Vater zum Opfer fällt. Krit. Jahrber. üb. d. Fortschr. d. rom Phil. IV. Bd. 1895—99. II, 158 T. 2—4 i. J. Heller.

Frieden zwischen den gesellschaftlichen Extremen herbeiführen sollen[1]).

Neben diesen mehr allgemeinen Fragen geht Rod dann auch in einigen seiner sozialen Studien auf einzelne Verhältnisse über; er klagt über die Machtlosigkeit der Gesellschaft gegenüber gewissenloser Erpressung (L'Incendie), die Einwirkung persönlicher Feindschaft auf den Kampf ums Dasein, die geschäftliche Konkurrenz (L'Eau courante), die Mängel des Systems der Geschworenengerichte (Le Glaive et le Bandeau, namentlich p. 26/27)[2]).

Der Tod kam Rod unerwartet. Und wenn man sein Gesamtwerk, das ja recht umfangreich ist, als organisches Ganzes betrachtet, so hat man den Eindruck, dass es noch nicht als abgeschlossen angesehen werden darf, dass der Autor vielmehr aus vollem Schaffen, aus unvollendeter Entwickelung herausgerissen wurde.

---

1) réforme de l'école, où la volonté doit se former autant pour le moins que l'intelligence; réforme de l'armée qui, depuis qu'elle réunit dans ses casernes tous les citoyens, à l'âge mêmeoù le caractère se fait, doit être une école aussi, une école de vertus morales; réforme des mœurs, corrompues par les mauvais exemples venus d'en haut et par la licence de la littérature; réformes soziales enfin, qui reconcilient le prolétaire et le patron, l'ouvrier et le bourgois, dans le règne de la Justice. (La vie privée de M. Teissier ed. Mod. Bibl. p. 65.)

2) montra, ce qu'il y a de fictif dans cette organisation des assises où l'accusè arrive, censè libre, entre deux gendarmes; — ou les tèmoins lisent tout au long dans les journaux les dépositions qu'ils seront censés ignorer le lendemain; ou l'on est censé juger sans parti pris une cause qui, depuis des mois, passionne l'opinion, et la juger d'après les seuls documents et témoignages apportés au tribunal, devant lequel on n'en invoquera pas moins les procès-verbaux de l'instruction; -où la carriere des magistrats peut dépendre en partie de la fortune qu'ils auront ou n'auront pas d'obtenir une condamnation; — où les jurès, censés, comme les témoins, éloignés de tout contact extérieur, se retrouvent entre deux audiences dans leur famille et dans leur milieu, rencontrent leurs amis, leurs camarades ou leur maîtresse; — où les manifestations d'un public, dont l'opinion a été formée par des polemiques de presse, leur rappellent à chaque instant dans quel sens souffle le vent. Le Glaive et le Bandeau p. 26.

Bourget.

Für die Darlegung des Wesens Bourgets als Romanschriftsteller kommen natürlich in erster Linie seine grossen Romane in Betracht, daneben erst seine Novellen. Die kritische Tätigkeit muss bei ihm stärker berücksichtigt werden, als bei Rod, da er sehr viel Theoretisches über seine Kunst zusammengetragen hat.

Die Reihe seiner Romane ist ziemlich lang: Cruelle Énigme 1885, Un Crime d'amour 1886 André Cornélis 1887, Mensonges 1887, und dessen Fortsetzung Physiologie de l'amour moderne 1889. Le Disciple 1889, Un Cœur de femme 1890, La Terre promise 1892, Cosmopolis 1893, Une Idylle tragique 1896, La Duchesse bleue 1898 Le Fantôme 1900, L'Étape 1902, L'Eau profonde 1904, Un Divorce 1904, L'Emigré 1907.

Von seinen Novellen treten vor allem hervor L'Irréparable 1884 und seine Pastels 1889, Nouveaux Pastels 1891.

Seine kritischen Arbeiten sind die Essais de psychologie contemporaine 1883, Nouveaux essais de psych. cont. 1886, die den ersten Band der Critique seiner Œuvres compl. füllen. Der zweite enthält die Études et portraits: Portraits d'écrivains, Questions d'Esthétique, Etudes anglaises“ aus den achtziger Jahren. Namentlich die beiden ersten Teile des zweiten Bandes sind von Wichtigkeit.

Für seine sozialen Tendenzen ist dann noch das Schauspiel La Barricade vom Jahr 1910 zu beachten[1] [2].

---

1) Bei der folgenden Besprechung der Werke Bourgets ist die Gesamtausgabe seiner Werke, die seit 1899 erscheint, zu Grunde gelegt. Die Zitate stammen aus dieser; soweit das nicht der Fall ist, wurde es besonders angemerkt.

2) Dazu kommt noch „Le Tribun“ 1911.

Wenn bei Rod eine scharf abgegrenzte Einteilung seiner Romane in verschiedene Kategorien möglich war, so ist dies bei Bourget nicht der Fall. Bei ihm bilden die Romane eine fortlaufende Entwicklungsreihe, in der nur einzelne eine Sonderstellung einnehmen. Eine Einteilung gibt Hübner[1]); er scheidet Unterhaltungsromane und Thesenbücher. Zu letzteren rechnet er: Le Disciple, Cosmopolis, La Terre promise, L'Etape, Un Divorce, L'Emigré. Vielleicht hätte er gut daran getan, hier noch eine Scheidung der drei ersten von den drei folgenden vorzunehmen, da diese weit mehr ins Soziale spielen als die drei anderen.

Paul Bourget ist der Gründer des modernsten psychologischen Romans, der den Naturalismus ablöst, und dieser Richtung bleibt er treu, bis er 1902 in L'Etape seine Aufmerksamkeit ganz dem sozialen Leben zuwendet. Allerdings sein letztes Werk, der Novellenband „La Dame qui a perdu son peintre" 1910 greift wieder mehr auf die frühere Tätigkeit des Autors zurück, ohne aber gerade besonders charakteristisch für diese Richtung zu sein.

Was er unter seiner Aufgabe als psychologischer Romanschriftsteller und vor allem auch als Moralist versteht, hat er selbst in Vorworten zu seinen Romanen, in seinen kritischen Schriften und zuweilen auch im Rahmen der Romane selbst niedergelegt. Wie schon erwähnt, er ist „der Stifter der psychologischen Formel der Linie Stendhal, welche die interieurs d'âmes sucht"[2]). Rod erkennt dies nach seiner Abkehr vom Naturalismus ja auch an, dass er ihm viel verdanke[3]), und singt dann später nochmals im gleichen Sinne sein Lob, in Aloyse Valérien[4]). Auf seine Würdigung Bourgets in Les

---

1) P. Bourget als Psycholog Dresden 1910 p. 26.

2) H. Bahr, Studien zur Kritik der Moderne 1894 p. 98.

3) nous, ses cadets, nous lui devons beaucoup. (Les Trois Cœurs, Préface p. 12.)

4) un poète si clairvoyant, si renseigné sur les choses du cœur, si sagace à lire dans les âmes que ses créations sont d'une vérité égale à celle que nous offrent les spectacles du monde. IV. Teil.

Idées morales du temps présent wird später noch zurückzukommen sein.

Die Bezeichnung „psychologischer Roman" nennt Bourget doppelsinnig, während er der alten Formel „analytischer Roman" nachrühmt, dass sie klarer und genauer sei[1]).

Seine ersten theoretischen Äusserungen über den Roman stammen aus dem Jahre 1885, also dem gleichen, in dem Rod „La Course à la Mort" veröffentlichte. Der Roman dient ihm danach zur Wiedergabe des Eindruckes, den das Leben auf den Autor ausübt[2]). 1886 gibt er in „Un Crime d' Amour" eine bis ins Einzeln gehende Darstellung einer seelischen Krankheit[3]). Im Vorwort zu André Cornélis 1887 proklamiert er dann sein Ideal, das man im Grossen und Ganzen als Thema für seine sämtlichen Werke ansehen darf: ein analytischer Roman auf dem Boden der Wissenschaft, der jede kleinste Einzelheit wiedergibt und so zu einem anatomisch genauen Bilde der Moral wird[4]). Wie ein solches Bild entsteht, erklärt er dann in der schon angeführten Vorrede zu La Terre promise unter Berufung auf Racine und Musset, Sainte-Beuve, Sully-Prudhomme und Beaudelaire und andere mehr, deren Werke in gleicher Weise sich mit der „Kenntnisnahme der kleinen Tatsachen des inneren Gefühls" be-

---

1) . . . . cette forme du roman très ancienne dans la tradition française que nos pères appelaient le roman d'analyse d'un terme très simple, très clair et très exacte, auquel les contemporains ont substitué le nom équivoque de psychologique. (La Terre promise, Préf.)

2) . . . . donner une impression personelle de la vie (Cruelle Enigme Préface).

3) . . . . diagnostique minutieuse d'une maladie d'âme (Un crime d'amour, Préface).

4) . . . . celle de mes études qui s'eloigne le moins de mon rêve d'art: un roman exécuté avec les donnéss actuelles de la science de l'esprit . . . . cette simple planche d'anatomie morale, quelque conscience que j'ai mise à y graver le minutieux détail. (André Cornélis, Widmung an H. Taine.)

schäftigen[1]). Diese Kenntnisnahme und das Sammeln der kleinen Gewissenstatsachen ist auch charakteristisch für Bourgets Roman, denn aus solchen psychologischen Einzelwahrnehmungen baut er in noch stärkerem Maasse als Rod das Bild der Seele seiner Helden auf. Damit bekennt Bourget sich als Schüler Taines, der in der gleichen Weise auf den Naturalismus eingewirkt hatte. Dieser wandte eben die Taineschen Methode auf die Beobachtung des rein Äusserlichen an, während Bourget ihr auf psychologischem Gebiete folgt. Er selbst gibt dies ohne weiteres zu, denn er vertritt in „Mensonges" die Ansicht, dass der Autor eines psychologischen Roman auf seinem Gebiete in der gleichen Weise vorzugehen habe, wie Claude Bernard auf physiologischem[2]). Auch Bourget geht, wie Rod dabei vom eigenen Seelenleben aus, weil er dieses als Spiegelbild der menschlichen Seele überhaupt ansieht[3]). Darum komponiert er auch nicht rein wissenschaftlich, sondern räumt dem gefühlsmässigen Erfinden einen breiten Raum ein[4]). Er be-

1) Ces œuvres offrent ce trait commun de s'appliquer surtout à la notation des petits faits de conscience. Les intelligences très inégales et très différentes de ces écrivains apparaissent comme douées également d'une faculté de réflexion qui leur permet, dans un détail extrêmement tenu l'obscur travail caché des plus minuscules ressorts intimes. (La Terre promise, Pref.)

2) E. Zola, Le Roman experimental 1881.

3) Ecrire, c'est transformer soi-même en champ d'expérience, en sujet auquel inoculer la passion. Ce que Claude Bernard faisait avec ses chiens, ce que Pasteur fait avec ses lapins, nous devons le faire, nous, avec notre cœur et lui injecter tous les virus de l'âme humaine. Nous devons avoir éprouvé, ne fut-ce qu'une heure, les milles émotions dont peut vibrer l'homme, — notre semblable — et cela pour qu'un inconnu, dans dix ans, dans cent ans, dans deux cents, lise de nous un livre, un châpitre, une phrase peut-être qu'il s'arrête et qu'il dise: Voilà qui est vrai, et qu'il reconnaisse le mal dont il souffre. (Mensonges p. 300.)

4) Au lieu de dessiner comme un psychologue pur, seulement la ligne extérieure et la formule abstraite de ces faits qui sont les sensations, il évoque ces sensations elles-mêmes, il les éprouve, il les trauduit avec leur saveur entière. (Essais de psychol. contemp. Leconte de Lisle. Krit. I. 341.)

tont aber ausdrücklich, dass der Autor dabei aus dem Leben schöpfen, also nicht rein spekulativ bleiben solle[1]). Die oben erwähnte Übertragung der physiologischen Beobachtung auf das psychologische Gebiet bringt ihn, wie schon angedeutet, in Zusammenheit mit Zola und Taine: Bourget hat, wenn er auch nicht Naturalist gewesen ist, von diesen beiden die wissenschaftliche Methode übernommen und zwar in stärkerem Masse als Rod.

Er bezeichnet seinen André Cornélis ja direkt als auf den Voraussetzungen der modernen Wissenschaft aufgebaut. Schon in dem Essai über Taine vom Jahre 1882 hatte er sich zu dieser Methode bekannt, indem er das menschliche Ich dargestellt wissen will durch eine Sammlung kleiner Einzeltatsachen im Sinne Taines[2]). Er geht sogar so weit, den Wert eines literarischen Kunstwerkes nach dem Gehalt an dokumentarischen Einzelheiten zu bemessen[3]). So will er, wenn er eine Persönlichkeit darzustellen hat, zunächst auf dem Wege der Beobachtung eine Liste kleiner Einzelwahrnehmungen aufstellen und dann auf induktivem Wege an Hand der vorherrschenden Eigenschaften ein Gesamtbild entwerfen[4]).

---

1) C'est vivre d'abord et avoir de la vie un goût à soi, une saveur unique, une sensation, là, dans la gorge. (M. Mensonges p. 300.)

2) Une immense enquête est instituée sur l'âme humaine, enquête qui va furetant, s'ingéniant, s'exagérant ici, ailleurs s'affinant et préoccupée, somme toute d'exécuter le programme formulé d'un bout à lautre de ses livres par M. Taine: un dénombrement de plus en plus ample et circonstancié des petits faits dont le moi humain est composé. (Critique I p. 182.)

3) L'esthétique des écrivains dits naturalistes est-elle autre chose, que la mise en œuvre de la maxime professée par M. Taine à savoir que la valeur d'un ouvrage littéraire se mésure à ce qu'il porte en lui de documents significatifs. (Critique I p. 181.)

4) Je suppose que j'ai à étudier la personnalité d'un écrivain ou d'un général. Je ne procéderai pas autrement qu'un chimiste placé devant un gaz ou un physiologiste en train d'examiner un organisme. Je dresserai par voie d'observation une liste des petits faits qui constituent cet écrivain ou ce général. Cette liste une fois

Auch für ihn sind die drei Faktoren Taines massgebend: Race, Milieu, Moment. Ebenso wie Zola erkennt er daher die Wichtigkeit der Vererbungslehre an, die ihn in Le Disciple ein ganzes Kapitel mit Mes Hérédités überschreiben lässt. Später spricht er sich dazu noch in L'Etape aus und bezeichnet sie hier als eine Macht, der der Mensch bedingungslos unterworfen sei[1]).

Der Betonung des Milieus im Sinne Zolas stimmt er gleichfalls bei, weil nach seiner Meinung die Beobachtung der Aussenwelt mit der der Innenwelt Hand in Hand gehen muss, da sie sich gegenseitig ergänzen[2]). Damit stellt Bourget sich also auf einen ganz anderen Standpunkt wie Rod, der ja jede Beschreibung als zwecklos und störend verwarf. Er behauptet sogar, dass jede noch so realistische Beschreibung einer Landschaft eine Umschreibung einer Seelenstimmung[3]) sei, ebenso wie jede noch so komplizierte, scheinbar rein äusserliche Handlung. Für ihn ist die Umgebung seiner Personen deshalb wichtig, weil sie ihm zu deren Gewohnheiten und Handlungsweise in dem Verhältnis gegenseitiger Beeinflussung zu

---

dressée, je déterminerai par voie d'induction les faits dominateurs; ceux qui commandent les autres comme dans un arbre les plus grosses branches commandent les moindres. (Critique I. p. 171.)

1) . . . on n'echappe pas à ses hérédités. On les subit, quoi qu'on en ait, par toutes les fibres dont on est tissé; on peut seulement les fausser. (L'Etape p. 209.)

2) L'Enquête sur la vie intérieure et morale doit fonctionner parallèlement à l'enquête sur la vie extérieure et sociale, l'une éclairant, approfondissant, corrigeant l'autre. (Préf. La Terre promise.) Une créature humaine ne peut être comprise qu'à la condition d'être dans son milieu. (Crit. II p. 255.)

3) Même la description du paysage le plus résolument plastique n'est-elle pas la transcription d'un état de l'âme. Et pareillement le drame le plus emmêlé d'aventures ne comporte-t-il pas à un degré quelconque des sentiments et des sensations, par conséquent, de l'âme encore? denn: Toute narration d'un fait extérieur n'est jamais que la copie de l'impression que nous produit ce fait. (L. T. pr. Préf.)

stehen scheint[1]). Eine allzu starke Betonung des Ausserlichen oder eine gänzliche Vernachlässigung des Psychlogischen verurteilt er naturgemäss aber doch, weil für ihn immerhin das Seelenleben des Menschen als Mittelpunkt seiner Romane gilt. Den Naturalisten wirft er nämlich in dem Essai über Flaubert direkt vor, dass sie das Seelenleben ihrer Romanfiguren gegenüber der Darstellung des Äusserlichen zu sehr vernachlässigen[2]).

Über den Zweck, den er mit seiner schriftstellerischen Tätigkeit verfolgt, lässt er nicht im Unklaren: Er will mit seinem Werk sich in den Dienst der Moral stellen. Aus einer Stelle in seinen kritischen Schriften kann man allerdings herauslesen, dass er im Anfang seine Kunst des psychologischen Romans um ihrer selbst willen treiben will[3]) doch ist dabei

1) Ce milieu est une cause à la fois et un résultat: une cause, car les choses ambiantes influent profondément sur les caractères, et depuis l'ameublement jusqu'au climat, il n'est rien qui n'entre pour une part dans la série des petits faits, dont un homme dit: -moi-; un résultat, car la personne humaine tend à se représenter dans les choses qui l'entourent, parce qu'elle tend à s' y prolonger. La chambre où vit un homme est la figure extérieure de ses habitudes et de ses gestes. (Essais de psychol. contemp. Crit. I p. 425.)

2) Au lieu de constituer leurs personnages par une double série de petits faits ils (die Naturalisten) ont presque uniquement peint ces personnages comme des êtres d'imagination physique. C'est ainsi que s'appliquant surtout à la transcription des milieus ils ont supprimé de plus en plus de leurs livres l'étude de la volonté. Ils montrent la créature humaine dominée par les choses ambiantes et quasi incapable de réaction personelle. (Crit. I p. 126.)

3) Etudier l'âme humaine, non plus comme l'auteur de Phèdre pour tirer de cette étude un effet de pitié attendrissante, non plus comme le comique des Précieuses pour aboutir à un enseignement de sagesse, mais seulement pour le plaisir de constater et de décrire une réalité à la manière d'un naturaliste, qui considère les mœurs d'une espèce animale ou le développement d'une fleur, — c'est là un point de vue nouveau et qui paraît plus particulièrement propre à notre âge d'analyse sans métaphysique. M. Taine a donné la formule la plus nette de cette conception, quand il a défini la „littérature une psychologie vivante.“ (Reflex. s. l'art du roman Crit. II p. 201).

zu beachten, dass er dies erst 1884 nach dem Essai über den jüngeren Dumas geschrieben hat, das aus dem Jahre 1883 stammt. Dort hatte er den Uebergang der Psychologie zur Moral als naturnotwendig bezeichnet, wenn auch dem Psychologen als solchem die blosse Beobachtung des Seelenlebens genüge. Dieser analysiere eben nur, um das Seelenleben zu erkennen, während der Moralist sein Urteil über das vom Psychologen Erkannte fällt. Dass beide einander so nahe stehen, liegt für B. darin begründet, dass sie in gleicher Weise in die Tiefen der Seele eindringen und die Beweggründe menschlichen Handelns erforschen[1]). Ausführlicher äussert er sich dann über diesen Punkt im Vorwort zu der Physiologie de l'amour moderne. Da behauptet er, dass jeder Schriftsteller die Pflicht habe, sein Schaffen in den Dienst der Moral zu stellen. Darum solle er aber nicht ängstlich jede Darstellung unmoralischer Handlungen und Zustände vermeiden; im Gegenteil: er müsse aus dem Leben schöpfen, das moralisch Anfechtbare offen darlegen und an der Hand von Beispielen den Weg zu einer höheren Sittlichkeit zeigen, ohne aber in den Predigtton zu verfallen[2]). Der Moralist hat seinen Zweck er-

---

1) Il (der Moralist) est très voisin du psychologue par l'object de son étude car l'un et l'autre est curieux d'atteindre les arrière-fonds des âmes et veut connaître les mobiles des actions des hommes. Même . . . il est presque inévitable, que la Psychologie dérive dans la Morale . . . . . En un mot, le Psycholoque analyse seulement pour analyser et le Moraliste juge (p. 276). Mais le Moraliste? Ni les énergies de la passion, ni les raffinements de la pensée, ni les mirages de la beauté ne le contentent. (Wohl aber den Psychologen) De ces passions dont l'intense développement séduit le Psychologue, il aperçoit, lui, les lendemains inévitables, la bonne foi violée, le pacte social rompu, les influences funestes de l'exemple, qui s'étendent si loin autour de nous (p. 278), Le moraliste est comme le médecin qui lave et panse une plaie saignante (p. 278). (Essais de psychol. ctp. Crit. I p. 276 — 278).

2) . . . ma conviction, qu'un écrivain digne de tenir une plume a pour première et dernière loi d'être un moraliste. Être un moraliste, ce n'est pas prêcher, l'hypocrite peut le faire, ni s'indigner . . . Non, c'est l'écrivain, qui montre la vie, telle qu'elle est avec les leçons

reicht, wenn er durch sein Werk den Leser zum Nachdenken über sittliche Probleme bringt[1]). Und um solche darzustellen, wählt Bourget, wie er selbst später sagt, eines jener erschütternden Dramen, wie sie das Leben täglich bietet[2]).

Der Psycholog Bourget will also mit Hilfe seiner analytischen Romane ein Bild des Menschen nach seinen guten und schlechten Seiten geben und an Hand dieses Bildes seine Leser zum Nachdenken veranlassen und sie so allmählich zu einer höheren Sittlichkeit erziehen.

Er fühlt sich als Erzieher seiner Leser und infolgedessen vertritt er auch die Ansicht, dass jeder noch so unbedeutende Schriftsteller die volle Verantwortung für die Wirkung seiner Werke zu tragen habe. Dieser Anschauung gibt er vor allem in der „berühmten" Vorrede zu Le Disciple Ausdruck. In dieser wendet er sich an die damalige heranwachsende Jugend, die er zu tatkräftigen Bürgern des nach dem Unglück von 1870 sich kräftig erhebenden Vaterlandes erziehen will[3]). Denn er meint es ernst mit seiner Kunst, wie er an der gleichen Stelle sagt[4]). Inwieweit dies tatsächlich der Fall ist, wird ja noch zu prüfen

---

profondes d'expiation secrète qui s'y trouvent partout empreintes. Rendre visibles, comme palpables, les douleurs de la faute, l'amertume infinie du mal, la rancœur du vice, c'est avoir agi en moraliste.

1) S'il (der Leser) doit, après la dernière page réfléchir aux questions de la vie morale avec plus de sérieux, le livre est morale. 47, 2) u. 48, 1) Phys. de l'am. mod. Préf; Rom. II p. 310, 311.

2) Ce drame, . . . un des plus tragique et des plus humains parmi ceux que présente la vie réelle. (La Terre Prom. Rom. IV p. 9).

3) Ta vie morale, c'est la vie morale de la France même; ton âme c'est son âme. Dans vingt ans d'ici toi et tes frères vous aurez en main la fortune de cette vieille patrie, notre mère commune. Vous serez cette patrie elle-même. Qu'auras-tu recueilli, qu'aurez vous recueilli, dans nos ouvrages? Pensant à cela il n'est pas d'honnête homme de lettres, si chétif soit-il qui ne doive tembler de responsabilité. (Le Disc. Préf. Rom III. p. 3.)

4) Puisse-tu y (im „Disciple") acquérir une preuve que l'ami qui t'écrit ces lignes possède à defaut d'autre mérite, celui de croire profondément au sérieux de son art. (Ebenda p. 3.)

sein. Hier sind zunächst noch zwei Punkte anzufügen: Bourgets Stellung zur Religion und seine sozialen Anschauungen, zwei Gebiete, die bei ihm manchmal ineinandergreifen, namentlich, wenn die soziale Seite seiner Personen ins Politische übergeht.

Bourget ist durch und durch Katholik; aber seine Stellung zur Lehre der Kirche ist nicht immer die gleiche geblieben. Im Anfang seiner literarischen Laufbahn steht er ihr ziemlich frei und kritisch gegenüber, um dann aber bald sich gänzlich ihrem Dogma zu unterwerfen und schliesslich in L'Emigré auch in politischer Beziehung für sie einzutreten, gegen die französische, republikanische Regierung. Bei der Neuausgabe seiner Werke nimmt er hierzu Stellung. Er wehrt sich gegen die Auffassung der Kritik, die in seinem Verhalten gegenüber der Kirche und ihrer Lehre seine Wandlung feststellt, die nach Le Disciple (1889) einsetze. In den ersten Romanen sind nach seiner Auslegung die Stellen, die hierfür in Betracht kommen, d. h. die, in denen „neukatholische" Anschauungen laut werden, weil aus der Feder des unbeeinflussten Analytikers heraus entstanden, ein Stück methodischen Zweifels. Er sieht nicht eine Bekehrung, sondern eine fortlaufende Entwicklung in der Reihe seiner Werke, die er sämtlich als Stücke einer „experimentellen Apologetik" bezeichnet hat[1]). In

1) .... J'ai vu des appréciateurs ... prononcer à mon sujet le grand mot de conversion, ... Mais tel n'est pas mon cas particulier. On se convertit d'une négation, on ne se convertit pas d'une attitude purement expectative. Cette position d'analyse sans doctrine et, par conséquent qui cherche, n'est qu'une des formes du doute méthodique. Il me serait aisé de montrer que s'il y a développement dans ma pensée, il n'y a pas eu contradiction et que l'avantdernier chapitre „d'un Crime d'Amour" l'épilogue des „Mensonges" vingt passages de la „Physiologie", les derniers pages du „Disciple", celles sur la confession et le péché dans „Cruelle Enigme" raccordaient déjà entièrement à ce que j'ai appelé depuis „l'Apologétique expérimentale"; Cette Apologétique consiste à établir, suivant une expression chère aux mathématiciens, qu'étant donnée une série d'observations sur la vie humaine tout dans ces observations s'est passé „comme si" le Christianisme était la vérité. (Œuvres compl. Romans I Préf. p. X.)

dem Vorwort zu der Neuausgabe seiner Essais erklärt er, also schon (1899) ein Jahr vor der Einleitung zu der Gesamtausgabe der Romane, er habe durch seine Sitten-Studien die Erkenntnis gewonnen, dass eine gesunde, individuelle und gesellschaftliche Existenz nur auf dem Boden des Christentums möglich sei[1]). Wenn Bourget hier vom Christentum spricht, so meint er damit das Dogma der katholischen Kirche[2]).

Diese Stellung zur Kirche hat bei ihm sehr viel wechselseitige Beziehungen zu seinen sozialen Anschauungen. Bourget ist von vornherein der Vertreter der literarischen Aristokratie, die mit der gesellschaftlichen und damit politischen Aristokratie bei Bourget zusammengehen. Die Kirche kann mit ihrem bestehenden System sich schlecht mit einer republikanischen Staatsform befreunden; denn sie hat sich doch immer als Stütze der Kronen angesehen. Und darum ist er, nachdem er sich der Lehre der Kirche angenommen hat, als Aristokrat auch Verteidiger der Kirche als eines politischen Faktors.

Dass er das Bürgertum, wenigstens nach 1889 (Le Disciple) gänzlich vernachlässigt und die Demokratie geradezu hasst, ist demnach fast natürlich. Er ist durchaus Traditionalist und entschiedener Gegner aller Ideen, die die Aristokratie hinabziehen wollen in die grosse Masse, in der alle gleich sind. In seinen Questions d'Esthétique verleiht er in dem Abschnitt Science et Poésie seinen Ansichten auf diesem Gebiet Worte, die er dann in seinen Werken in die Praxis umsetzt. Er wendet sich hier gegen die Demokratie, die er

---

1) Pour ma part, la longue enquête sur les maladies morales de la France actuelle, dont ces essais furent le début m'a contraint de reconnaitre à mon tour la vérité proclamée par des maîtres d'une autorité supérieure à la mienne: Balzac, Le Play et Taine, à savoir que pour les individus comme pour la société, le christianisme est à l'heure présente la condition unique et nécessaire de guérison ou de guérison. (Crit. I Préf. von 1899.)

2) H. Bordeaux, Le Correspondant 10. II. 10. üb. E. Rod S. 507. . . . un Bourget et son positivisme catholique.

als „hassenswert“ bezeichnet[1]), und deren „verabscheuenswürdigem“ Vordringen er die Schuld gibt, dass die aristokratische Elite und damit die monarchische Gesellschaftsverfassung immer mehr unterdrückt würde[2]). So verhelfe sie der Mittelmässigkeit und der Herrschaft der grossen, ungebildeten Masse zum Sieg über die früher herrschende Aristokratie des Geistes und der Geburt[3]). Bourget sympathisiert darin mit Taine und Renan. In dem Kapitel, das er mit Le Rêve aristocratique de M. Renan überschreibt, spricht er das unumwunden aus. Er erklärt Taines Histoire des Origines de la France contemporaine und die Dialoge von Renan als aus dem Empfinden des Gegensatzes zwischen dem geistig hochstehenden Menschen und der Demokratie hervorgegangen. Für Bourget ist ebenso wie für Taine die Revolution eine störende Unterbrechung der organischen Entwickelung Frankreichs gewesen, wenn er auch zuweilen zugeben muss, dass sie manches Gute im Gefolge gehabt hat[4]). Ein englischer Kritiker

---

1) . . . je considère que la haïssable Démokratie . . . est synonyme d'éparpillement p. 164.

2) l'abominable invasion démocratique s'accompagne d'un abaissement général et une lèpre de vulgarité envahit l'univers. p. 166.

3) La Démocratie paraît aboutir au triomphe de la médiocrité par cela seul qu'elle aboutit en politique à la souveraineté imbécile du plus grand nombre en instruction, à l'eparpillement de la richesse. p. 154. Le monarque et l'élite incarnaient l'idée commune à la nation. Elle jouissait, elle triomphait par délégation. C'est le principe contraire qui nous gouverne aujourdhui (p. 155).

4) L'exagération des beautés techniques propre à l'école des poètes appelés jadis Parnassiens, ne procède-t-elle point de ce sentiment: Odi profanum vulgus . .? „Le Bouvard“ et „Pecuchet“ de Gustave Flaubert a-t-il été composé sous une autre aspiration? M. Taine aurait-il entrepris son“ „Histoire des Origines de la France contemporaine“, s'il n'avait été tourmenté du souci d'y voir clair dans cette marée démocratique, où il se sentait perdre pied? Mais aucun écrivain a ressenti plus que M. Renan cette antithèse entre l'homme supérieur et la démokratie. Il faut lire et relire les pages des „Dialogues“ où „Théoctiste“ se représente la victoire d'une oligarchie de

bezeichnete ihn damals, nach dem Erscheinen der Essais de psychologie contemporaine, 1884, als literarischen Aristokraten, der verachtungsvoll auf die grosse Menge herabsieht[1]). B. selbst gebraucht zur Bezeichnung der Auflehnung gegen die geistige Demokratie das Wort Verachtung[2]). Alles das, was er hier über das Verhältnis der Geistesaristokratie zur Demokratie sagt, darf man ohne Bedenken auf das rein soziale Gebiet übertragen, wenn man das in Betracht zieht, was sein ganzes Schaffen in dieser Richtung bietet. Gilbert nennt ihn ja im Jahre 1908 einen Verteidiger der Familie, der Kirche, der Monarchie und der Aristokratie[3]).

Kurz zusammengefasst lässt sich Bourgets Theorie etwa so charakterisieren:

Er geht von der wissenschaftlichen Methode Taines aus. Wie sie die Naturalisten auf dem Gebiet der äusserlichen Beobachtung verwenden, so will er dies auf dem der psychologischen, allerdings unter Berücksichtigung der Aussenwelt. Durch seine psychologischen Studien fühlt er sich zum Moralisten berufen, der als treuer Anhänger des christlichen Dogmas sich mit seinem Werk in den Dienst der Kirche stellt. Seine sozialen Neigungen weisen ihn den obersten Schichten der Gesellschaft

---

l'avenir, pour mesurer l'intensité de la passion que l'auteur déploie dans l'examen de ces problèmes. Crit. I p. 68.

1) Like M. Renan, M. Bourget is a literary aristocrat; he is refined, subtle, exquisitely delicate and complex and he disdains the crowd. It suffices him that Baudelaire or any other of his types has an influence over a small group, provided that group be one of distinguished intellects, poets of to-morrow, novelists and essayistes of the future. Indirectly and through them the psychological singularities that he notes, doubtless penetrate to the wider public. (The Atlantic Monthly Juni 1884, p. 858.)

2) . . . cette révolte muette s'appelle le dédain. (Crit. I p. 68.)

3) Les idées sociales dont M. Bourget a systématiqement pris la défense depuis Le Disciple, . . . peuvent se rameuer à quatre et se résumer dans la défense de la famille, de l'eglise, de la monarchie, de l'aristokratie. (Rev. d. deux mondes, 1. März 1908 p. 174 in Dix années roman français v. Gilbert.)

zu. Der Traditionalist in ihm eifert gegen die Demokratie und tritt für die Monarchie ein.

In der weiteren Ausführung der einzelnen Punkte dieser Übersicht ist namentlich auf zwei Werke Bezug genommen, die für Bourget als Vertreter des psychologischen Romans und seiner moralisierenden Tendenzen besonders charakteristisch sind: Un Cœur de femme und Le Disciple. Diese beiden sind gerade deshalb ausgewählt, weil Ed. Rod in seinem Buch Les Idées morales du temps présent sie zur Grundlage seiner Kritik wählt. An den Disciple schliessen sich dann die anderen Romane an, in denen Bourget einzelne Thesen behandelt, namentlich L'Étape, Un Divorce und L'Emigré.

Gerade un Cœur de femme ist typisch für den rein psychologischen Roman, weil in ihm noch nicht ein bestimmtes Dogma sozialer oder kirchlicher Richtung verfochten wird. Hier handelt er sich nur um die Herzensgeschichte der Mme de Tillières, die der Psychologe bis in die feinsten Einzelheiten zerlegt und über die der Moralist sein Urteil fällt.

Ein Punkt sei hier vorweggenommen der das ganze psychologische System Bourgets beherrscht: er studiert und beurteilt das Seelenleben seiner Personen fast nur an Hand ihres Liebeslebens, eine Tatsache, die in Un Cœur de femme ebenso deutlich wie in den vorhergehenden Romanen zu Tage tritt.

Der Inhalt dieses Romans ist kurz gefasst folgender: Juliette de Tillières ist die Witwe eines Hauptmanns, der 1870 gefallen ist. Sie lebt sehr zurüchgezogen mit ihrer Mutter zusammen. Graf Henry de Poyanne ist ihr Geliebter und heimlich Verlobter. Da lernt Juliette bei ihrer Freundin Cabrielle de Candale den Lebemann Raymond Casal kenne n In diesem keimt nun eine stetig wachsende Liebe zu Mme. de Tillières auf, und auch sie wird allmählich zu ihm hingezogen. Aber um ihrem Geliebten treu zu bleiben, stellt sie bald den Verkehr mit Casal ein. Dessen Heiratsantrag weist sie ab mit der Lüge, sie habe sich nach dem Tode ihres Gemahls geschworen, nie wieder zu heiraten. Dieser entdeckt aber

dann den wahren Grund und weiss einen Konflikt mit Poyanne herbeizuführen. Die Folge ist ein Duell. Juliette erfährt davon. Sie sucht Casal auf, um den Zweikampf zu verhindern. Casal verspricht, dies zu versuchen, und in ihrer Freude und Dankbarkeit verliert Juliette die Herrschaft über sich selbst: sie gibt sich ihm hin. Bei dem Duell, auf dessen friedliche Beilegung Poyanne verzichtet, wird Casal verwundet. Poyanne gewinnt die Überzeugung, dass Juliette neben ihm auch Casal liebt, und geht voll Trauer über die Enttäuschung, die er erfahren hat, nach Amerika. Mme. de Tillières fühlt ihre Liebe zu ihm neu erwachen, und um nicht zur Maîtresse Casals herabzusinken, flieht sie vor seinen Werbungen aufs Land und nimmt dann den Schleier, um ihr Leben im Kloster zu beschliessen[1]). Der Inhalt erinnert sehr an den des ersten „psychologischen" Romans in Frankreich, „La Princesse de Clèves" von Mme. de La Fayette 1678. Die Prinzessin flieht auch vor der Liebe für den Herzog von Nemours, die mit ihrer Gattentreue in Konflikt gerät, ins Kloster. Der Prinz, ihr Gemahl, stirbt vor Kummer. Darin könnte man eine Parallele zu Poyanne sehen, denn dessen Verschwinden nach Amerika ist im Grunde genommen das Gleiche, wie der Tod des Prinzen.

In Un Cœur de femme tritt, wie schon der Titel sagt,

1) Eine ausführlichere Inhaltsangabe steht bei Hübner, P. Bourget als Psycholog Dresden 1910, p. 33 und 52, der sich auch auf diesen Roman bezieht. Dort auch eine Inhaltsangabe von Le Disciple. Ferner Inhalt a. Anthol.-Rev. 1904 avr.-sept. p. 92: Le Disciple est cet Robert Greslou fervent des théories philosophiques d'Adrien Sixte et qui dans le seul but de se les confirmer expérimentalement, séduit Charlotte de Jussat-Randon chez le père de qui il est précepteur. La jeune fille croit en lui, qui l'abuse et après un courageux et vain effort pour lui échapper elle consent à lui appartenir sous conditions qu'ensuite ils mourront ensemble L'heure venu d'accomplir sa promesse il s'y refuse. Alors Charlotte, après avoir acquis les preuves de l'odieuse machination dont elle est victime, se tue ainsi, qu'elle s'y était condamnée. Greslon est accusé de l'avoir assassiné. Absout par le jury après le loyal témoignage du frère de la victime il est exécuté par celui-là même quil' a sauvé de l'infamie (R. Richard).

das Seelenleben der Heldin Juliette de Tillières in den Vordergrund. Sie ist eine jener Frauengestalten, wie sie Bourget gern zeichnet: eine feine, empfindsame Natur mit einer Neigung zum Romantischen und einer starken Abneigung gegen alles Unfeine; eine Natur, die für die Liebe wie geschaffen ist, deren Freundschaft aber gerade deshalb sehr hoch im Werte steht, weil sie damit sehr zurückhält, die aber, wenn sie einmal ihrem Herzen nachgibt, ganz dem Sturm ihrer Gefühle erliegt[1]).

In die gleiche Kategorie gehören eine grosse Anzahl der Frauengestalten in Bourgets anderen Romanen. Überhaupt sind seine Frauengestalten alle nahe mit einander verwandt. Pellissier geht sogar soweit, zu behaupten, dass sie nur schwer von einander zu trennen seien und im Grunde nur Vertreterinnen einiger weniger Typen darstellen[2]). Das, was alle Frauen bei

---

1) Même heureuse et comblée, Mme. de Tillières eut toujors été cette créature d'effacement, de demi-teinte, d'étroit foyer, presque de reclusion. Quand ce goût de se tenir à l'écart, n'est pas joué, il suppose une délicatesse un peu souffrante du cœur chez des femmes aussi bien nées que Juliette, aussi belles, aussi riches . . . et par conséquent, aussi vite emportées par le tourbillion. Ces femmes-là ont dû sentier dès leurs premiers pas ce que la grande vie mondaine comporte de banalités, de mensonges et aussi de brutalités voilées. Un instinct a été froissé en elles, tout de suite, qui les a fait se replier. Elles réfléchissent, elles s'affinent, et elles deviennent par réaction de véritables artistes en intimité. Ce leur est un besoin que toutes choses dans leur existence, depuis leur ameublement et leur toilette, soient distinguées, rares, spéciales, individuelles . . . Elles vivent beaucoup chez elles et s'arrangent pourque ce soit un faveur d'y être recu . . . Ce gentil manège ne va pas pour elles sans quelque danger, celui d'abord d'attacher une importance excessive à leur personne et celui, en pensant trop à leurs sentiments, de développer dans leur âme des maladies d'artifice et de complication . . . Elles laissent derrière elles, quand elles ont disparu, un souvenir, aussi profond qu'il est peu étendu, et telle fut la déstinée de Juliette. (Un Cœur de femme p. 250.)

2) Au reste, son analyse s'excerce dans un domaine des plus restreints et ses personnages se ramènent à quelques types toujours

Bourget gemein haben, ist der romantische Zug ihres Charakters, der sich nach Liebe sehnt[1]). Verschieden sind sie in der Art, wie sie dem nachgeben, und wie sie diesen Durst nach Liebe stillen. Meist ist mit diesem Suchen nach der Liebe eine starke Sinnlichkeit gepaart.

In La Duchesse bleue stellt er zwei Typen in schroffem Gegensatz einander gegenüber; Camille Favier, die trotz des Betruges den Geliebten rettet, und Mme. de Bonnivet, die voll kühler Berechnung ihrer Sinnenlust folgt. Sinnlich veranlagt sind sie beide. Bei Camille Favier aber spricht das Herz, bei Mme. de Bonnivet die Sensationslust. Meist allerdings nähern sich Bourgets Frauengestalten mehr der sentimentalen Mme. de Tillières, wenn sie der Autor auch aus weniger feinem Stoff geformt hat[2]).

Das, was Bourget am meisten interessiert, ist, wie schon aus dem eben gesagten sich ergibt, die Stellung seiner Personen gegenüber der Liebe. Und dafür ist wieder Juliette de Tillières eines der edelsten Beispiele. Sie ist Poyanne in echter, aufrichtiger Liebe ergeben. Aber als nun Cazal in ihr Leben eintritt, da fühlt sie, dass trotz aller Anstrengung, zum Widerstreben, eine Zuneigung auch zu diesem in ihr erwacht. Schliesslich weiss sie nicht, welchen der beiden Männer sie mehr liebt. Bourgets Meisterschaft besteht darin, dass

---

les mêmes. Les femmes de M. Bourget presque toutes ont entre elles un tel air de parenté, qu'il nous faut beaucoup d'attention pour ne pas les confondre. (G. Pellissier, Etudes de littérature contemporaine I p. 106.)

1) Car elles sont sentimentales: et c'est ce que les fait si gracieux. Mais il n'en est aucune chez qui ne soit éveillé la curiosité des sens. (R. Doumic in La Revue bleue 22. Okt. 1892.)

2) Thérèse de Sauve (Cruelle Enigme) Susanne Moraines (Mensonges) Hélène Chazel (Un Crime d'Amour) La Comtesse Steno (Cosmopolis) Ely de Carlsberg (Une Idylle tragique) La Duchesse bleue sont bien la même fille romanesque et passionée, pauvres perverties qui nourissent tout à la fois des rêveries de sentiments et d'invisibles appétits de sensations. (Lecigne, L'évolution morale et religieuse de Paul Bourget p. 27.)

er die Entwicklung dieser zweiten Liebe zeigt und nachzufühlen versteht, wie sehr Juliette unter diesem Zwiespalt im eigenen Herzen leidet. Poyanne liebt sie mit dem Herzen, und die Hingabe ihrer Person an ihn erklärt Bourget als eine gefühlsmässige Folge dieser im Grunde reinen Liebe. Casal weckt in ihr die schlummernde Sinnlichkeit[1]). Dagegen versucht sie heldenmütig, aber ohne Erfolg, anzukämpfen. An dem Tage vor dem Zweikampf ist die Krisis auf ihrem Höhepunkt angelangt. Die Frau ist sich völlig im Unklaren über ihr eigenes Herz. Sie weiss nicht, für wessen Leben ihr mehr bangt, und in ihrer Herzensangst sucht sie Casal auf, um das Duell zu verhindern, denn sie fühlt sich verantwortlich für das Leben beider Männer, die ihr in jenem Augenblicke gleich nahe stehen. (p. 452.)

Am Schlusse des Buches gibt Bourget eine Art Aufklärung für diese Spaltung im Herzen Juliettes: sie lautet eben dahin, dass jeder der beiden Männer eine Lücke ausfüllte, die der andere in seinem Verhältnis zu Mme. de Tillières offen gelassen hatte, und zwar so, dass sie sehr wohl nebeneinander bestehen konnten, ohne in direkten Gegansatz zu geraten. Er erklärt den geistvollen Poyanne für den Geliebten ihres Herzens

---

1) Il fallait que Raymond eût produit sur Juliette une impression autrement vive qu'elle ne le soupçonnait pourque ce souvenir (an Casal) se trouvât mêlé à toutes ses pensées depuis qu'elle avait quitté l'hôtel de Candale . . . Eût-il (Lacordaire) admis que Casal, ce libertin notoire, ce viveur authentique avait éveillé en elle par sa seule présence un obscur frisson de désir et de volupté? Malgré son mariage presque aussitôt brisé tragiquement, malgré sa liaison avec Poyanne où le don de sa personne avait eu pour motifs une idée et un sentiment, Juliette conservait cette virginité de sensations, phénomène si connu de toutes les femmes qu'il sert de pretexte à leur plus fréquent mensonge. Il y avait en elle une amoureuse endormie à laquelle venait de parler cet homme qui correspondait évidemment chez elle à ce Beau idéal qui varie avec chaque système nerveux. (Un Cœur de femme p. 315.)

und Casal als den ihrer Sinne, ohne dass ein Grund vorliege, an der Aufrichtigkeit Juliettes zu zweifeln[1]).

Das ist also im Grossen und Ganzen die gleiche Veranlagung, wie sie Therèse de Sauve in Cruelle Enigme zeigt: der unentschiedene Widerstreit zwischen Liebe und Sinnlichkeit. Diese Zweiteilung im Charakter hat Bourget an vielen seiner Romanfiguren dargestellt. Der Wille unterliegt hier der Begierde. Und nicht nur bei den Frauen. Auch Hubert Liauran ist ein Beispiel für dieses „grausame Rätsel," denn trotzdem er Therèse wegen ihres Betruges geradezu verabscheut, treiben ihn seine Sinne doch mit unwiderstehlicher Gewalt wieder zu ihr zurück.

Allen diesen Gestalten fehlt die Energie, und das erklärt sich aus der Tatsache, dass sie alle in einer Welt leben, die sich nur dem Vergnügen hingibt und deren Dasein mit einer Folge von gesellschaftlichen Pflichten, Toilettensorgen und ähnlichen Nichtigkeiten ausgefüllt ist. Das wiederum hängt mit den aristokratischen Tendenzen des Autors zusammen.

Es kommt hinzu, dass sich auch solche Charaktere bei Bourget finden, in denen der Wille stärker ist als die Sinne. Diese Gestalten sind jedoch sehr wenig zahlreich im Vergleich mit der vorhin erwähnten Gattung. Auch werden sie wenig ausführlich dargestellt und sind meist Träger von unsympathischen oder nebensächlichen Rollen. Man vergleiche Charlotte de Jussat-Randon in Le Disciple, Mme. Steno in Cosmopolis. Diese Menschen interessieren Bourget nicht, weil ihr Charakter ihm zu alltäglich erscheint. Er ist eben der Liebhaber jener komplizierten Seelen, die ihm als Beleg

---

1) Je pense . . . que cette femme là a toujours dû être de bonne foi dans sa conduite à ton égard, et qu'elle t'a aimé, sensuellement aimé, sans pouvoir arriver a cesser tout à fait d'aimer l'autre avec son cœur. Il était sans doute l'amant de son esprit, de ses idées, d'un certain nombre de choses d'elle que ton influence ne pouvait détruire, et toi, tu était l'amant de ce qu'il ne satisfaisait pas en elle . . . Ce qu'il lui aurait fallu c'est quelqu'un qui fut à la fois toi et lui . . . enfin un Casal avec le cœur de Poyanne. (Un Cœur de femme p. 500.)

für sein ständiges Thema „das grausame Rätsel“ dienen können. Einen letzten Rest von passiver Energie bewahren allerdings auch diese in ihrem Innersten. So ja auch Mme. de Tillières, die gegen die Neigung ihres Herzens vor Casal ins Kloster flieht. Dagegen kann man jedoch einwenden, dass diese Tat aus der Verzweiflung am eigenen Willen entspringt, eine Flucht vor sich selbst, oder wie Bourget es schroff nennt, einen geistigen Selbstmord. (p. 500.)

Edouard Rod eifert in recht scharfen Ausdrücken gegen die Neigung Bourgets, diese willensschwachen Menschen, die nur ihrer Genusssucht und ihrer Sinnlichkeit leben, darzustellen. Dabei ist aber zu bedenken, dass er das nicht als Kritik der psychologischen Seite des Autors auffasst; jedoch unter Hinweis auf diese. Er will diese Menschen beurteilen ausserhalb der Scheinwelt, in der sie leben und ohne die übertriebenen Feinheiten, mit denen sie ausgestattet sind. Dann erscheinen sie ihm nur als gefühllose Sklaven der Wollust, die nach Sensation dürsten und die die Reinheit ihrer Seele mit verbotener Liebe beflecken. Die Rätsel, die Bourget in ihnen darzustellen sucht, nennt er „sentimentale Kasuistik“ [1]). Das ist doch wohl etwas zu weit gegangen. Gewiss haben die Menschen Bourgets in ihrer Liebessehnsucht etwas Krankhaftes

1) On voudrait leur arracher leurs faux semblants, examiner leur âme en elle-même en dehors des décors élégants qui la fardent, les juger sans tenir compte du tissu de subtilités dont leur créateur les a enveloppées. Alors presque tous, Therèse de Sauve, de Querne, Greslou, Mme. Moraines et Hubert Liauran après l'épreuve et Claude Larcher et la romanesque Gladys Harveys et Mme. de Tillières elle-même malgré la noblesse de leurs sentiments et la perfection de leurs toilettes apparaîtraient gonflés de luxure, affamés de sensations, incapables de sentiment, coupable d'avoir souillé leur âme à travers d'illégitimes expériences passionnelles, coupables surtout d'avoir aggravés leurs péchés en les discutant avec une impardonable conscience. On sentirait que les excuses que M. B. allègue en leur faveur ne les absolvent pas, que les „énigmes“ qu'il pose et résout à travers l'histoire de leurs actes ne sont que de la casuistique sentimentale. (Rod, Les Idées morales du temps présent p. 119/120.)

und Gekünsteltes, aber man muss doch bedenken, dass ein so aristokratischer Geist, wie Bourget, nicht im Alltäglichen stecken bleiben will, sondern mit seinem Geist gerade das aufzuspüren versucht, was der grossen gedankenlosen Masse, die eben derartiger Gefühle nicht fähig ist, versagt bleibt. Diese Kritik Rods ist nicht ohne Bedeutung auch für die Beurteilung der von Bourget verkündeten moralischen Grundsätze. Bemerkenswert ist in diesen Romanzen das Thema der Wesensspaltung. Bourget nennt die Teilung des Herzens der Mme. de Tillières Seelendualismus (p. 462). Diesen Dualismus findet man bei seinen Figuren sehr häufig. Oft bleibt es nicht bei der Zweispaltung, sondern der Autor zergliedert das Wesen seiner Menschen in drei und mehr, oft scheinbar unvereinbare Teile. Ein Beispiel für diese Dreiteilung des Herzens ist Suzanne Moraine in Mensonges, deren Wesen er nach dem Masstab einteilt, den er in Cruelle Enigme angegeben hatte: Verstand, Gefühl, Instinkt[1]). Infolgedessen hält sie sich einen Liebhaber, der den Luxus, mit dem sie sich umgibt, bezahlt; wirkliche Liebe fesselt sie an einen zweiten Mann, und ihr Gemahl dient ihr als Schutz für ihren Ruf, als Dekoration[2]). Diese Vielseitigkeit des Ich hat Bourget

1) . . les trois êtres qui sont en nous: celui de pensée, celui de sentiment et celui d'instinct: le cerveau, le cœur et toute la chair. (Cruelle Enigme p. 77.) Hier heisst es allerdings, dass die Liebe alle drei gleichzeitig in Bewegung bringt, doch darf man sie ruhig trennen, wenn man eben solche Gestalten wie Suzanne Moraine betrachtet.

2) Il y a en elle une femme qui veut jouir du luxe, et elle garde un amant qui la paye; il y a une femme qui veut jouir de l'amour et elle a pris un amant tout jeune, une femme assoiffée de considération et elle vit avec un mari qu'elle ménage. Et l'amant d'argent, l'amant d'amour, le mari de décor, je gagerais qu'elle les aime tous les trois d'une manière differente . . . C'est un animal très compliqué. (Mensonges p. 298.) Vergleiche dazu die von Pellisier, Etudes de litt. cont. I p. 119 gegebene Definition dieser drei Einheiten: chez Suzanne Moraine nous avons, le moi du luxe, le moi de l'amour, le moi de la considération, Ils vivent tous trois en bonne intelligence, mais restent distincts.

schon in seinen Etudes de psychologie contemporaine studiert, und seine erste Novelle L'Irréparable sollte ein Beispiel dafür sein. Die schärfste Darlegung ist in der Gestalt Greslous in Le Disciple vorhanden. Für Greslou stellt zu Beginn seines Bekenntnisses zunächst fest, dass seine Haupteigenschaft in der Zweiteilung seines Wesens liegt, und dass diese fast ins Anormale geht. Er teilt sich selbst in eine Persönlichkeit, die alle äusseren Funktionen des menschlichen Lebens erfüllt, und eine zweite, die dieser ersten jede Bewegung mit unversieglicher Neugierde nachfühlt[1]). Etwas Besonderes wäre dieses an und für sich ja nicht, da doch wohl jeder zum Nachdenken neigende Mensch sich selbst, sein Tun, in seinen Gedanken kontrolliert. Das Anormale, Krankhafte aber dieser Eigenschaft ist charakteristisch für Greslou. Das ist auch das Abstossende in diesem Charakter, wie in dem mehrerer Männergestalten Bourgets. Sie verfolgen mit der Kritik ihres Verstandes jede Regung ihres Herzens zergliedern sie bis ins Kleinste und erkennen überall in sich böse Triebe. Das führt schliesslich zur Lähmung ihres Willens, zum Zweifel an der Macht des Guten, kurz, zu einem trostlosen Pessimismus. Dieses ganze System hat Bourget ebenfalls von Taine übernommen. Auch dieser teilt ja das Wesen des Menschen in jene beiden Teile und vertritt den gleichen Pessimismus. Bourget zitiert selbst die entsprechenden Worte Taines in dem ersten Bande seiner kritischen Schriften auf Seite 162. Das ist eben typisch für die meisten Helden Bourgets, dass ihnen ein tatkräftiger Wille fehlt, der sie gegen die in ihrem Innern schlummernden Gefahren schützt. Vertreter solcher Selbstanalyse sind ausser Greslou noch mehrfach unter Bourgets Gestalten, wenn auch weniger schroff

---

1) . . Ma faculté dominante . . . a été la faculté, j'entends le pouvoir et le besoin du dédoublement. Il y a toujours eu en moi deux personnes distinctes; une qui allait, venait, agissait, sentait et une autre qui regardait la première aller, venir, agir, sentir, avec une impassible curiosité . . . cette disposition psychologique exagerée jusqu'à l'anomalie. (Le Disciple p. 65.)

dargestellt, wie etwa Armand de Querne in Un Crime d'amour Malclerc in Le Fantôme.

Aber der Autor will seine Menschen vielfach nicht aus ihren gegebenen Wesen selbst heraus erkennen, sondern als Produkt einer Reihe von Vererbungen, eine Darstellungsweise, die er wieder mit der wissenschaftlichen Methode Taines übernommen hat. Das beste Beispiel ist auch hier wieder Le Disciple, der in seinem Bekenntnis in dem Kapitel Mes hérédités jede Einzelheit seines Charakters auf die Nachwirkung von angeborenen Trieben zurückzuführen sucht[1]). Seine Abneigung gegen jedes tatkräftige Handeln leitet er auch davon ab, dass sein Vater, ein Stubengelehrter, ihm die Neigung vererbt hat, inmitten der Wirklichkeit ein Leben in abstrakter Denkarbeit zu führen, ebenso wie das oft krankhafte Vorherrschen der geistigen über die körperlichen Fähigkeiten, die — allerdings nur ab und zu — ihm eine starke Willenskraft geben, sowie die Eigenschaft, das Resultat seiner Forschungen zu verallgemeinern bis zu Schlüssen auf das Seelenleben des Menschen überhaupt. In der gleichen Weise findet er den Grund für jeden Zug seines Wesens.

In dem Satz, in dem von der Verallgemeinerung persönlicher Beobachtung die Rede ist, darf man wohl die gleiche

---

1) Cette horreur d'agir s'explique par l'excès du travail cérébral qui, trop poussée, isole l'homme au milieu de la réalité . . Je le sens bien, cette difficulté d'adaption au fait me vient de ce pauvre père; de lui aussi cette faculté de généraliser, qui est la puissance mais en même temps la manie de ma pensée; et c'est son œuvre encore qu'une prédominance morbide du système nerveux qui a rendu ma volonté si folle à de certaines heures. (Le Disciple p. 67.)

Un Crime d'amour. Cap. X Un Remords. p. 277 Œeures compl. R. l. A. d. Querne führt für seine Tat, die Verführung Helenens, dieselben Gründe an, wie sie in Le Disciple von André Greslou angeführt werden: „Que suis-je? le produit d'une certaine hérédite, placé dans de certains milieux. Les circonstances une foi données je devais sentir comme j'ai senti, penser comme j'ai pensé, vouloir comme j'ai voulu.

Tendenz sehen, die Bourget in dieser Hinsicht in Mensonges (p. 300)[1]) proklamiert hatte, also zwei Jahre vor Le Disciple. Der ganze Roman Le Disciple ist als ein Stück experimentierender Psychologie zu bezeichnen, was ziemlich einstimmig seitens der Kritik geschehen ist[2]). Das Experiment, das Greslou anstellt, besteht darin, durch alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel in Charlotte de Jussat-Randon Liebe zu erwecken. Dabei will er dies aber rein vernunftmässig, unter Ausschaltung des Herzens, zu Stande bringen. Die ganze Geschichte dieses Liebesexperimentes ist ein mit wissenschaftlichen Phrasen überladenes Werk eines am Prinzip des Guten irre gewordenen Zweiflers.

Für die weitere Darstellung der psychologischen Seite in Bourgets gesamtem Werk sei auf die Arbeit von F. Hübner, Paul Bourget als Psycholog, (Dresden 1910) hingewiesen. Hier findet sich an Hand eines reichen Materials eine wenn auch etwas übertrieben systematische, doch verständnisvolle Würdigung des Gründers des psychologischen Romans ins Frankreich. Gar zu systematisch ist die Arbeit insofern, als sie zu wenig berücksichtigt, dass Bourget doch in erster Linie Romanschriftsteller ist und nicht der Verfasser von psychologisch-wissenschaftlichen Werken, und dass ihm daher wohl das Recht zusteht, seinen Büchern den Stempel seines persönlichen Temperamentes aufzudrücken. Hübner hat allerdings Recht, wenn er sagt, dass durch das persönliche Eingreifen des Autors manchmal allzu lehrhafte Ausführungen entstehen. Doch kann man da einwenden, dass dies nicht ohne Absicht geschieht, denn Bourget sagt doch selbst, in der Vorrede zum Disciple, dass er sich als Lehrer und Erzieher seiner Leser betrachtet. Damit liesse sich auch eine andere Stelle der Hübner'schen Darstellung widerlegen. Er verurteilt die Charakteristik der Personen durch eine Anzahl vom Autor ihnen geradezu aufgezwungener Eigenschaften.

1) Vgl. dazu S. 43 Fußnote 3.

2) C. Sokal in Nord und Süd LI. p. 131 (1889) „Ein Roman der experimentierenden Psychologie".

Das kann aber, ausser auf das Recht der Romanschriftstellers, nach seinem Empfinden seine Charaktere zu bilden, auch an der Form, die Bourget wählt, liegen. Er erzählt meist in der dritten Person. Fast nie wendet er die Form des Ich-Romans an. Höchstens gibt er Auszüge aus Tagebüchern oder ganze Tagebücher wie in Le Disciple und Le Fantôme. Hätte er dies getan, wie etwa Rod in La Course à la Mort und Le Sens de la Vie, so hätte er die Charaktere mehr aus ihrer Eigenart selbst heraus entstehen lassen können. So aber muss er öfter eingreifen und sagen: um so zu handeln, muss dieser Mensch die und die Eigenschaften haben[1]).

Mag Bourget auch der grundsätzliche Vertreter einer neuen psychologischen Schule sein, so verachtet er doch keineswegs die Darstellung des Äusserlichen. Vielmehr erklärt er sie als eine notwendige Ergänzung des rein Seelischen. Infolgedessen findet sich oft eine realistisch genaue Schilderung der Gestalt und Kleidung seiner Personen, der Räume, in denen sie sich bewegen, der finanziellen Verhältnisse etc. Alles dergleichen ist in seinen sämtlichen Werken gleichmässig stark betont, so stark sogar zuweilen, dass er trotz seiner stylistischen Gewandtheit etwas trocken wird[2]). Die Beispiele kann man aufs Geratewohl aus den einzelnen Romanen herausgreifen. Sichtliches Behagen empfindet Bourget in der Zeichnung schöner Frauen und ihrer modischen Toiletten. Gleich die erste Seite von Un Cœur de femme bringt eine solche Schilderung. Die Comtesse de Candale wird beschrieben: ein zierliches Gesicht mit zarten Zügen, hellen, blauen Augen und blondem Haar. Schon auf der nächsten Seite folgt dann die Beschreibung ihres Anzuges: eine malvenfarbige Kapotte, den Körper gehüllt in einen langen grauen Mantel, dem Federn von gleicher Farbe als Besatz dienen[3]). Oder in Un Crime d'amour die Gestalt

---

1) Vgl. Deutsche Litteraturzeitung vom 21. Januar 1911.

2) Auch dies ist bei Hübner behandelt.

3) Un Cœur de femme p. 245, 246. p. 273: Mme. de Candale tout en rouge avec l'or fauve de ses boucles, — Mme. d'Arcole tout en blanc

der Mme. Chazel: gross, feingebaut und schmiegsam. Arm und Hand sind formvollendet, eine zarte Taille, eine jugendschöne Büste vereinigen sich mit ihrem hübschen Gesicht zu einem harmonischen Ganzen. Sie hat hellbraune Haare, die die hohe Stirne halb verdecken und braune Augen. Sie trägt niedliche Lackschuhe und malvenfarbige Strümpfe, die zu ihrem Kleide stimmen, und dieses selbst ist ganz mit Spitzen besetzt[1]). Genau so sind auch die Männererscheinungen photographiert[2]).

Zu Beginn desselben Romans entwirft Bourget ein Bild des Salons bei Chazel, der von drei hohen Lampen in japanischen Vasen erleuchtet wird, die durch ihre mattblauen Lampenschirme ein gedämpftes Licht verbreiten. Die Fenster sind mit roten Vorhängen versehen und rings auf den Tischen stehen alle möglichen Kleinigkeiten: Kästchen in Lackarbeit, kleine Statuen etc.; in einer Ecke steht eine lebende Pflanze . . . Die Beschreibung nimmt über eine halbe Seite ein[3]).

Man könnte ohne Schwierigkeiten an Hand der Beschreibungen dieser Art eine exakte Darstellung des Toiletten-Geschmackes der vornehmen Pariser Gesellschaft des Inventars der Wohnungseinrichtungen für die Zeit Bourgets zusammenstellen[4]).

Die Berichte über die Vermögensverhältnisse gibt der Autor gern mit Zahlen, manchmal in etwas vulgärer Weise. So in Un Cœur de femme: Juliette und ihre Mutter besitzen ein Vermögen, das an Zinsen jährlich über 120000 Fr.

---

avec la chaude langueur de son teint, ses bandeaux d'un noir épais et ses yeux d'un brun clair, — Juliette avec ses cheveux cendrés et la grâce des reflets roses sous la dentelle noire.

1) Un Crime d'amour p. 135.

2) Un Crime d'amour p. 136. Die Beschreibung Chazels und die von Armand de Querne p. 138 etc.

3) Un Crime d'amour p. 133:

4) Tafelschmuck: Cœur de femme p. 273.

abwirft[1]). Das Vermögen der Frau Chazel in Un Crime d'amour beträgt etwa 900000 Fr., ihr Gatte hat ausser den Erträgen seines väterlichen Vermögens ein Einkommen von 10000 Fr.[2]). Hubert Liauran bezieht ein Taschengeld von fünfhundert Franken, kommt aber damit nicht aus[3]). Aus vielen ähnlichen Umständen offensichtlich ergibt sich, dass Bourget eine ausgesprochene Vorliebe für Reichtum und Eleganz hat. Seine Romane bewegen sich fast alle in der Sphäre der reichsten, glänzendsten Gesellschaft. Wo er ins bürgerliche Milieu übergreift, tut er dies in ziemlich ungeschickter Weise, wie einer, der die kleinen Verhältnisse des Mittelstandes und der niederen Bevölkerungsschichten nicht kennt oder sie verachtet. Das hatte Rod schon 1891 getadelt[4]), und das stimmt auch noch für die ganze Reihe der Werke, die nach dieser Zeit folgen. Daher eben dieser snobistische Luxus, den man überall findet. Seine Helden sind fast durchweg Träger adeliger Namen und wenn nicht, so doch Mitglieder der hohen Geistes- und Geldaristokratie. Sageret hat sich die Mühe gemacht, eine Statistik nach dieser Richtung hin aus den Romanen Bourgets zusammenzustellen. Er zählt unter 310 Menschen 14 Grafen und Gräfinnen, 10 Barone und Baroninnen, 16 Marquis und Marquises, 9 Vicomtes und Vicomtessen, 1 Herzogin. Alle anderen, die er aufführt, passen, obwohl sie nur bürgerliche Namen führen, in diesen Rahmen hinein, bis auf 9 Angehörige des niederen Volkes und 25 der bürgerlichen Mitte[5]). Dabei ist die ganze aristokratische Welt in L'Emigré[6]) noch

1) Un Cœur de femme p. 250.

2) Un Crime d'amour p. 137.

3) Cruelle Enigme p. 24.

4) Ses romans se passent tous dans le monde aux environs du parc Monceau avec incursion dans le faubourg Saint-Germain. Quand d'aventure il dépeint de petites gens, il le fait avec néglicence ou maladresse, en homme qui ne les connaît pas, à peu près comme un feuilletoniste du „Petit Journal“ qui met en scène des marquises. (Rod, Les idées morales du temps présent p. 112.)

5) J. Sageret. Les grands Convertis P. 1906.

6) cf. R. Doumic „L'Emigré“ par P. B. Rev. hebdom. 27. VII. 07.

nicht mitgezählt, da dieser Roman erst 1907, also ein Jahr nach Sagerets Buch erschien. Rod lokalisiert in seiner Ablehnung der aristokratischen Tendenzen die Gesellschaft dieser Kreise auf die Umgegend des Parkes Monceau, also eines der vornehmsten Viertel von Paris. Das stammt wohl von Bourget selbst, der die gleiche Gegend als Wohnstätte des Luxus und Vergnügens bezeichnet, und zwar schon 1885 in Cruelle Enigme[1]). Zu dieser Vorliebe für äusseren Luxus passt auch des Autors Anglomanie, die in fast jedem Buche angebracht ist. Hubert Liaurans Zimmer ist mit englischen Möbeln ausgestattet[2]). Der Wagen der Mme. Candale stammt aus London und ist nach ihren besonderen Wünschen ausgeführt[3]). Rod nennt Un Cœur de femme einen Codex der Eleganz[4]), eine äusserst zutreffende Bezeichnung, die sich noch auf manchen anderen Roman Bourgets anwenden liesse. In eine so elegante Umgebung passen eben die aristokratischen Figuren harmonisch hinein; oder wenn man die Sache umkehrt, um dem Gedankengang des Autors zu folgen: der elegante Rahmen ist notwendig, oder wenigstens nicht unangebracht, für diese Welt des Geburts- und Geistesadels. In bezug auf die Wertung des Adels ist Bourget recht kritisch. In seiner Sammlung Pastels z. B. führt er mit grosser Breite den Stammbaum des Hauses Candale vor, das durch den grossen Marschall Louis von Candale unter Heinrich II. berühmt geworden sei[5]). Er verlangt von seinen Günstlingen,

---

1) Cruelle Enigme p. 30: ce monde de luxe et de plaisir qui a son quartier général entre le parc Monceau et les Champs-Elysées.

2) tous les meubles venaient d'Angleterre. (Cruelle Enigme p. 13.)

3) . . . un coupé anglais, très profond, avec des fenêtres étroites, commandé à Londres, sur ses indications speciales . . . (Un Cœur de femme p. 247.)

4) Un Cœur de femme, raffinant sur ses aînés est une espèce de code d'élégance, lance de toiles, commande de menus. (Rod, Les Idées mor. d. temps prés. p. 112.)

5) Les deux sœurs sont nées Candale, de la branche cadette de cette maison rendue fameuse par le grand maréchal Louis de Candale,

dass sie eine lange Reihe von berühmten Ahnen aufzuweisen haben. Sonst sind sie für ihn Emporkömmlinge wie der Bankier Moses, der es erst durch eine zehnjährige Diplomatie dahin gebracht hat, dass er in den Jokeyklub aufgenommen wurde[1]). Daraus ergibt sich fast von selbst seine Etappentheorie: Er erlaubt nicht, dass ein Mitglied der unteren Klassen der Gesellschaft zu den Höhen der Gesellschaft aufsteige, ohne vorher durch eine allmähliche Vorbereitung, durch ein langsames Fortschreiten hierzu erzogen zu sein. Diesem Thema hat er einen ganzen Roman, L'Etape, gewidmet. Er verlangt eben, dass diese Entwicklung etappenweise vor sich gehe, und das keine Stufe übersprungen werde. Ernest-Charles nennt ihn deshalb einen rückschrittlichen, ungestümen Verteidiger wunderlicher Privilegien[2]). Diese Verteidigung des Zuganges zu den Höhen ist der Art, dass Brun sie als ungeschickt und fanatisch brutal bezeichnet[3]). Natürlich ist für Bourget eine Heirat zwischen einem Marquis de Claviers-Grandchamp und der Mme. Olier eine Mesalliance, die, wenn auch durch die Liebe beider gerechtfertigt, einen Einbruch des bürgerlichen Elementes in die bisher aristokratisch reine Sippe der Claviers-Grandchamps darstellt[4]). Damit kommt der Autor auf ein Thema zurück, das er in Un Divorce ebenso wie L'Etape behandelt hat: die Familie. Auch er betrachtet die

---

le favori de Henri II, le compagnon de François de Guise, l'ami et le rival de Montluc . . . (Pastels et Eaux fortes p. 144, erste Ausgabe.)

1) . . . le petits-fils d'un célèbre banquier de Vienne M. Alfred Mosé. Il est vrai que les Mosé sont convertis depuis denx générations . . . Mosé, dont l'unique affaire etait de mener la vie élégante et qui avait réussi à forcer la porte du Jockey par une diplomatie de dix années . . . (Un Cœur de femme p. 270.)

2) . . . défenseur rétrograde et fougueux de bizarres privilèges . . . (Ernest-Charles, Le pessimisme social d'Ed. Rod. R. bleue 1901, I p. 825.) Et enfin M. Bourget a une attention attendrie pour la richesse et l'aristocratie. (Ernest-Charles, Samedis Littéraires I p. 211, „L'Etape".)

3) Après la brutalité maladroite et sectaire de l'Etape . . . (Z. f. frz. u. engl. Unterricht 1905, p. 73.)

4) L'Emigré, 1. Ausgabe p. 23, 79.

Familie, gleich wie Rod, als Grundlage eines gesunden und sozialen Lebens, allerdings von einem anderen Standpunkt aus, als dieser. Bourget nimmt die Familie deshalb als Ausgangspunkt für gedeihliche staatliche Zustände, weil sie in ihrer Vererbung bestimmter Eigenschaften vom Vater auf den Sohn und durch Festhalten an Überlieferungen und Besitztümern einen Halt für den Einzelnen bietet, der Einzelne betrachtet sich infolgedessen nicht als alleinstehendes Ganze, sondern als Produkt und Teil einer langen Entwickelung abgestufter, gediegener Traditionen. Aus diesem Grunde verurteilt Bourget auch das Ehescheidungsgesetz, das er als Vernichtung des Familienlebens, als Begünstigung der Anarchie und der Unordnung bezeichnet[1]). Allerdings spielen für ihn hier noch moralische und kirchliche Interessen mit. Die Darstellung des Einzelnen als Produkt der Rasse, der Familie, hat zur Folge, dass die Berechtigung des Individuums, ohne Etappen in höhere, soziale Kreise einzudringen, bestritten wird, denn Bourget hält diesen Übergang ohne die durch die Rassenentwicklung bedingte Reife für gefährlich. Die moderne Demokratie sieht als Einheit das Individuum an, der Traditionalist die Familie, und Bourget erklärt diese Verschiebung der Einheit als ein Verkennen der wichtigsten Familiengesetze, einen Irrtum des französischen Staatssystems[2]). In l'Emigré hat er dies alles kurz mit den Worten zusammengefasst, in denen der alte Marquis dem Sohn sein Ideal des alten monarchischen Frankreich ausmalt[3]). Da hat Bourget auch sein ganzes politisches Ideal, das

1) . . . cette loi criminelle . . . loi meurtrière de la vie familiale et de la vie religieuse; loi d'anarchie et de désordre . . . (Un Divorce p. 618.)

2) L'Etape, kl. 8⁰ Ausg. Cap. II. p. 51.

3) Vérité sociale profonde: il n'y a d'accroissement de la force d'un pays, que si les efforts des générations s'additionnent (die aber durch die Revolution störend unterbrochen wurde), si les vivants se considèrent comme des usufrutiers entre leurs morts et leurs descendants. Mais c'est le droit d'aînesse et des substitutions! . . . Vérite sociale profonde: il faut que les familles s'enracinent pour durer,

eines aristokratisch-monarchischen Staatswesens, niedergelegt. Die heutige Einheit Frankreichs ist für ihn ein Verdienst Ludwigs XVIII. und des ihm zur Seite stehenden Adels. Er erklärt mit seinem Meister Taine[1]), dass die grundsatzlose Revolution versucht habe, das Individuum zum Ausgangspunkt der Gesellschaft zu machen, während diese doch naturgemäss auf der Familie beruhe. Die sogenannten Vorurteile des Adels nennt er tiefwurzelnde Wahrheiten und ein Resultat jahrhundertelanger Erfahrung[2]).

---

qu'elles aient l'assiette territoriale, qu'elles s'amalgament a un sol. Mais c'est le domaine patrimonial et qui ne se divise par pour n'être pas vendu . . . Vérité sociale profonde: il faut qu'il y ait des milieux pour qu'il y ait des mœurs, et il n'y a de milieux que s'il y a des classes, et distinctes. Mais c'est les trois ordres . . . Vérité sociale profonde: tout invidu n'est que l'addition de ceux qui l'ont précédé, un moment d'une lignée. En l'unissant à un même dégré de développement de sa famille, on a la chance d'obtenir une créature supérieure, de fixer de caractères acquis; mais c'est la race! . . . (L'Emigré 1. Ausgabe p. 84.)

1) cf. dazu G. Renard, Les Princes de la jeune critique p. 257. En fidèle élève de Taine, il condamne le „Contrat social“ et „son influence désastreuse“, sans se demander, si la force qui pousse en avant n'est pas, à certains moments, aussi utile que celle qui tire en arrière.

2) Mais qui a sauvé la France du démembrement en 1815, sinon les émigrés et le premier de tous, Louis XVIII? Que lui avaient-ils gardé, a cette patrie si cruellement hostile? un principe. Qui la mesurera, la force des principes, des vérités sociales maintenues par un groupe d'hommes, par un seul homme quelquefois, s'il s'appelle le Roi? . . . Hé bien, la maladie de la France issue de la Révolution n'est pas dans les faits, elle n'est pas dans les hommes. Elle est dans le manque de principes ou dans des principes faux, ce qui est pire . . . C'est que la Révolution a essayé de fonder la société sur l'individu, et que la nature veut, qu'elle soit fondée sur la famille. Quand j'ai compris cette grande loi, j'ai compris la noblesse. J'ai compris, que nos préjugés, c'étaient des vérités sociales profondes, élaborées par cette expérience séculaire qu'est la coutume et transformées en instinct. (L'Emigré p. 83, also vor Fussnote 1.)

Das in dem modernen Frankreich mit seiner republikanischen Staatsform für die Träger der alten Tradition kein Platz ist, folgt auch für Bourget merkwürdigerweise doch von selbst[1]).

Ein Autor, der in solcher Weise für die Aristokratie eintritt, wird sich naturgemäss scharf gegen die Demokratie wenden müssen. Für diese Tendenz kommen namentlich zwei Werke in Betracht: der schon erwähnte Roman L'Etape 1902 und sein Schauspiel La Barricade 1909. Der Gedanke, den er hier vertritt, steht in L'Etape als Ausspruch des Traditionalisten Ferrand. Er weist dort die Gesetze, die den Klassenunterschied auszugleichen suchen, als ungesund und wenig edelmütig zurück[2]). La Barricade ist trotz der Ver-

---

1) On dirait que ce passé en reculant le (den alten Marquis) fascine plus encore. Pour moi (Landri) c'est la mort, et j'ai voulu vivre. C'est la raison qui m'a fait entrer dans l'armée. Je n'avais pas le choix d'ailleurs. Toutes les autres carrières etaient fermées au futur marquis de Claviers-Grandchamps . . . . . Les affaires étrangères? fermées. Mon père aurait du moins été accepté par l'Empire. Aujourd'hui on n'y veut plus de nous. Le Conseil d'Etat? fermé. L'Administration? fermée. Voyez-vous un noble préfet? Ils l'etaient sous Napoléon et la Restauration. Les carrières libérales? fermées. Un noble aurait le génie d'un Trousseau, d'un Berryer, d'un Séguin que l'on ne voudrait pas de lui pour traiter un rhume, plaider un mur mitoyen ou construire une passerelle. Le commerce? fermé. L'industrie? fermée, ou c'est tout comme . . . . La politique, c'est tout comme encore . . . . ils sont exclus de presque toutes (les carr.) et . . . . les autres leur sont rendues dix fois plus difficiles de par leur naissance. (L'Emigré p. 33)

2) Nous vivons depuis cent ans sur des lois dont l'esprit est de niveller les classes, d'égaliser pour tous le point de départ, de faciliter à l'individu les ascensions immédiates, en déhors de la famille. Ce ne sont pas non plus des lois saines et généreuses. Ce sont des lois d'orgueil. (L'Etape p. 21) Vgl. dazu die Kritik: J. Ernest-Charles, Samedis litt. I. 211 Dans ce livre s'exprime constamment une sorte de haine méprisante contre les gens vulgaires. Haine contre les ouvriers avides d'instruction. Haine contre les tendances égalitaires de nos temps . . . Et enfin M. Bourget a une admiration

sicherungen und Versuche des Autors, unparteiisch zu urteilen, gegen die Auswüchse gerichtet, die die Arbeitergesetze gezeitigt haben, gegen die Arbeitersyndikate unter dem Einfluss gewissenloser Verführer der unwissenden Masse[1]). Die Tendenz des Stückes ist, zu zeigen, wie durch einen Zusammenschluss des Kapitals und der Arbeitgeber diesem zersetzenden Element entgegen zu arbeiten sei, ein Gedanke, der ja nicht die Entdeckung Bourgets ist. Dass er die gute alte Zeit mit ihren patriarchalischen Verhältnissen vorzieht, hatte er schon in L'Emigré gesagt. Da nennt er den Grandseigneur jener Epoche ein lebendes Syndikat, weil durch seine freigebige Hand eine Menge Existenzen erhalten, ein ganzes Land ernährt werden könne. Heute wollen die Sozialisten auf eigene Faust leben, und so werden die in La Barricade geschilderten dem wirklichen Leben entnommenen Zustände möglich[2]). Das Ideal des Arbeiters ist für ihn der alte treue Gaucherond, während er Leute wie den Arbeitersekretär Thubeuf als Verführer

---

attendrie pour la richesse et l'aristocratie. . . . . tout est digne d'estime chez les genz bien nés et riches et tout blâmable chez le petits bourgois miséreux et sans élégance. . . .

1) cf. dazu „L'Individu ouvrier, est il moius esclave qu'autrefois? Il l'était du patron, il l'est du syndicat (Le Tribun [1911] I, 5). Ah! c'est très beau, le syndicalisme sur le papier! C'est admirable, en théorie, la solidarité des travailleurs! La réalité, c'est ça: une troupe de bennêts et de gogos conduite par des haineux comme Langouet ou des effrontés comme Thubeuf. (La Barricade II. Act 8. Scene.) Les quinze milles balles aux députés socialistes qui montent le coup à de pauvres bougres. (Barr. II, 1).

2) Les gens d'aujourd'hui parlent de la question sociale. Nos pères l'avaient resolue. Qu'était-ce qu'un grand seigneur? Un syndicat vivant tout simplement. Songe, combien de personnes substitaient de lui, combien subsistent de nous. Dépenser largement une belle fortune, de père en fils, dans la même terre, c'est nourrir tout un pays, plusieurs générations. Quand on parle du faste des nobles d'autrefois on les imagine comme Cléopatre buvant des perles égoistement. Mais ce faste etait un service public! C'était la fontaine qui accapare les eaux pour les distribuer. On a renversé la fontaine et l'eau s'éparpille, se gâche, se perd, voilà tout . . . (L'Emigré p. 69).

der im Grunde loyal gesinnten Arbeiterschaft darstellt und mit Grimm und Hass schildert. Das Bild, das Bourget in L'Etape von dem französischen Arbeiter entwirft, ist sehr charakteristisch: Er ist ein Kulturmensch mittlerer Art, der sich soweit entwickelt hat, als dies möglich war. Darum will er die Arbeiter auch nicht als besondere Klasse abteilen, sie passen sich zu gut dem bürgerlichen Milieu an, das sie mit umfasst. Sie sind nicht zu beklagen, ihr Los ist durchaus erträglich; sie verdienen keinerlei Verachtung, denn ihre Intelligenz, ihr moralisches Niveau sind nicht sehr verschieden von dem ihrer ganzen Zeit. Aber man dürfe sie auch nicht verherrlichen, denn dieses allgemeine Niveau sei nicht gerade sehr hoch und würde kaum steigen, da es von dem Gesetz der Rasse abhängig bleibe. Deshalb verurteilt B. das Eingreifen dieser Klasse in die Politik, eine Tat die dem Lande und damit der Kultur nur schweren Schaden bereitet habe[1]).

In dem von ihm bevorzugten aristokratischen Milieu macht der Psycholog Bourget auch den Anspruch, moralische Tendenzen zu verfolgen. Er mag es ernst mit dieser Seite seines Schaffens meinen, aber es ergeben sich doch viel Wider-

---

1) . . . l'ouvrier français ne constitue pas, comme le racontent les boniments des politiciens, une classe à part . . . cet ouvrier est vêtu comme un bourgeois. Les cigarettes qu'il fume sont celles que le bourgeois achète pour les mêmes trente centimes . . . . L'ouvrier français n'est pas non plus ce que ses flatteurs prétendent: l'être fruste et intacte, le primitif en qui dorment des réserves de force de quoi rajeunir notre société vieillie et en réparer la décadence, Cet ouvrier n'est pas un barbare. C'est un civilisé de médiocre espèce, arrivé sauf exception au plein développement qu'il peut supporter. Il n'y a lieu ni de le plaindre, car sa déstinée est très douce par rapport à celle de tant de petits commerçants; ni de le mépriser, car il est intelligent et son niveau moral n'est pas plus bas que celui du reste de l'époque; ni de le magnifier, car ce niveau n'est pas haut et il ne peut guère monter vu l'âge de la race. Il y a lieu, en revanche, de le redouter, car . . . en lui donnant le droit de conduire seul les affaires de l'Etat puisqu'il constitue les majorités on lui a mis en main de quoi porter à la civilisation dans notre pays des coups irréparables (L'Etape p. 75. 76.)

sprüche zwischen seinem psychologischen Forschen nach den innersten Regungen der Menschen, wie sie die luxuriöse und tatenlose Vergnügungssucht zeitigt, und der reinen Moral. Auch das hat Rod in seinen Idées morales du temps présent moniert; die spätere Kritik ist ihm gefolgt[1]). Ihr Ergebnis lautet: der psychologische Roman in der von Bourget gewählten Form ist als Träger moralischer Tendenzen unbrauchbar.

Den Unterschied zwischen dem Psychologen und Moralisten hat Bourget selbst mehrfach definiert. Danach hätte der Psycholog nur die Aufgabe, die Triebfedern menschlichen Handelns bis ins kleinste zu erforschen. Der Moralist fällt über die Handlung selbst sein Urteil[2]). Der Psychologe kann demnach auch Handlungen darstellen, die der Moralist verurteilen muss[3]). Beides aber lässt sich nach Bourget deshalb vereinigen, weil es nötig ist, zunächst die moralischen Schäden aufzudecken, um heilend eingreifen zu können, wie in der Medizin, wo eine Heilung auch erst auf Grund eingehender Kenntnis des Uebels möglich sei[4]). Selbst unter diesem Gesichtspunkt aber wäre die Art, wie Bourget moralisch wirken will, eben doch nicht moralisch. Der Ehebruch ist für ihn eine Lappalie. Für schuldig erklärt er seine schönen Sünderinnen erst dann, wenn sie mehr als einen Liebhaber haben. Rod behauptet, und nicht mit Unrecht, dass Bourget seinen

1) Rod, Les Idées morales du temps présent 1891 p. 101 (namentlich p. 117) Engel, Paul Bourget als Moralist Z. f. frz. u. engl. Unterr. 1908 Bd. VII p. 115. cf. noch G. Pellissier: Etudes de litt. cont. I p. 116 M. Bourget a voulu être un romancier moraliste en même temps que psychologue. Mais . . . le roman psychologigue tel que lui-même le définit et le roman à thèse morale, qu'il y a parfois superposé sont de leur nature inconciliables.

2) Crit. I p. 276 Essai üb. Dumas Fils: En un mot: le Psychologue analyse seulement pour analyser et le Moraliste juge.

3) Même ce psychologue pur se complait à des états dangereux de l'âme qui révoltent le moraliste . . . (Crit. I p. 276).

4) La littérature supérieure est bien comme la grande médecine une analyse qui guerit, mais comme la médecine elle ne saurait guérir qu'après avoir analysé. (Préf. Œuvres compl. Rom. I).

Heldinnen ihre Sünde um ihrer feinen Wäsche willen verzeihe Unmoralisch ist der ganze Organismus der tatenlosen Gesellschaft, in der Bourgets Romane spielen. Diese Menschen suchen ihr Dasein eben aus Mangel an Beschäftigung durch Genüsse der raffiniertesten Lebenskunst auszufüllen, und die Schilderung dieser Kreise gerät leicht in perverse Probleme[1]). Man kann nicht Scenen, wie sie in La Duchesse bleue vorkommen, oder dem Thema des Romans Le Fantôme eine moralisierende Wirkung zuschreiben: Camille Favier hört im Nebenzimmer, dass Mme. de Bonnivet sich ihrem Geliebten hingibt; Malclerc (in Le Fantôme) will sich erschiessen, weil er eine Frau hat, deren tote, ihr ähnliche Mutter, seine frühere Geliebte war; der Gedanke an einen Jnzest drängt sich ihm immer auf, sobald er seine Frau in den Armen hält[2]). Man kann kaum annehmen, dass die Lektüre des „Bekenntnisses“ des zynischen Greslou erzieherisch auf noch ungefestigte Charaktere, für die das Buch doch bestimmt ist, wirken sollte. Das Vorwort des Romans gibt gleichwohl dem Werk eine solche Prätention, die aus ihm allein schwerlich herauszulesen wäre. Denn die sophistischen Experimente des Disciple können der Jugend, an die sich die Vorrede wendet, keine Lehre sein, oder sie zur Liebe und zur Energie erziehen[3]). Sie bleiben selbst für gereifte Leser ein zweifelhafter Gewinn.

---

1) On le dirait toujours prêt à pardonner à ses héroïnes leurs plus gros pêchés en faveur de la finesse de leur linge. Dans les délicieux salons où il l'enferme, le mal reste trop séduisant pour n'être pas excusable. Ses femmes les plus coupables délacent à leur rendez-vous de si charmants corsets qu'on se sent rempli d'indulgence pour la perversité de leur cœur . . C'est que le goût du luxe et de l'élégance est peu conciliable avec celui de la vertu (Rod, Les, Idées morales p. 113).

2) Nach Engel a. a. O. p. 123.

3) Est-ce que les malsaines analyses de Robert Greslou sont de bonnes leçons pour cette jeunesse à laquelle il importe d'enseigner l'amour et la volonté? (Rod a. a. O. p. 105).

Die Ausmalung sinnlich reizender Erscheinungen und Vorgänge ist weder Psychologie[1]) noch Moral. Die religiöse Deckung, die Bourget im Ausgang des Schicksals der Mlle. de Tillières in Un Cœur de femme[2]) und auch im Disciple sucht, ist ein moralischer Kunstgriff, der allerdings seiner Religionsauffassung entspricht. Die Romane, in denen das Ergebnis der ganzen Entwickelung der klerikalen Tendenzen Bourgets vorliegt, sind Un Divorce und L'Emigré. Während Un Divorce nur die Beziehung zwischen Kirche und Familie behandelt, geht L'Emigré auch auf den Kulturkampf in Frankreich ein, greift also ins politische Gebiet über. Bourget steht durchaus auf der Seite der Kirche. Er erklärt geradezu: ohne die Kirche ist Frankreich unmöglich; deshalb hat nach seiner Ansicht jeder gewissenhafte Franzose die Pflicht, nichts gegen die Kirche zu unternehmen, obwohl die modernen Gesetze dergleichen verlangen, vielmehr sie bis aufs äusserste zu verteidigen. In der Trennung von Staat und Kirche ergebe sich nur ein weiterer Schritt zur Anarchie[3]). Die Beihilfe

1) Vgl. dazu: M. Bourget excelle à découvrir des lois psychologigues dans tous les jupons de ses héroînes. (Rod, Les Idéés morales du temps présent p. 301.)

2) M. Bourget cléricalise la vertu. (G. Pellisier Rev. bleue $\frac{1895}{1}$ p. 409.) cf. dazu die Stelle üb. B. aus dem Nekrolog für Rod v. Platzhoff-Lejeune im Lit. Echo 1, III. 1910. Später hat er dann zwar in der gleichen Weise, aber ad majorem Dei gloriam gearbeitet, d. h. er ist der richtige Tendenzschriftsteller geworden und vom Atheismus zum Katholismus und Royalismus übergegangen. Ferner: Les idées sociales dont M. P. B. a systématiquement pris la défense depuis Le Disciple mais qu'il à développéles à l'exclusion presque de toute autre dans ses deux études les plus typiques et les plus considérables — L'Etapè et Un Divorce-peuvent se ramener à quatre et se résumer dans la défense de

la famille,
de l'eglise,
de la monarchie,
de l'aristoratie.

(R. D. M. 1. III. 08. L. Gilbert. Dix années de rom. frçs. p. 174.)

3) L'Emigré p. 188.

eines Offiziers bei der gewaltsamen Inventaraufnahme der Kirchen bezeichnet er als Sakrileg[1]).

Der ganze Roman L'Emigré ist, wie L'Étape ein Beitrag zur Verteidigung der Unwandelbarkeit der Familie auf Grund der Rassentheorie. Dadurch, dass er auch hier die Kirche als schützende Macht einführt, setzt er dieses Buch in Verbindung mit dem Thema von Un Divorce, wo auch Familie und Kirche, aber von einer anderen Seite aus, behandelt werden. Mme. Darras will die Sanktion der Kirche für ihre zweite Ehe erlangen, weil sie sonst diese Verbindung nicht als Familie im Sinne des katholischen Dogmas betrachten darf. Der alte Marquis in L'Emigré tritt für die Kirche ein, weil diese das monarchische Prinzip repräsentiert. Demnach bleibt für die adeligen Familien die Pflicht, für die Kirche sich einzusetzen, und nicht etwa im Sinne der radikalen Regierung gegen sie zu agitieren. Der Unterschied zwischen diesen beiden Versionen liegt nur darin, dass die erste sich auf rein sozialem und moralischem Boden bewegt, während die zweite einen starken Einschlag ins Politische hat. In Un Divorce ist Bourgets Räsonnement verborgen unter den Reden der Mme. Darras und des Abbé Euvrard, in L'Emigré in dem Marquis, dem sich in allen kirchlichen Tendenzen noch der Hauptmann Despois unter dem Einfluss seiner Frau anschliesst.

Bourgets letztes Werk, die Novellensammlung „La Dame qui a perdu son peintre" (1910) bietet wenig Neues oder Charakteristisches. Man darf gespannt sein auf das Kommende, denn er scheint immer mehr sich der Neigung hinzugeben, brennende Tagesfragen von der Höhe einer aristokratisch-klerikalen Kanzel aus zu behandeln. Zu den in dem Schauspiel La Barricade vertretenen Tendenzen hat Bourget selbst nochmals Stellung genommen in einem Vortrag, den er am 5. Februar 1910 gehalten hat. Er versuchte den Nach-

---

1) Ebenda p. 209.

weis dafür, dass er dies Stück sine ira et studio geschrieben habe[1]). Es mag seine Absicht gewesen sein, diese unparteiische Stellung einzunehmen, der Text spricht nicht dagegen. Anti-sozialistischen Tendenzen würden Bourgets aristokratische Vergangenheit jedenfalls mehr entsprechen als eine plötzliche Umkehr zum Sozialismus. In diesem Zusammenhange bedeutet sein letztgenanntes Werk eine Fortsetzung des Romans L'Étape, wenn auch in milderem Sinne.

1) Abdruck des Vortrages in La Rev. hebdomadaire 5. März 1910.

Rod und Bourget.

Auf Grund der Hauptzüge in den Werken Rods und Bourgets einen Vergleich zwischen beiden zu versuchen, liegt sehr nahe, da beide als Reaktionäre gegen den Naturalismus der Schule Zolas, aber unter Verwendung seiner Methode den psychologischen Roman pflegten. Neben diesem wichtigsten Berührungspunkt bestehen andere verwandte Beziehungen zwischen beiden Autoren, die sie einander nähern.

Dass sie die wissenschaftliche Methode, die Zola zuerst im naturalistischen Roman auf das rein Äusserliche anwandte, zur Ergründung der Seelen ihrer Helden verwerten, ist beiden Autoren gemeinsam. Beide setzen das Bild der Seele ihrer Romanfiguren aus einer Reihe von Einzelbeobachtungen, die Bourget „Seelenzustände“ nennt, zusammen. Das System, das sie hierbei anwenden, ist das gleiche: Rod sowohl wie Bourget wollen von sich selbst ausgehen und aus der Beobachtung des eigenen Herzens, indem sie auch ihnen von Natur aus fremde Regungen nachzuempfinden suchen, weiter auf das Seelenleben des Menschen im allgemeinen schliessen. Rod konstruiert für dieses System das Wort „Intuitivismus“, während Bourget sich mit der einfachen Formel „psychologischer oder analytischer Roman“ begnügt. Das, was Rod 1890 unter einem Intuitiven verstanden haben will, hatte Bourget schon früher, 1887, in Mensonges in anderer Art ausgeführt. Darauf kann man vielleicht auch die Worte Rods: „Wir verdanken Bourget sehr viel“ beziehen, die auch in dem Vorwort zu Les Trois Cœurs stehen. Das Gemeinsame zeigt sich hier darin, dass bei Bourget der Autor, bei Rod der

Held sich selbst beobachtet und in sich schaut, in seinem Innern jede Regung genau analysiert und so ein intimes Bild seines Herzens gibt. Von da geht er weiter und konstruiert das Seelenleben des Menschen überhaupt, denn das eigene Herz betrachten beide Autoren zugleich als Spiegelbild des allgemein menschlichen Fühlens und Denkens. Dass der eine den Helden seines Romans und der andere sich selbst zum Mittelpunkt wählt, ist nur ein scheinbarer Unterschied. Es handelt sich doch auch bei Rod darum, dass er versucht, sich selbst in die Denkweise seiner Personen hineinzuversetzen und ihnen jede zarteste Gefühlsregung nachzuempfinden. Dann kehrt er, wie Bourget, den ganzen Prozess um: er hat sich in diese Romanfigur hineinversetzt und diese gibt nun — oder der Autor als Substitut für sie — ein anatomisch genaues Bild ihrer Seele, die eben ein Beispiel des Herzens der ganzen Menschheit ist[1]).

Rods Subjektivismus[2]), sein persönlicher Anteil an seinem epischen Werk, ist sehr gross. Camille Vergniol behauptet, der Roman sei für Rod ein Mittel zum Studium moralischer und sozialer Probleme am Individuum und ganzen Gruppen oder „wenn man will, stellt er das Individuum und die ganze Menschheit dar, wie sie von Rod durch Rod hindurch geschaut werden[3])." Bei Bourget tritt diese persönliche Note fast noch stärker hervor, namentlich da, wo er seine aristokratisch-monarchischen und klerikalen Anschauungen bringt und sie als Menschheits-Evangelium hinstellt.

Die Reihe der Romane beider Schriftsteller ist recht lang, und ihre theoretischen Äusserungen über ihre literarischen Ziele liegen gleicherweise ziemlich im Anfang ihrer Laufbahn; bei beiden aber zeitlich erst nach der Veröffentlichung von bedeutenden

---

1) Rod, Les Trois Cœurs, Préf. p. 19, 21; Bourget, Mensonges p. 300.

2) Stefan Zweig, Balzac p. 77. Für die entsprechende Stelle bei Bourget, Mensonges p. 300, siehe S. 43, Fussn. 3). Vgl. Spielhagen, Beiträge zur Theorie und Technik des Romans, p. 72f.: der Held . . . gewissermassen das Auge, durch welches der Autor die Welt sieht.

3) In La Quinzaine 1. Jan. 1906 p. 53.

Werken, in denen sie die Methode, die sie in diesen Theorien proklamieren, schon praktisch verwertet hatten. Bourgets Äusserung in Mensonges ist zwar drei Jahre älter als das Vorwort zu Les Trois Cœurs von Rod, liegt aber zwei Jahre hinter dessen Roman La Course à la Mort, und dieser ist ja die strikteste Anwendung des im Jahre 1890 verkündeten „Intuitivismus". 1888 nimmt Le Sens de la Vie einige Punkte des Vorwortes zu Les Trois Cœurs schon voraus. Rod verweist selbst darauf. Man kann also annehmen, dass beide vollkommen selbstständig zu ihrer Manier gekommen sind, die eben eine Reaktion gegen die allzu starke Vernachlässigung des Seelischen im Naturalismus darstellt. Gefolgt sind sie treulich ihrem System, soweit dies möglich war, in ihren ganzen Werken, selbst in denen, die sich nur mit moralischen und sozialen Problemen beschäftigen. Als Beispiel für Rod sei hier der Roman Le Glaive et le Bandeau, sein letzter, herangezogen. Da sitzt Rod unter dem Namen Lermantes auf der Anklagebank und fühlt all die Qualen, die er seinen Helden durchleben lässt, wenn er unter dem Druck des Geheimnisses seiner Liebe einem scheinbar unvermeidlichen Untergang entgegensieht. Ebenso in Bourgets L'Emigré (1907) Landri de Claviers-Grandchamp in seinen Zweifeln zwischen Tradition und Liebe, Tradition und Soldatenpflicht, eine Gestalt, wie sie Bourget selten sympathischer und tieferer Empfundung sich abgelauscht hat. Lange nicht so anziehend ist bei Rod sowohl wie bei Bourget die Gestalt, bei der jeder seine psychologische Kunst am schärfsten und, wie man fast sagen kann, am wissenschaftlichsten angewandt hat: Rods Held in den Romanen La Course à la Mort und Le Sens de la Vie und Bourgets Disciple. Beider egoistischer Pessimismus beweist, dass übertriebene Selbstanalyse zur Lähmung des Willens führt; Rods Held jedoch ansprechender als der zynische Greslou. Besonders darin aber berühren sich diese beiden Gestalten, dass sie unter Verachtung des realen Lebens sich nur mit der Beobachtung des inneren Ich be-

schäftigten, das für sie allein wirklich ist[1]). Noch ein zweiter Punkt ist es, den Rod ebenso wie Bourget betont: die Wesensspaltung, die Richard Noral in Les Trois Cœurs und auch Greslou zeigen. Im Grunde geht das auf Taine zurück, der sich ja selbst eine Persönlichkeit zweiteilte: in den physischen Menschen, der von der realen Welt abhängig ist und den von diesem abstrahierten Geistesmenschen. Bourget zitiert die betr. Stelle in seinem Essai über Taine[2]) und die Darstellung seines Schülers stimmt zum Teil wörtlich mit Taines Selbstporträt überein[3]). Ein wenig, aber auch nicht mehr, abweichend ist Rods Ausführung. Bei ihm handelt es sich nicht um die groben Äusserlichkeiten im Gegensatz zum Innenleben, sondern um den Widerspruch zwischen Norals Wort und Gedanken, seinem Egoismus

---

1) Rod: Car, sachez-le, c'est cette vie intérieure, dont nous ne savons pas toujours observer les symptomes qui seule pour nous est réelle. (Le Sens de la Vie p. 380.) Bourget: Je ne serais pas digne du nom de philosophe si je n'avais pas, dès longtemps, appris à considérer ma pensée comme la seule réalité avec quoi j'aie à compter, le monde extérieur comme une indifferente et fatale succesion d'apparences. (Le Disciple p. 62.)

2) Je fais deux parts de moi-même: l'homme ordinaire qui boit, qui mange, qui fait ses affaires, qui évite d'être nuisible et qui tâche d'être utile. Qu'il ait des opinions, une conduite, et des gants comme le public, cela regarde le public. L'autre homme, à qui je permets l'accès de la philosophie, ne sait pas que ce public existe. Qu'on puisse tirer de la vérité des effets utiles, il ne l'a jamais soupçonné. (Bei Bourget, Critique I p. 162.)

3) Bourget: Le Disciple p. 62: . . . je constate, que ma faculté dominante . . . a été la faculté, j'entends le pouvoir et le besoin du dédoublement. Il y a eu en moi toujours deux personnes distinctes: une qui allait venait, agissait, sentait et une autre qui regardait la première aller, venir, agir, sentir avec une impassible curiosité. Rod: (Les Trois Cœurs p. 152) La faculté de dédoublement que Richard possédait à un si haut degré ne l'avait pas quitté en sorte qu'à mesure qu'il parlait, il percevait avec une désespérante netteté la contradiction entre ses sentiments et ses paroles, l'égoisme qui guidait sa franchise, l'indifférence cachée sous sa fainte émotion et sa sécheresse de cœur qui allait absorber comme une terre ingrate et brulée les larmes dont les yeux de Rose-Mary se gonflaient.

und seiner Gleichgiltigkeit, die sich unter der nach aussen zur Schau getragenen Erregung und Offenheit verbergen. Es ist hier also mehr die feinere Art der Wesensspaltung, wie sie Bourget erst später als Seelendualismus weiter ausgebaut hat. Man kann auch in diesem von Rod angenommenen Gegensatz zwischen Wort und Gefühl eine Unterscheidung des Äusserlichen, Mechanisch-Physischen, und des Lebens der Seele, wie es durch das Gefühl zum Ausdruck kommt, erblicken.

Beide Romane als Ganzes mit einander verglichen, weisen gleichmässig eine Überladung mit philosophischen Ausdrücken auf[2]). Rod hatte allerdings mit seinen beiden Bänden und dem folgenden Les Trois Cœurs eine abstrakte Frage zu lösen gesucht: Was ist der Sinn des Lebens? und so könnte man den schweren Stil mit dem philosophischen Charakter seines Themas rechtfertigen. Bourgets Disciple aber will eine willensstarke Jugend erziehen, und dazu ist doch sein System sophistischer Dialektik nicht klar und natürlich genug.

Ein grosser Unterschied zwischen beiden Autoren liegt vor allem in dem Masstab, an dem sie ihre Menschen messen. Für Bourget ist dies einzig und allein die Liebe und die Art, wie die Menschen von ihr beeinflusst werden. Rod ist vielseitiger. Wohl sind, namentlich in den von ihm selbst als Leidenschaftsstudien bezeichneten Werken, auch für ihn die Liebe und das Verhalten der einzelnen Wesen ihr gegenüber wesentliche Kriterien des psychologischen Urteils, doch nicht in dem ausschliesslichen Masse wie bei Bourget. Gerade einer der rein psychologischen Romane, L'Innocente, enthält nichts davon. Da entwickelt Rod das Leiden einer Seele, die durch den kleinstädtischen Klatsch zu Grunde gerichtet wird, ohne dass sie jemals von verbotener Liebe berührt worden ist. Bei Bourget handelt es sich überdies stets um verbrecherische Liebe.

Dass Rod auch andere Mittel kennt, um das Getriebe eines Menschenherzens darzustellen, hat er von La Course à la Mort bis in seine letzten Werke hinein gezeigt. Es sei hier

nur an die Gestalten in seinen Heimatromanen erinnert, etwa an Eloi Vallamand in L'Incendie, einen im letzten Grunde herzensguten Menschen, der, wie Rod geschickt darstellt, unter den Erpressungen des schurkischen Nachbars furchtbar leidet. Wohl gibt es auch bei Bourget Personen, die mit der Liebe nicht in Berührung kommen, aber die sind ohne grosse Sorgfalt gezeichnet und treten in der Handlung nicht sonderlich hervor. Abzusehen ist da freilich von den Pastels und Nouveaux Pastels, in denen Bourget mit vorsichtiger Hand eine Anzahl tiefangelegter Porträtskizzen gibt, die nicht an dem üblichen Liebesproblem gemessen sind. Die Comtesse de Candale dient als Beispiel einer krankhaft übertriebenen Mutterliebe, Un Saint schildert die Erweckung eines verbrecherischen Gewissens. Hübner hat in seinem Buche über die psychologische Seite Bourgets angemerkt, dass der Autor oft zu sehr von aussen her seine Personen charakterisiert. Das kann man in manchen Fällen auch bei Rod beobachten[1], namentlich in dem Sinne, den die auch von Hübner angeführte Kritik G. Pellissiers vertritt. Dort heisst es: „Bourget setzt mit grosser Sorgfalt Seelenzustände auseinander. Die Psychologie steht dabei sozusagen am Rande"[2]. Bei Rod verhält sich die Sache so, dass er gern einen Charakter zur Gestaltung irgend einer Idee verwendet, ein Vorgang, der sich auch bei Bourget namentlich in seinen sozialen Romanen findet. Bei Rod der Doktor Mathorel in Les Roches blanches und Mlle Anette als Vertreter des Freidenkertums, das übertrieben und ins Lächerliche gezogen wird. Namentlich gilt das natürlich auch für die rein sozialen Romane[3]. Ein

1) z. B. das Charakterbild von Leonhard Perreuse in L'Inutile Effort p. 2.

2) M. B. dieserte avec application sur des états d'âme. Sa psychologie est pour ainsi dire marginale. (G. Pellissier. Etud. de litt. contemp. I p. 107).

3) Les personnages qu'il fait mouvoir représentent volontiers des doctrines. (G. Goyau, De Homais à Frümzel (Un Vainqueur), Le Gaulois 5. XI. 05).

Beispiel für diese Tendenz bei Bourget ist der Marquis de Claviers-Grandchamp in L'Emigré, den der Autor zum Verkünder seiner eigenen antisozialistischen Gesinnung gemacht hat.

Sehr merkwürdig ist, dass Bourget in dem Nekrolog, den er Rod widmet[1]), gar nicht diese wichtige Seite in dessen Lebenswerk berührt, während Rod seinerseits ihm wiederholt als dem Meister der psychologischen Schule zugestimmt hatte[2]).

Der Ausgangspunkt der beiden Autoren ist scheinbar völlig verschieden, denn Rod begann mit einer Reihe naturalistischer Romane, während Bourgets erste Tätigkeit mit der Poesie begann, einer Poesie, die in psychologischer Feinheit den kleinen Pastels nahesteht. Was sie beide aber gleich wieder von Anfang an, Rod mit der Course à la Mort, Bourget mit Cruelle Enigme, zusammenbringt, ist die Reaktion, die ihre Werke gegenüber dem Naturalismus darstellen, und die bei Rod nur etwas extremer ausfiel, als bei Bourget, da er sich mit Gewalt von dem ihm innerlich widerstrebenden „roman veule" losreissen musste. Bourget hat zwar nie der naturalistischen Schule angehört, aber von ihr und ihrem Meister die Tainesche Methode der exakten Beobachtung ebenso wie Rod übernommen, um sie auf das Seelenleben anzuwenden. An einem Nachteil leiden beide gleichmässig infolge dieser literarischen Verwandtschaft: dadurch, dass sie zu sehr wissenschaftlichen Tendenzen nachgehen, erhalten ihre Romane fasst einen kritischen Zug. Sie bestätigen damit das, was Taine über das Verhältnis von Roman und Kritik zueinander gesagt hat. Bourget führt auch diese Äusserung in dem Vorwort zu der Gesamtausgabe seiner Romane an. Dort heisst es: „Vom Roman zur Kritik und umgekehrt ist der Weg heutzutage nicht mehr sehr weit. Der Roman zeigt uns, was wir sind, die Kritik, was wir waren. Beide stellen heute eine umfangreiche Untersuchung über den Menschen

1) La Revue hebdomadaire 19. II. 1910.

2) Les Trois Cœurs, Préf.; ‚Aloyse Valérien' a. a. O.

und die menschliche Natur in allen ihren Abstufungen und Lagen, ihren Blüthe- und Verfallperioden dar. Durch ihren Ernst, ihre Methode, ihre strenge Genauigkeit, durch ihre Zukunft und Hoffnung nähern sich beide der Wissenschaft." Dass das für Rod und Bourget zutrifft, ist wiederholt seitens der Kritik festgestellt worden. Hermann Bahr sagt von Rod: „Seine Romane lesen sich wie Kritiken seiner Romane, welche nur den Inhalt angeben wollen[1])". Und für Bourget äussert sich in gleicher Weise Georg Brandes in seiner Besprechung des Romans Le Disciple: „Bourget ist nämlich auch als Dichter der psychologische Kritiker, der er ursprünglich gewesen ist. Bei der Erklärung des Trieb- und Gefühlslebens geht er niemals rein künstlerisch zu Werke. Er hat stets die Sonde des Forschers in der Hand[2])".

Und diese übertriebene Wissenschafterei ist auch in letzter Linie die Ursache für die Leblosigkeit der Figuren, die Pellisiers Bourget vorwirft, und die man auch bei Rod, namentlich in seinen ersten Werken, beobachten kann.

Jedenfalls aber sind sie ihrer psychologischen Methode bis in ihre letzten Romane treu geblieben, auch wenn diese nicht zur Darstellung blosser Herzenserlebnisse, sondern irgend einer moralischen oder sozialen Idee dienen. Während sie aber in ihrer psychologischen Methode der physiologischen der Naturalisten ziemlich gleichmässig folgen, ist ihre Stellung zur Milieutheorie Zolas sehr von einander verschieden. Bourget erkennt die Beobachtung des Aeusserlichen, wie sie der Naturalismus als Selbstzweck betreibt, als notwendige Ergänzung des Innerlichen an. Rod dagegen verwirft die Beschreibung dieser Art als zwecklos und störend. Infolgedessen finden sich auch bei Bourget

1) H. Bahr Studien zur Kritik d. Mod. 1894 p. 150.

2) G. Brandes Menschen und Werke „Das Tier im Menschen" 1890 Frkft. 1897 p. 361. Ebenso: Le titre „d'essais de psychologie" que portent ses premiers recueils d'articles, conviendrait à tous ses romans (G. Renard, Les Princes de la jeune critique, P. 1890. p. 222.)

die langen und oft langatmigen Beschreibungen der Toiletten und der Räume, in denen seine Romane sich abspielen, genaue Zahlen über das Vermögen und Einkommen, Angaben über die Herkunft der Möbel und mehr dergleichen Aeusserlichkeiten. Ganz anders bei Rod. Zunächst schwört er jede Beschreibung ab, ein Resultat seiner Reaktion gegen die eigene, ihm selbst unsympathische „naturalistische“ Vergangenheit. Dann allmählich erkennt er, dass ohne einen realen Hintergrund ein Roman zu abstrakt wird, wie La Course à la Mort und Le Sens de la Vie deutlich zeigen. Immerhin finden sich auch hier schon Beschreibungen landschaftlicher Szenerien, aber nicht im Stile Zolas, sondern so, wie Loti sie gibt: impressionistisch. Vereinzelt bemerkt man auch bei Bourget einen Ansatz zu dieser Art der Landschaftsmalerei. Im Disciple (p. 70) findet sich beispielsweise eine Wiedergabe der Umgebung von Clermont in solcher Manier. Diese Landschaft hat er vielleicht deshalb mit so feinen, weichen Tönen gemalt, weil sie für ihn ein Stück Jugenderinnerung darstellt, also ein Motiv der persönlichen Beziehungen zwischen dem Autor und seinem Werk, wie es sich bei Rod wieder in seinen schweizerischen Werken findet, in Les Roches blanches und Mlle Annette, L'Eau courante und L'Incendie. Dass Rod sich bewust ist, dass er impressionistisch schildert, bezeugt er wohl selbst noch in Au Milieu du chemin im Jahre 1910[1]). Befolgt hat er das, was er dort sagt, ja schon vorher dauernd.

Andererseits kann man aber eben auch bei ihm, namentlich in seinen späteren Werken, Ansätze zu realistischer Beschreibung, wie sie bei Bourget Regel ist, finden[2]). So bei der Schilderung der Glasfabrik in Un Vainqueur und des Gerichtssaales in Le Glaive et le Bandeau. Dass er auch Personen ihrem Äusseren nach darstellte, liess sich nicht ganz umgehen, sobald er den Ich-Roman verliess und namentlich, nachdem er

---

1) cf. Anm. 2 auf S. 24.

2) Vgl. S. 4 u. auf S. 5 Anm. 1.

aus den abstrakten Sphären der Course à la Mort in das praktische Leben zurückkehrte[1]).

Der Unterschied zwischen beiden Autoren in ihrer Stellung zur observation extérieure schliesslich liegt darin, dass der eine — Bourget — sie von vornherein als notwendig neben der des Innern anerkennt, der andere — Rod — aber sie zunächst ganz von sich weist, dann aber langsam unter dem Einfluss des realen Lebens sich ihr nicht mehr ganz entziehen kann und sie als notwendiges Übel mitgehen lässt.

Einen weiteren Unterschied weist ihre Technik darin auf, dass Rod die Berichte über die Zeit vor der Handlung des Romans verwirft, Bourget sich ihrer zur Entwickelung der Charaktere bedient, wie etwa im Disciple in den beiden ersten Teilen des Bekenntnisses Greslous: Mes Hérédités, Mon Milieu d'idées oder in der Vorgeschichte der Gräfin Scilly in La Terre promise (p. 16), ferner in der des Herrn von Audiguier in Le Fantôme, die beide mit dem deutsch-französischen Kriege einsetzen. So erhalten diese Berichte gerade das, was für Rod der Grund war, sie zu verwerfen: das Formelhafte. Rod gibt später selbst auch Rückblicke, doch berührt er dann nur die innere Geschichte seiner Menschen[2]), während Bourget gerade auf das äussere Leben: Familie, Herkunft, gesellschaftliche Stellung eingeht. Ebenso wie Bourget in mehreren Romanen von grossem Kriege ausgeht, um seinen Helden einen besonderen Glorienschein zu geben, so wiederholen sich bei ihm auch die Personen selbst. Die gleiche Erscheinung lässt sich in den Heimatsromane Rods beobachten: Der Graf Scilly in La Terre promise ist, ebenso wie der in Cruelle Enigme, ein Nachkomme des

1) ce joli garçon . . . en complet beige, en souliers jaunes, avec une grosse épingle à sa cravatte rouge, des gants, un coquet chapeau gris . . . (Rod L'Incendie p. 175.) Il avait les traits nets, le nez fort, les cheveux en brosse, poivre et sel, des moustaches plus blanches, relevées au fer, l'aspect solided'un homme de sport, l'air hautain et distinct. (Rod Le Glaive et le Bandeau p. 7.)

2) L'Ombre s'etend sur la Montagne: Chap. „Coup d'oeil sur le passé."

Helden der Schlacht bei Leipzig: der erste ein Sohn, der andere ein Grossneffe[1]). Oder man nehme Claude Larcher, der schon in den Pastels die Berichte einer Gladys Harvey anhören muss und dann später noch häufig in Varianten wiederkehrt: in der Physiologie de l'amour moderne und in Mensonges, ferner Jacques Molan in den Pastels und in La Duchesse bleue. Rods Menschen in den Romanen Les Roches Blanches und Mlle. Annette L'Eau courante und l'Incendie sind vielfach die gleichen und der Autor macht selbst darauf aufmerksam. Das geht sogar so weit, dass er mit besonderen Anspielungen auf einen früheren Roman verweist[2]).

Etwas Neues und Auffälliges ist dergleichen nicht, vielleicht ein Ansatz oder Überbleibsel zyklischer Komposition, wie sie Zola, Balzac u. a. auch liebten.

Rod wie Bourget, Vertreter des psychologischen Romans, werden beide zu Moralisten, weil sie sich für die ethische Wirkung ihrer Romane verantwortlich fühlen. Rod bestätigt damit, ebenso wie Bourget selbst, den Lehrsatz, den der Letztere an Hand der Werke des jüngeren Dumas aufgestellt hatte: der Psycholog, (d. h. der Verfasser von Romanen, wie sie Bourget schreibt) wird notwendigerweise zum Moralisten, da beide sich mit der Erforschung der tiefsten Tiefe der Seele beschäftigen"[3]). Diese Äusserung stammt aus dem Jahre 1883, liegt also vor seiner ersten Novelle L'Irréparable 1884 und also auch vor Rods Bekehrung zum Psychologen. Die Beziehung zwischen dem Inhalt des Werkes und der Verantwortlichkeit des Autors ist aber von Rod früher festgelegt worden als von Bourget. Schon in der zweiten Auflage der Course à la Mort, im Vorwort, wehrt er sich ja gegen den Vorwurf Sarceys, er verderbe mit seinem Pessimismus die Jugend, während Bourget erst vier Jahre später im Vorwort zum Disciple auch

1) Cruelle Enigme p. 8, La Terre promise p. 16.

2) Mlle. Annette p. 65 („voir les Roches Blanches"). L'Incendie p. 145 Anm.: voir L'Eau courante.

3) Bourget, Critique I p. 276.

dem „kümmerlichsten Literaten“ die Verantwortlichkeit für dessen Werke aufbürdet. Rod erklärt sich 1891 in seiner Kritik in Les Idées morales damit vollkommen einverstanden, da auch er der Ansicht ist, dass, weil moralisch anfechtbare Werke verderblich wirken können, sie als solche zu verurteilen seien[1]). Später, 1900, widmet er diesem Thema noch den Roman Au Milieu du Chemin.

Die Theorie zeigt beide einig: der psychologische Roman legt die Triebfedern menschlichen Tuns mittels einer nahezu wissenschaftlichen Analyse dar, und der Moralist in beiden Autoren fällt sein Urteil über das Erforschte, über das Resultat. In der Ausführung aber zeigt sich ein gewaltiger Unterschied. Von vornherein steht Rod hierbei unendlich viel höher steht, als Bourget, ist deshalb auch ernster zu nehmen ist, als er. Der Grund dafür liegt in zwei Elementen ihres Schaffens: dem verschiedenen gesellschaftlichen Milieu ihrer Romane und in ihrer verschiedenen Nationalität; vielleicht auch in der Verschiedenheit ihres religiösen Bekenntnisses. Bourget ist sich wohl selbst bewusst, dass er manchmal etwas zu sehr dem Hange zur alles zerlegenden Analyse gefolgt ist, denn fast entschuldigt er sich deshalb in der Einleitung zur Gesamtausgabe seiner Romane. Rod dagegen bleibt in massvollen Grenzen. Rod hat gezeigt, dass man die hinreissendste Liebesleidenschaft darstellen kann, ohne sich lüsterner Szenen zu bedienen. Er erwähnt sie höchstens, wie in Là-haut, wo er das Phantom, das Julien Sterny vorfolgt, erklärt, oder in Aloyse Valérien bei der Atelierszene, in der Aloyse nach langem Kampfe ihrem Geliebten zu seinem Bilde Modell steht. Die Szenen als solche schildert er nicht, immer nur die Erinnerungen an sie. Dann aber schlägt er auch sofort den Predigtton an, freilich in einer ganz anderen Art als Bourget. Bourget stellt die Lehre, die er seinen Sündern und Sünderinnen erteilt, als unfehlbares Dogma

1) Rod, Les Ideés morales du temps préseut p. 106.

auf; Rod schlägt einen sanft mahnenden, aber um so tiefer gefühlten Ton an. Daher hat man bei Bourgets moralischen Ergüssen selten das Empfinden, dass sie ihm von Herzen kommen, vielmehr machen sie den Eindruck, als habe er sie sich gewaltsam abgerungen, ohne sich selbst allzuviel Wirkung von ihnen zu versprechen[1]). Darin aber stimmen beide Autoren wieder überein, dass der Kern des Menschen im Grunde gut ist, und dass er durch die Gesellschaft und den Kampf ums Dasein — dies wieder nur bei Rod — verdorben werde: also doch der von den Naturalisten und von Taine überkommene Pessimismus. Rod lässt den Ehebruch nicht als Lappalie erscheinen, sondern verurteilt ihn als den Vernichter jeglicher Moral, weil er die Familie zerstört. Er ist sogar so streng, dass er eine vor der Ehe durchlebte leichtsinnige Liebschaft fast als Ehebruch hinstellt, da auch durch deren Folgen der Friede der Ehe vernichtet werden kann, wie er das in L'Inutile Effort darzustellen sucht. Niemals aber findet man bei ihm Gestalten wie Mme. de Bonnivet, die sich nicht mit einem Liebhaber begnügen, sondern neben dem Gatten noch einen Mann zur Befriedigung ihrer Sinnlichkeit und einen anderen zur Bestreitung ihres Luxus halten muss. Rods Ehebrecherinnen sind stets als solche abfällig hingestellt, der Ehebruch als zersetzendes Element, das auch auf Unschuldige seine Wirkung ausübt. In Aloyse Valérien zeigt Rod, wie sich die Schuld der Mutter in dem Kinde fortpflanzt und so die Mutter in der Weise büssen muss, dass sie diesen Fall von Stufe zu Stufe beobachten muss. Wohl dreht sich auch bei ihm die ganze Reihe der Leidenschaftsstudien um verbotene Liebe, aber stets erhebt der Moralist warnend die Hand mit dem Hinweis auf die Ruinen, die die Schuld hinter sich zurück-

1) . . . Mais j'ai peut-être le droit de vous demander une promesse en échange de ce que je vous ai donné . . . „Par souvenir de moi . . . dites que jamais vous ne marcherez sur un cœur, que vous respecterez partout le sentiment où vous le rencontrerez . . .“ (Un Crime d'amour p. 290.)

lässt. Das tut zwar Bourget wiederum auch, aber für ihn ist dergleichen nicht von der Bedeutung, wie für Rod; ihn lockt es mehr, die Leidenschaft als solche darzustellen und dann erst und nur nebenher den warnenden Ausblick auf die Folgen zu eröffnen. Rods Ideal ist die reine unbefleckte Ehe. Hat aber die verbrecherische Leidenschaft in ihr doch Fuss gefasst, dann muss eben der Wille stärker sein, als die Sünde, und die Schuld vermeiden: So verhält es sich in den idealen Themen von Le Silence, Les Roches blanches und Le Ménage du Pasteur Naudié.

In bezug auf das Thema der moralischen Verantwortlichkeit des Menschen nähern sich namentlich auch Bourgets Roman La Terre promise und Rods L'Inutile Effort. Der Ausgangspunkt ist der gleiche, das Resultat verschieden. Man muss sogar zugestehen, dass in diesem Falle Bourgets Lösung sympathischer berührt. Zeitlich liegt La Terre promise elf Jahre vor L'Inutile Effort. Rods Roman zeigt die Verödung einer Ehe durch die Gewissenspein des Gatten wegen der Folgen seiner Jugendliebe, jenes den edelmütigen Verzicht eines jungen Mädchens auf die Liebe und Vereinigung mit ihrem Verlobten, den sie dadurch zwingt, seinen Pflichten gegenüber dem Kinde nachzukommen. Bourget lässt es also gar nicht erst zur Ehe kommen, während Rod die Ehe durch die Wirkung der Gewissensangst zerfallen lässt. Bei ihm muss erst das unschuldige Weib zugrunde gehen und das Kind sterben, ehe der Vater sich auf seine Verantwortlichkeit besinnt. Anders Bourget: Francis Nayrac vertraut sich seiner zukünftigen Schwiegermutter an; seine Braut erlauscht die ganze Beichte, und um nun dem Kinde Nayracs den Vater nicht zu rauben, zumal die ins Elend geratene Mutter gestorben ist, geht sie ins Kloster. Der Kernpunkt ist der gleiche: die moralische und praktische Verantwortlichkeit des Vaters gegenüber einem ihm ausserhalb der Ehe geborenen Kinde. Verschieden ist nur die Stellung der Mutter in beiden Fällen: bei Rod ein Mädchen, bei Bourget eine Frau, die von ihrem Gatten nur ihres Geldes wegen geheiratet wurde und für die erlittene Enttäuschung

eben ausserhalb der Ehe Entschädigung sucht. Beide Autoren sind sich aber einig in der Sympathie für diese als edle Charaktere dargestellten Frauen.

Ihre Bestrebungen, moralisierend zu wirken, beginnen fast gleichzeitig. Rod schreibt seinen ersten Roman, in dem er gegen den Ehebruch protestiert, in Les Trois Cœurs 1890, Bourget beginnt in diesem Sinne eigentlich auch erst mit Le Disciple 1889. Doch lassen sich schon vorher bei beiden Spuren dieser Richtung nachweisen, für Bourget z. B. aus der oben angeführten Stelle aus Un Crime d'amour, 1886. Für Rod ist in der Beziehung Le Sens de la Vie 1888 bedeutsam, wo er jede Existenz für unmöglich erklärt, sobald der Halt, den die Moral bietet, fehle[1]). Aber da schlägt auch er noch den dogmatischen Ton an, den Bourget durchwegs verwendet. Später wird er ruhiger, weniger schroff und lehrt lieber an Hand tragischer Beispiele, als mit dem Worte: Du sollst! So schöne, poetische Bücher wie Rods Le Silence und Les Roches blanches hat Bourget nie geschrieben. Da kommt in Rod der Schweizer zum Vorschein, der in seinen Adern deutsches Blut und dadurch deutsche Empfindsamkeit hat.

Der andere Grund für die Verschiedenheit des moralischen Elements in beider Werk liegt in dem verschiedenen gesellschaftlichen Milieu, in denen sich die Menschen Rods und Bourgets im allgemeinen bewegen. Für Bourget kommen nur die Höhen der Gesellschaft in Betracht und dort wieder nur die Kreise, die nie kennen gelernt haben, was Arbeit und Kampf ums Dasein bedeuten. Diese Menschen suchen eben, und das ist naturalistische Beobachtung des Autors, ihr tatenloses Dasein mit einer raffinierten Jagd nach allen Genüssen, die ihre blasierten Nerven noch reizen können, auszufüllen und kommen so naturnotwendig zur Perversität. Schon 1891 spricht Rod sein Urteil über diesen Punkt: „Der Geschmack für Luxus und Eleganz ist schlecht mit der guten Sitte in

---

1) Le Sens de la Vie p. 295.

Einklang zu bringen[1]. Was Rod in dieser Kritik behauptet hatte, führt er in seinen eigenen Werken praktisch aus. Zunächst beginnt auch er damit, einen solchen Helden, der von Sorge und Mühe nicht berührt ist, zu schildern, nämlich in La Course à la Mort und Le Sens de la Vie; da entsteht in diesen Selbstquälern infolge völliger Untätigkeit der schwärzeste Pessimismus, der sie zu krassen Egoisten macht, also moralisch kaum besonders wertvolle Persönlichkeiten. Später aber lernen Rods Menschen den Segen der Arbeit kennen; selbst wenn sie aus Kreisen stammen, die ihnen einen harten Kampf mit den Alltäglichkeiten des Lebens ersparen, sind es doch immer willensstarke und gehaltvolle Naturen. Namentlich in seinen Heimatsromanen treten einige markige Gestalten auf, unter denen allerdings kaum ein sympathischer Charakter zu finden ist. Gemeint sind Rarogne in Là-haut und Massod de Bussens in Les Roches blanches und Mlle. Annette. Dass sie so wenig liebevoll gezeichnet sind, hat seinen Grund in den sozialen Anschauungen Rods, die mit den aristokratischen Kreisen dieser Typen nicht harmonieren. Nie aber bietet Rod solche Gestalten, wie Hubert Liauran in Cruelle Enigme oder Casal in Un Cœur de Femme. Einmal nur erscheint eine Andeutung dieser Art: Julien Sterny in Là-haut. Der aber hat mit dem eigentlichen Roman fast gar nichts zu tun, dient nur als warnendes Beispiel für die Folgen sündhafter Liebschaften, wie Bourget sie so gern erzählt, und ist deshalb auch nur flüchtig skizziert. In diesem Julien Sterny steckt etwas Verwandtschaft mit Malclerc, dem Helden in Bourgets Le Fantôme, und von diesem aus spinnen sich wieder Fäden zu dem Dr. Morgex in Rods La Sacrifiée. Beide Autoren behandeln hier nämlich das Thema der Gewissensnot, die ein Schuldbewusstsein in diesen Männern hervorruft. Beide bürden den Tätern die volle Verantwortung und Sühne für

---

1) C'est que le goût du luxe de l'élégance est peu conciliable avec celui de la vertu. (Rod, Les Idées morales d. temps prés. p. 113).

ihre Handlungen auf. Die Tat selbst ist ja verschieden, aber alle drei werden, wenn auch in ungleicher Weise, von dem Phantom der Schuld verfolgt. Bourget nennt daher seinen Roman über dieses Thema auch Le Fantôme. Es tritt allerdings in der Ausführung dieser Probleme bei Bourget mehr die psychologische, bei Rod die moralische Seite der Frage in den Vordergrund, ohne dass jedoch eine die andere ganz zurückdrängt. Das psychologische Problem bei Bourget könnte man wohl als pervers bezeichnen; übertrieben ist es auch bei Rod in La Sacrifiée, wenn Morgex schliesslich zu einem Priester geht und beichtet, und dieser seine Tat als Mord verurteilt.

Wieder ergibt sich hier eine Berührung, allerdings nur eine sehr lose, in der Anschauungswelt der beiden Schriftsteller, ihre Neigung, den Menschen in seinen Verirrungen auf die göttliche Macht der Gnade zu verweisen. Bei Rod bleibt es bei dem Hinweis, Bourget dagegen fordert Unterwerfung, sodass man mit Pellissier sagen kann: „er klerikalisiert die Tugend". Dieser Unterschied liegt zweifellos darin begründet, dass Bourget als Vollblutfranzose Katholik, der Schweizer Rod aber Protestant ist, der aber stark zum Katholizismus neigt. Bourget verwendet mehrfach als letztes Auskunftmittel die Flucht ins Kloster; so in Un Cœur de femme und La Terre promise. Im allgemeinen kann man auf beide Autoren die Verse Grillparzers anwenden, die Bettelheim als Motto für Rods Le Sens de la vie vorschlägt:

„Unsere neueste Religion
Ist das Scheitern der Spekulation;
Wenn die Denkwirtschaft nicht weiter geht,
Macht sie Konkurs als Religiosität[1]".

---

1) Anton Bettelheim, Deutsche und Franzosen Wien, Leipzig 1895 p. 274 Faust als Hausvater.

Was sie aber auch in diesem Punkte trennt, ist der Umstand, dass Rod bei der Religion, wenn auch mit Hinneigung zum Katholizismus rein gefühlsmässig bleibt, Bourget aber die Anerkennung der kirchlichen Dogmen fordert, also im Vergleich zu Rod viel engherziger ist. Man kann hier die gleiche Beobachtung machen, wie bei den rein moralischen Tendenzen: bei Rod die sanfte Mahnung, bei Bourget die kategorische Forderung. In dem Nekrolog, den er Rod widmete, bedauerte Bourget, dass Rod nie weiter gegangen ist in dieser Richtung, sich vielmehr mit jener Äusserung in Le Sens de la Vie über die Kirche mit einigen Worten begnügt hat, die eine Bewunderung der Dauerhaftigkeit ihres Systems gegenüber allen Anstürmen zu allen Zeiten enthielten[1]). Die Stellung zum eigenen Bekenntnis ist bei Rod ja recht ablehnend, namentlich wo es sich um die protestantische Orthodoxie handelt. Auch nimmt ihn gegenüber dem nüchternen Gewand des kalvinistischen Gottesdienstes das pomphafte und sinnbeeinflussende Zeremoniell der katholischen Kirche gefangen. Bourget hat den Protestantismus nie berührt. Für ihn als Vertreter der echt französchen Rasse kommt dieser überhaupt nicht in Betracht, zumal da er stark zur partei-politischen Behandlung kirchlicher Fragen hinneigt. Davon aber findet sich bei Rod gar nichts, trotzdem er sich sonst für alle Probleme, die für das moderne Frankreich von Wichtigkeit sind, interessiert und seine Werke zum Teil in ihren Dienst stellt. Deshalb hat er auch nicht Stellung zu der Trennung von Kirche und Staat genommen, wie dies Bourget in L'Emigré tut. Für ihn ist die Religion nur ein Teil des Herzenslebens, für Bourget ein Bestandteil des sozialen Lebens. Deshalb möchte auch der Demokrat Darras in Un Divorce einer protestantischen Erzieherin für sein Töchterchen den Vorzug geben[2]). Für Darras ist nämlich Demokratie und Loslösung von der Kirche

1) La Revue hebdomadaire 19. II. 1910. Rod Le Sens de la Vie p. 306/307. cf. hierzu S. 13.

2) Bourget, Un Divorce p. 407.

eins. Ähnliche Ideen verurteilt Rod vom rein moralischen, nicht politischen, Standpunkt aus in Les Unis, wo der Utopist Verrès auch die „Vereinigung“ seiner Töchter ohne die staatliche und kirchliche Form vornimmt.

In sozialen Ansichten befinden sich Bourget und Rod im schärfsten Gegensatze. Sind sonst wohl Berührungspunkte zwischen ihren Stellungen im einzelnen zu beobachten, so ist das hier kaum möglich. Vielleicht nur so berühren ihre Lehren sich, insofern sie gegen die Demokratie als zersetzendes Element vorgehen. Aber selbst dabei kann man wieder die gleiche Beobachtung machen, wie schon mehrmals vorher: wo Bourget fordert, gibt Rod nur Ansichten, ohne sie als Gesetz hinzustellen. Wenn er auch in den Romanen Un Vainqueur und L'Indocile scharfe Worte gegen die Sozialisten findet, so erkennt er doch andererseits auch das Gute an, das sie gebracht haben. Bourget versucht zwar manchmal, der Demokratie gegenüber möglichst objektiv zu urteilen, wie in L'Étape und La Barricade, aber man hat immer doch zugleich das Gefühl, dass er damit gegen seine eigene Überzeugung diese Zugeständnisse sich abgerungen hat. Allerdings weiss er Menschen und politische Bekenntnisse zu trennen, ebenso wie Rod. Monneron in L'Étape ist durchaus ein Ehrenmann, wie auch bei Rod Verrès in Les Unis. Andererseits schätzt Bourget ebensowenig wie Rod, Leute, die gewissermassen von Beruf Sozialisten sind, wie der Arbeitersekretär Thubeuf in La Barricade, die gedankenlosen Massen aufwiegeln und die staatliche Ordnung gefährden. Rod hat leider nie eine solche Gestalt ausgeführt, er begnügt sich mit absprechenden Bemerkungen in Un Vainqueur und L'Indocile.

Bourget ist eben der ausgesprochene Vertreter der Aristokratie und der oberen Zehntausend in der bürgerlichen Gesellschaft, Rod bleibt Zeit seines Lebens der Verteidiger eines gesunden Bürgertums. Bei Bourget geht diese Vorliebe für die Höhen der Gesellschaft gern ins Politische, wenn er sie in ihren

Beziehungen zur Kirche darstellt, wie in L'Emigré. Alle seine sozialen Romane sind durchaus tendenziös in dieser Richtung nach oben. Rod dagegen vermeidet jede politische Note; für ihn sind eben seine Romane keine Tendenzwerke[1]) sondern Darstellungen des Menschlichen auf dem Boden der gesellschaftlichen Zustände. Infolgedessen erkennt er auch nicht das wunderliche Etappengesetz an, das Bourget proklamiert. Vielmehr stellt Rod auch in Un Vainqueur es als Unrecht dar, dass Alcide Délémont seinen Neffen Valentin in die Klasse der Arbeiter einzwängen will, während des Knaben Geist und Neigung ihn zu Höherem berufen[2]). Aus demselben Grunde kann er auch aus einem Bauernsohn den Pastor Trembloz in Les Roches blanches machen. Man muss Rod hier die Anerkennung zollen, dass er ungleich moderner, aufgeklärter denkt, als Bourget, der ganz in seine aristokratische Idee der Klasseneinteilung verrannt ist. Trotz dieser verschiedenen Bewertung des Individuums in sozialer Hinsicht stellen doch beide den Menschen als Produkt der Familie, der Rasse dar und zwar auf Grund der von Taine und Zola übernommenen Vererbungslehre. So erklärt Rod auch die Ungewandtheit bei Trembloz aus seiner bäuerlichen Herkunft; in dem Self-made man Nicollet (Mlle. Annette) schlummern noch Keime aus der Bieller Bürgerwelt, die trotz allen Widerstandes eines eisenharten Willens schliesslich zum Durchbruch kommen. Bourget verwertet dagegen diese Fälle von Erblichkeit umgekehrt, indem er ihretwegen gerade das Ueberspringen der Etappen verbietet. Konsequent in dieser Richtung sind ihre Ansichten

---

1) „Aloyse Valérien“ Préface.

2) Vgl. dazu Ernest Charles Le pessimisme social de M. E. Rod in la Rev. bleue 1904 I. p. 823. Il souhaite donc que chaque enfant puisse réaliser malgré les circonstances défavorables sa personnalité tout entière. Il ne tolère point d'obstacle à l'ascension social de l'individu. Il ne réclame point les étapes exigées par Paul Bourget, défenseur rétrograde et fougueux de bizarres privilèges.

über die Ehe zwischen den Angehörigen verschiedener Gesellschaftsklassen: Rod verurteilt die Kritik an der Ehe zwischen der bürgerlichen Micheline Marian und dem Grafen des Pleiges in L'Innoncente, während Bourget die Verbindung eines Grafen von Claviers-Grandchamp und einer Frau mit dem einfachen Namen Olier in L'Emigré als Missheirat bezeichnet.

Beide betrachten also die Familie als Einheit des sozialen Lebens, Bourget wiederum bestimmter als Rod, denn er erklärt es geradezu als einen Irrtum des modernen Frankreich, das Individuum an diese Stelle zu setzen[1]). Rod dagegen zeigt einfach an einem praktischen Beispiel, dass ohne die von Staat und Kirche geforderte Form der Ehe, also der Grundlage der Familie, ein gesundes soziales Leben unmöglich ist. Allerdings trägt gerade der Roman, der diesem Thema gewidmet ist, nämlich Les Unis, einen etwas dogmatischen Charakter, den man sonst bei Rod nicht gewöhnt ist. Bourget wieder nimmt zunächst die Ehe als etwas Selbstverständliches an, und zeigt in Un Divorce von seinem klerikalen Standpunkt aus, welche Wirren die von der Kirche nicht anerkannte Scheidung nach sich zieht. Rod geht von der rein moralischen Seite aus, und weist auf die schiefe Stellung, in die die Töchter des Idealisten Verrès durch die ihnen vom Vater aufgedrängte freie Liebe geraten, wenn auch in einer der traditionellen Ehe genäherten Form. (Les Unis) Trotz dieser Verschiedenheiten berühren sich beide Autoren doch in dem Resultat, und dieses lautet eben: Die Ehe ist nur dann möglich, wenn sie die von Staat und Kirche geforderte Form erhält. Deshalb sind sowohl die freie Liebe wie die Ehescheidung in den Augen Beider eine Verstümmelung der guten alten Sitte, die, wenigstens für Bourget, schliesslich den letzten Grund zur Anarchie bildet; Rod hat die Konsequenzen dieser Frage nicht so scharf gezogen. Ueber die Folgen der Ehescheidung hatte sich Rod

1) L'Etape erste Ausg. Cap, II L'Obstacle p. 51.

in La seconde Vie de Michel Teissier schon abweisend geäussert. Bei ihm ist also das Thema der Zersetzung des Familienlebens ausgiebiger behandelt, als bei Bourget, der in Un Divorce nur knappe Aeusserungen über die freie Liebe gibt, gelegentlich der Frage der Heirat zwischen der Studentin Bertha und dem Sohne der Mme. Darras aus erster Ehe. Eine derartige Stellung gegenüber diesen Problemen ist bei Bourget die logische Folge aus seinen aristokratisch-klerikalen und traditionalistischen Bekenntnissen der früheren Romane. Bei Rod ist der Grund mehr ein praktischer, allerdings auch auf dem Boden der traditionellen Moral. Für ihn kommt in Les Unis hauptsächlich die rechtliche Stellung der den Verbindungen der Töchter entsprossenen Kinder in Betracht und zu dem Ende hat er sogar umfangreiche juristische Studien gemacht, wie aus der Anmerkung am Schluss dieses Romans hervorgeht.

Diese verschiedenen sozialen Neigungen zeitigen noch ein anderes Resultat. Es handelt sich um die Darstellung der Bevölkerungsschichten, die ausserhalb der im allgemeinen von den Verfassern vertretenen Klasse liegen. Das Wort Klasse ist eigentlich nur für Bourget's Auffassung zu verwenden, während bei Rod eine scharfe Abgrenzung nach oben oder unten nicht möglich ist. Die Darstellung der kleinbürgerlichen[1]) und der Arbeiterbevölkerung ist bei Bourget recht ungeschickt. Rod andererseits stellt ebenso ungeschickt, wenn er Träger aristokratischer Namen einführt, diese als wenig sympathische, herrschsüchtige Naturen dar, wie die schon mehrfach erwähnten Vertreter dieser Gattung in Les Roches blanches, Mademoiselle Annette und Le Glaive et le Bandeau klar zeigen. Die Arbeiter und ihr Leben kennt er jedoch sehr genau und weiss davon ein recht anschauliches Bild, allerdings in stark pessimistischem Ton (in Un Vainqueur) zu geben. Bourget kümmern diese

---

1) Rod, Les Idées morales du temps prés. p. 112 Quand d'aventure il dépeint de petites gens il le fait avec négligence ou maladresse en homme qui ne les connaît pas.

Menschen nicht. In seinen Studien über seine Amerikareise Outre Mer vernachlässigt er die Beobachtung der arbeitenden Klassen fast ganz zu Gunsten des High-life. Für ihn sind die Arbeiter eine grosse Masse, die durch ihre Tradition auf die unterste Stufe der gesellschaftlichen Leiter gestellt sind und infolgedessen auch nur als Masse wirken können. Deshalb dürfen sie nach seiner Meinung in das politische Leben nur unter Führung derer eingreifen, die durch die Tradition dazu berufen sind: d. i. die Aristokratie des Geistes und die der Geburt. Anders Rod. Er berührt die politische Seite seiner Themen überhaupt nur negativ in der Verurteilung der gewissenlosen Arbeiterführer. Aber vom positiv sozialen Standpunkt lehnt er durchaus eine Abgrenzung nach unten hin ab. Die Arbeiterschaft erregt sein Mitleid, weil die edelmütigen Versuche der Gesetzgeber, ihre Lage zu bessern, an der Macht des Kapitals scheitern.

Das Resultat des gegebenen Vergleiches fällt demnach in den meisten Punkten für Rod günstiger aus, als für Bourget. Vor allem darf immer wieder betont werden, dass da, wo Rod diskutiert, Bourget seine Ansichten als unanfechtbar aufstellt, eine Beobachtung, die von der Kritik oft wiederholt worden ist[1]. Daher konnte von Vogt[2] Vergniols Artikel in der Quinzaine 1905 als tendenziöse Entstellung bezeichnet werden, weil er Rods Romane Un Vainqueur und L'Indocile gegen die französische Sozialdemokratie auszunutzen versuchte. Bourgets L'Etape und Un Divorce könnte man gewiss nicht in derselben Weise in Schutz nehmen, wie die beiden Bücher Rods.

Die Hauptpunkte der bisher ausgeführten Gegenüberstellung seien hier nochmals kurz zusammengefasst. Bourget ist der Begründer des neuen psychologischen Romans in Frankreich. Dem tritt auch Rod bei, nachdem er durch

---

1) U. A. Lit. Echo XII. p. 776.

2) Lit. Echo VIII p. 661 und Vergniols Artikel: „E. R." in La Quinzaine 15. Dez. 1905 u. 1. Jan. 1906.

eigene Versuche vom Naturalismus abgeschreckt worden ist. Beide betonen ausdrücklich das, was Spielhagen als approximative Kongruenz zwischen Dichter und Held bezeichnet. Ihre Technik berührt sich darin, dass sie die exakte Methode in der Taine-Zolaschen Manier auf das psychologische Gebiet übertragen, Rod zunächst unter Vermeidung der Darstellung der Aussenwelt, die Bourget als notwendige Ergänzung anerkennt und verwertet. Später nähert auch Rod sich dieser praktischen Form.

Der Roman als Bild des menschlichen Innenlebens ist beiden Autoren zunächst Selbstzweck, wenigstens nach den von ihnen aufgestellten Grundsätzen. Aber, namentlich bei Rod, drängt sich allmählich das Bestreben vor, moralisierend zu wirken. Bourget steht hier in Bezug auf theoretische Aeusserungen über Rod, der ihm wiederum an praktischer Ausführung und sittlichem Ernst überlegen ist.

Ihre Stellung zur Religion ist durch ihr verschiedenes religiöses Bekenntnis bedingt, wenn sie auch gerade hier wieder die gleichen Neigungen verraten. Rod bekämpft die übertrieben orthodoxe Richtung des eigenen protestantischen Glaubens und neigt stark zum Katholizismus, jedoch unter Vermeidung der klerikalen und politischen Fragen, die Bourget in seinen Romanen anschneidet. Dieser hatte zunächst der Lehre der Kirche — für ihn als katholischen Franzosen kommt der Protestantismus nicht in Betracht — kritisch gegenüber gestanden, um dann aber ihr Dogma bedingungslos anzuerkennen und sich zum Verteidiger der politischen und sozialen Macht der Kirche aufzuwerfen.

Auf sozialem Gebiet ergab sich ein schroffer Gegensatz: Bourget ist der Vertreter der Aristokratie und zwar mit starkem Einschlag ins Politische. Rod repräsentiert das Bürgertum unter Ablehnung aristokratischer Tendenzen und unter wohlwollender Berücksichtigung der unteren Klassen, die Bourget mit Hass verfolgt. Allerdings blickt auch bei ihm zuweilen eine Abneigung gegen die von Bourget scharf angegriffene zer-

setzende Wirkung der sozialistischen Strömungen im modernen Frankreich durch.

Rods Lebenswerk ist abgeschlossen, während Bourget noch vor kurzem ein neues Bühnenstück „Le Tribun"[1]) geschrieben hat. Er scheint sich mehr der Bühne widmen zu wollen, hat er doch mit diesem neuen Schauspiel innerhalb zweier Jahre sein zweites dramatisches Werk geschrieben, das nicht aus einem Roman entstanden ist. Rod hat kein selbständiges Drama geschrieben, und von seinen dramatisierten Romanen hat L'Eau courante 1907 auch nur kurze Zeit einigen Erfolg gehabt. Günstiger war das Glück seinem Rousseau-Drama, Le Réformateur, das aus seinem historischen Werk Rousseau et les affaires de Genève entstanden, und heute von der Bühne wieder verschwunden ist.

---

1) cf. Lit. Echo 1. Mai 1911 u. H. d. Régnier im J. des Débats 20. III. 1911.

Literatur[1].

I. Für Edouard Rod.

1885.

A. Sabatier. M. E. Rod „La Course à la Mort.“ Journal de Geneve 9. VIII. 1885.

1889.

A. Sabatier. M. E. Rod „Le Sens de la Vie.“ Journal de Genève 20. II. 1889.

Ernest Tissot. M. Ed. Rod. Rev. internationale XXI. (1889) p. 472 ff.

1890.

A. Sabatier. Une Préface et un Roman (Les Trois Cœurs). Journal de Genève 2. II. 1890.

H. J. Heller. E. R. Les Trois Cœurs. Krit. Jahresber. üb. d. Fortschr. d. roman. Phil. 1890 p. 244.

1891.

A. Pelletier. M. E. Rod. Rev. indépendante. Oct.-Dec. 1891. (La Course à la Mort — Le Sens de la Vie — Les Trois Cœurs.)

A. Sabatier. Les Idéés morales du temps présent. Journal de Genève 5. VII. 1891.

R. Mahrenholtz. „Les Idées morales.“ Krit. Jahresber. üb. d. Fortschr. d. rom. Phil. III. (1891—94). 2. H. p. 279.

1892.

J. Lemaître. „Les Contemporains“ V. p. 50. („Le Sens de la Vie“) Paris 1892.

---

1) Die im Literaturverzeichnis zahlreich erwähnten Tageszeitungen und einige Zeitschriften, namentlich die älteren Jahrgänge derselben, sind in Deutschland kaum zu beschaffen. Der Vf. hat sie an Ort und Stelle, in der Nationalbibliothek in Paris durchgesehen.

1893.

A. Sabatier. „La Vie privée de Michel Teissier.“ Journal de Genève 5. I. 1893.

1894.

A. Sabatier. La séconde vie de M. Teissier. Journal de Genève 25. II. 1894.

H. J. Heller. La Vie privée de Mich. Teissier. Krit. Jahresber. üb. d. F. d. rom. Phil. Bd. III. 1891—94. 2. Hälfte p. 299.

R. Doumic. Les Livres de M. Ed. R. Rev. d. deux mondes 1894. Bd. 124. p. 923—935.

H. Bahr. Studien zur Kritik der Moderne. 1894. p. 150.

1895.

A. Sabatier. Les Roches blanches. Journal de Genève 27. I. 1895.

R. Doumic. E. R. „Les Roches blanches.“ Journal des Débats 24. I. 1895.

A. Bettelheim. Deutsche und Franzosen p. 274. Faustals Hausvater („Le Sens de la Vie“). Leipzig 1895.

Fr. Sarcey. E. R. „Les Roches blanches“. Rev. illustrée XIX. p. 173.

1896.

Ch. Recolin. L'Anarchie littéraire p. 59. „M. Ed. Rod.“ p. 1896.

1897.

A. Sabatier. „Là-haut“. Journal de Genève 14. II. 1897.

1898.

A. Sabatier. „Le Ménage du pasteur Naudié“. Journal de Genève 17. VII. 1898.

A. Sabatier. „Essai sur Goethe“. Journal de Genève 13. XI. 1898.

G. Pellisier. Etudes de littérature contemporaine I. p. 233: M. Ed. Rod. „Là-haut“, „Dernier Refuge.“ Paris 1898.

H. J. Heller. „Le Mènage du pausteur Naudié.“ Krit. Jahresber. ü. d. F. d. r. Ph. Bd. V. 1897—98, H. II. p. 205.

Ed. Platzhoff-Lejeune. Ein neuer Roman v. E. R. (Le Ménage du pasteur Naudié) Neue Züricher Ztg. 23. XI. 1898.

F. Marti. Neuere schweiz. Lit. Lit. Echo. 1. X. 1898 (Bd. 1).

1899.

H. J. Heller. „L'Innocente“. Krit. Jahresber. üb. d. Fortschr. d. rom. Phil. Bd. IV. (1895—99, H. II.) p. 158.

M. Mayr. Zwei franz. Schweizer. Lit. Echo 1. III. 1899. (Bd. 1.)

1900.

E. Zadig. Ed. Rod. Rev. bleue 1900. (Bd. 13.) p. 492.

1901.

H. Albert. Frz. Romane (Au Milieu du Chemin). Lit Echo III. p. 171.

1903.

Ed. Platzhoff-Lejeune. E. Rods neuestes Werk: „L'Inutile Effort". Neue Züricher Ztg. 28. Juli 1903.

H. Pellissier. Ed. Rod „L'Inutile Effort." La Revue 15. I. 1903.

G. Cena. Edoardo Rod. Nuova Antologia CV. (1903) p. 25. (1. V. 03.)

E. Meyer. Frz. Romane. „L'Eau courante" Lit. Echo. V. p. 380.

1904.

Firmin Roz. „Ed. Rod", in der Sammlung „Les Célébrités d'aujourd'hui." Paris 1904.

Albert Reggio. Au Seuil de leur âme. „Le pessimisme de M. E. Rod". P. 1904.

M. Salomon. „Un Vainqueur." Journal de Genève 4. VII. 1904.

Ed. Platzhoff-Lejeune. Neues v. Ed. R. (Luisita, Pernette, La Vigne du pasteur Cauche.) N. Zür. Ztg. 6. VII. 1904.

H. Pellissier. E. R. „Un Vainqueur." R. d. deux mondes 1904. Bd. 50. p. 489—491.

A. Chaumeix. „Un Vainqueur." Journal d. Débats. 29. V. 1904.

Blackwoods Edinburgh Magazin CLVI. Nov. 1904 p. 587.

J. Ernest-Charles. Le Pessimisme social de M. E. R. Rev. bleue $\frac{1904}{1}$ p. 823.

1905.

Lit. Echo. VII. p. 1792. Z. Übersetz. v. L'Inutile Effort u. Un Vainqueur.

M. Salomon. „L'Indocile". Journal de Genève 29. X. 1905.

E. Faguet. „L'Indocile". Rev. bleue 28. X. 1905.

G. Goyau. „De Homais à Frümsel." Le Gaulois 5. XI. 1905. („L'Indocile.")

P. et V. Margueritte. E. R. „L'Indocile". La Dépêche (de Toulouse) 27. Okt. 1905.

G. Pellissier. Etudes de littérature contemp. II. p. 301. Rod, „Au Milieu du chemin." Paris 1905.

1906.

C. Vergniol. Les Romanciers: M. E. R. La Quinzaine 16. XII. 1905. 1. I. 1906.

Lit. Echo. VIII. p. 95. E. Meyer. Frz. Rom. „Un Vainqueur".
p. 201. „L'Indocile".
p. 661. Zum Artikel Vergniols in La Quinzaine.

p. 1093. „L'affaire J. J. Rousseau".
p. 1388. „Le Réformateur."
p. 1603. „Le Réformateur" (Platzhoff-Lejeune.)

P. Brun. „L'Indocile". Zschr. f. frz. u. engl. Unterricht V. (1906) p. 254.

1907.

A. Chaumeix. Un Livre de M. E. R. Journal des Débats 14. IV. 1907.
Ed. Platzhoff-Lejeune. Zwei Waadländer Dramen (Rod, L'Eau courante u. V. Rossel, La Vaudoise.) N. Zür. Ztg. 12. III. 1907.
J. Bertaut. E. R. „L'Ombre s'étend". Rev. hebdom. 20. IV. 1907.
G. Deschamps. La vie litt.: M. E. Rod. Le Temps 31. III. 1907.
Lit. Echo IX. p. 219. „L'Incendie". (Inhaltsangabe.) [Franz. Brief.]
p. 364. „L'Incendie". Platzhoff-Lejeune, Westschweiz. Lit.
p. 1098. „L'Eau courante" als Bühnenstück.
p. 1176. „L'Ombre s'étend sur la montagne". Knapper Inhalt.
p. 1687. „L'Ombre s'étend sur la montagne". Ausführl. Besprech. (Platzhoff-Lejeune.)

1908.

E. Biré. Romans et Romanciers contemporains. P. 1908.
Lit. Echo X. p. 1661. Literatur-Angaben.

1909.

L. Maury. Contre l'union libre („Les Unis"). Rev. bleue $\frac{1909}{1}$ p. 763.
M. Ballot. „Les Unis" par M. E. R. Le Figaro 24. V. 1909.
P. Brun. Le mouvement intellectuel. Zschr. f. frz. u. engl. Unterr. VIII. (09.) p. 76. en France pendant l'année 1908. („Aloyse Valérien.)

1910.

Nekrologe:

Paul Bourget. „Edouard Rod." Rev. hebdomadaire vom 19. Febr. 1910. 19. Jahrg. Bd. II. 281—292.
A. L. „Edouard Rod." L'Opinion 5. Febr. 1910. (Lichtenberger.)
René Doumic. „Ed. Rod." Le Gaulois 31. I. 1910.
Henri Bordeaux. „Ed. Rod." Le Correspondant 10. II. 1910.
G. Deschamps. „Ed. Rod." Le Temps 31. I. 1910.
A. G. „Ed. Rod." Journal des Débats 31. I. 1910.
P. Ginisty. „Petit Papiers." Journal des Débats 16. II. 1910.
J. de Quirielle. „Le souvenir de R." Journal des Débats 23. II. 1910.

André Beaunier. „Ed. Rod.“ Le Figaro 30. I. 1910.
A. Fogazzaro. „Un hommage.“ Le Figaro 4. II. 1910.
Emile Faguet. „Ed. Rod.“ Rev. des deux mondes 15. II. 1910
Ed. Platzhoff-Lejeune. „Ed. Rod.“ Das Lit. Echo 1. III. 1910.

1911.

Jeanne de Mestral-Combrement. „La Pensée d'Ed. Rod.“ Morceaux choisis avec une Préface. (Biographie.) Paris (Perrin) 1911.

II. Für Paul Bourget.

1884.

(Ohne Namen). Essais de psychol. contemp. The Atlantic Monthly LIII. Juni 1884. p. 857.

1885.

F. Brunetière. Le Pessimisme dans le roman. R. des deux mondes 1885. Bd. 70. p. 223.
F. Sarcey. Cruelle Enigme. Rev. bleue $\frac{1885}{1}$ p. 571.
M. Gaucher. Cruelle Enigme. Rev. bleue $\frac{1885}{1}$ p. 602.

1887.

J. Lemaître. Les Contemporains III. P. 1887.
E. Honncher. „Cruelle Enigme.“ Zschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. IX. (1887) 2. Hälfte p. 63.

1889.

C. Sokal. Ein Roman d. experimentierenden Psychologie. Nord u. Süd LI. (1889) p. 131.

1890.

G. Renard. Les Princes de la jeune critique. P. 1890.

1891.

E. Rod. Les Idées morales du temps présent. P. 1891.

1894.

R. Lothar. Kritische Studien zur Psychologie der Literatur. Breslau 1894.
H. Bahr. Studien zur Kritik der Moderne. Kap. „Vom jüngsten Frankreich.“ 1894. p. 98.
G. Brandes. Menschen und Werke. Frankft. 1894. („Das Tier im Menschen.“)

1895.

(Anonym.) „André Cornélis.“ The Fortnightly Review. July-Dec. 1895 p. 179.
G. Pellissier. „P. Bourget moraliste.“ R. bleue $\frac{1895}{1}$ p. 409.

1898.

Franc. Coppée. M. Paul Bourget. } Nouvelle Rev. Internationale $\frac{1898}{1}$
Marcel Prévost. „ „ „ }

G. Pellissier. Etudes de littérature contemporaine I. P. 1898.

1901.

G. Pellissier. Etudes de littérature contemporaine II. P. 1901.

1903.

Ch. Lecigne. L'évolution morale et religieuse de M. P. B. Arras 1903.
J. Ernest-Charles. Samedis littéraires I. III. P. 1903.
E. Faguet. Propos littéraires I. II. III. P. 1903. 1904.

1904.

G. Grappe. Paul Bourget; in der Sammlung „Célébrités d'aujourd'hui" P. 1904.
Alb. Reggio. Au seuil de leur âme. P. 1904.
L. R. Richard. M. P. B. et le roman psychologique. Anthologie Revue. April-Sept. 1904. p. 80.
Ernest-Charles. Le pessimisme social d'Ed. Rod. R. bleue $\frac{1904}{1}$ p. 823.
G. de Lamarselle. Les Romans parisiens de P. B. La Quinzaine 16. Okt. 1904.

1905.

Brun. („Un Divorce".) Zschr. f. frz. u. engl. Unterr. 1905. p. 73.
G. Pellissier. P. B. écrivain. La Revue 15. X. 1905.

1906.

J. Sageret. Les Grands convertis. P. 1906.
Nointel. „Sociologie et littérature." R. bleue 8. IX. 1906.

1907.

R. Doumic. „L'Émigré" par P. B. R. hebdom. 27. VII. 1907.

1908.

E. Gilbert. Dix années de roman français. R. d. deux mondes 1. III. 08.
Engel. P. B. als Moralist. Z. f. frz. u. engl. Unterr. VII. p. 15. (1908.)
F. Chevassu. Les deux Bourget. Le Figaro 4. XII. 1908.

1910.

F. Hübner. Paul Bourget als Psycholog. Dresden 1910.
H. Bordeaux. „E. Rod." Le Correspondant 10. II. 1910. (B.'s „Un Crime d'amour.)

Zu „La Barricade“ die in der Ausgabe der „Illustration théatrale“ 5. III. 1910. wiedergegebenen Auszüge a. d. Kritiken von René Doumic (Rev. des deux mondes.) A. Brisson (Le Temps), H. de Régnier (J. d. Débats), F. Chevassu (Le Figaro).

1911.

H. de Régnier. P. B. „Le Tribun.“ Journal d. Déb. 20. III. 1911.
Vogt. P. B. „Le Tribun.“ Lit. Echo 1. V. 1911.

Für Rod und Bourget.

F. Spielhagen. Beiträge zur Theorie und Technik des Romans. Leipzig 1883.

Lebenslauf.

Ich, Otto Walter Lehnartz, wurde geboren am 1. Dezember 1886 zu Elsen, Kreis Grevenbroich als Sohn bes Ingenieurs Karl Ferd. Lehnartz und seiner Frau Wilhelmine geb. Raeder. Ich bin evangelisch und preussischer Staatsangehöriger. Mein Schulbesuch begann 1892 mit dem Eintritt in die Volksschule zu Duisburg. Diese besuchte ich dann weiter in Köln (1893) und in Düsseldorf (1894—1896) bis zu meiner Aufnahme in die Sexta des Städt. Realgymnasiums zu Düsseldorf. An dieser Anstalt bestand ich Ostern 1907 die Reifeprüfung. Ostern 1907 bis 1909 bezog ich die Universität Giessen, im Sommersemester 1909 München, Michaelis 1909 bis Michaelis 1911 Greifswald. Im August und September 1907 nahm ich an den Ferienkursen der Universität Besançon teil, die Sommerferien 1908 brachte ich in England, meist in Hastings zu und im März, April und Mai 1911 hielt ich mich in Paris auf, zwecks Vorstudien für meine Dissertation auf der Nationalbibliothek. Meine Neigungen lagen von vornherein auf dem Gebiete der Literaturgeschichte. Meine akademischen Lehrer waren:

In Giessen: Behaghel, Behrens, Horn, Panconcelli-Calzia, Thomas, Roy, Montgomerie;

In München: Borinski, Breymann, Hartmann, von der Leyen, H. Paul, Pfänder, Schick, Simon, Wells;

In Greifswald: Ehrismann, Konrad, Montgomery, Plessis, Rehmke, Thurau.

Ihnen allen schulde ich Dank, Prof. Thurau für das Thema und die Anregung zu meiner Arbeit.

